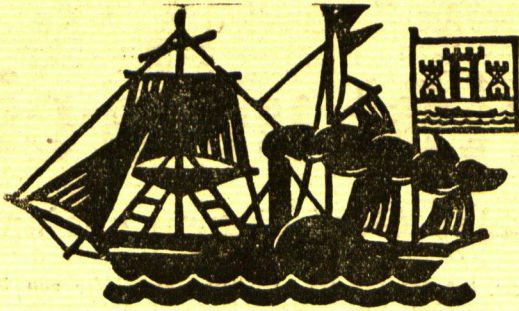


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abgabe des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnnummer 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 53

Memel, Sonntag, den 3. März 1935

87. Jahrgang

## Reichskanzler Hitler im Saargebiet

Ueberraschend eingetroffen — 1 1/2 stündiger Vorbeimarsch — Massenkundgebung und Ansprache

Saarbrücken, 2. März.

Der 1. März, der Tag der Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland, hat seine besondere Weihe durch die überraschende Ankunft des Reichsführers Adolf Hitler in Saarbrücken erhalten, seine Teilnahme bei den Feierlichkeiten und eine Rede, die er von dem Balkon des Saarbrücker Rathauses aus an die Saarbevölkerung, an das deutsche Volk und an die ganze Welt richtete.

Der Reichsführer traf um 12.50 Uhr ganz unerwartet an der Stadtgrenze von Saarbrücken ein und fuhr dann 25 Minuten lang durch die ganze Stadt, durch ein Spalier von SA-Männern, hinter denen sich eine riesige Volksmenge drängte, die ihmuldigungen von geradezu unvorstellbarem Umfange bereitzte.

Der Reichsführer war Freitag um 7.45 Uhr morgens mit der D. 2600 auf dem Flughafen Tempelhof gestartet. Gleichzeitig stieg der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, mit einer Ju. 52 auf. Außerdem befanden sich in der Begleitung des Führers u. a. Herr v. Papen, Reichsminister Franz, Reichspräsident der NSDAP, Dr. Dietrich, Hitler landete um 9.45 Uhr mit seiner Begleitung auf dem Flughafen Mannheim, wo die Wagenkolonne zur Weiterfahrt ins Saargebiet bereitstand.

Bei strömendem Regen nahm Reichskanzler Hitler den Vorbeimarsch der Verbände ab; enthielten Hauptes, aufrecht in seinem Wagen stehend, um den sich die übrigen Führer des neuen Deutschlands gruppiert hatten. In dem Vorbeimarsch sah man u. a. Landespolizei, SA, SS, das Kraftfahrkorps, den Arbeitsdienst, die Deutsche Front, den Luftsportverband und Hitlerjugend; der Vorbeimarsch, der um 1/3 Uhr begann, war um 4 Uhr zu Ende.

Die Massenkundgebung auf dem großen Rathausplatz wurde um 18 Uhr mit einer Ansprache von Rudolf Hess eingeleitet; es folgten Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Reichskommissar, Gauleiter Bürkel. Dann ergriß Adolf Hitler das Wort zu seiner Rede. Er sprach den Saarländern seinen Dank aus für die bewiesene Treue. Die Saar sei nun endgültig zu Deutschland zurückgeführt. Dieses Ereignis habe der Welt bewiesen, daß Verträge mit Tinte geschrieben werden, daß Blut aber stärker ist und Verträge auslösch. Die ihm aufgewungene Rolle eines Streitspiels zwischen zwei großen Nationen habe das Saargebiet nunmehr endgültig ausgepielt. Jetzt bestehe nichts mehr, was zwei große Nachbarvölker, wie das deutsche und französische, hindern könne, einander die Freundschaft zu reichen und an der Befriedung Europas und der ganzen Welt zusammenzuarbeiten. Das Saargebiet käme in kein fertiges Haus, es sei noch viel zu leisten und er hoffe, daß die Saarländer auch ihren Teil beitragen würden, um Deutschland eine bessere und glücklichere Zukunft zu schaffen.

Reichskanzler Hitler hat während seines Aufenthaltes in Saarbrücken u. a. auch den Dreierauslaß des Völkerbundes empfangen.

### 220 000 Portionen verteilt . . .

Saarbrücken, 2. März. Die Verpflegung der Zehntausenden von Festteilnehmern in Saarbrücken klappte in hervorragendem Maße. Der „Sitzungs-Bayern“ mit annähernd 30 Wagen hatte es übernommen, sämtliche Marksteilnehmer zu versorgen. Ueber den Umfang dieser Verpflegungstätigkeit erhält man ein Bild, wenn man hört, daß an zwei Tagen 220 000 Portionen ausgegeben wurden. In dieser Zeit wurden 250 Zentner Fleisch, 450 Zentner Wurst, 600 Zentner Brot, 80 000 Brötchen, 100 Zentner Reis usw. verbraucht.

### „Hitler streckt Frankreich wiederum die Hand entgegen“

Die englische Presse zum 1. März

London, 2. März.

„Wie ma!s hat man solche Szenen von fieberhafter Begeisterung gesehen, wie sie die unerwartete Ankunft des Reichskanzlers Hitler in Saarbrücken hervorrief.“ Mit solchen und ähnlichen Worten leiten die englischen Blätter ihre spaltenlangen Meldungen über die endgültige Rückkehr der Saar zu Deutschland ein. Alle Zeitungen veröffentlichen drablos übermittelte Bilder von dem Feiertag des Saargebietes und von dem triumphalen Einzug des Führers.

„Daily Telegraph“ meldet: „Deutsch! Dieses

einzigste Wort Hitlers rief einen Sturm der Begeisterung hervor. Frauen weinten vor Freude, kleine Kinder rannten, um ihren Führer zu sehen. Die Hörer am Rundfunk betrachteten die Rede Hitlers als mehr als eine bloße Siegeskundgebung. Sie entdeckten in ihr eine neue Seite der Freundschaft gegenüber Frankreich.“ Die Erklärung Hitlers, daß sich Deutschland und Frankreich die Hände reichen sollten, um alle Hindernisse, die dem Frieden im Wege stehen, zu beseitigen, wird von der Presse besonders hervorgehoben und in Schlagzeilen mitgeteilt. Auch die Worte Hitlers über die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes und seine Worte „Blut ist stärker als alle papierne Dokumente“, finden große Beachtung. Unter der Überschrift „Hitlers Friedensappell“ schreibt „Daily Mail“ u. a.: „Hitler hat von neuem seine Stellung bekräftigt als unumstößlicher Vorkämpfer des deutschen Nationalgeistes, als Vorkämpfer der Volksseele und als vollkommen be-

herrschender Einfluß in allen Angelegenheiten, die aus dem Herzen des deutschen Volkes ausgehen.“ — „News Chronicle“ überschreibt ihre Meldung: „Hitler streckt Frankreich wiederum die Hand entgegen.“

### Pariser Presse berichtet in langen Ausführungen

Paris, 2. März.

Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht spaltenlange Berichte über die Feiern im Saargebiet, in denen die unbeschreibliche Begeisterung und Freude der Bevölkerung unterstrichen wird, die ihren Höhepunkt erreicht hätten, als Hitler persönlich in Saarbrücken eintraf und das Wort ergriß. Sämtliche am Freitag gehaltenen Reden werden von den Pariser Blättern in mehr oder weniger langen Ausführungen wiedergegeben. Ganz besondere Beachtung schenkt man natürlich den Erklärungen des Reichskanzlers und seinem Wunsch, daß die Rückgliederung des Saargebietes die deutsch-französischen Beziehungen für immer verbessern möge. Diese Sätze werden von den Zeitungen in Fettdruck wiedergegeben, oder sie befinden sich als Schlagzeile über den Bericht.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ schreibt u. a.: Der Franzose, der am Freitag Zeuge der

Rundgebungen gewesen sei, könne nur in aller Unparteilichkeit die Begeisterung der Bevölkerung anlässlich der Rückgliederung der Saar an das Dritte Reich feststellen. Der Aufmarsch der S. A., S. S. und der anderen nationalsozialistischen Formationen habe einen eindrucksvollen Anblick geboten. Er habe vor dem Kriege vielen großen Truppenparaden der kaiserlichen Armee beigewohnt, aber noch nie habe er solche Begeisterung erlebt, wie am Freitag in Saarbrücken. Man möge es „Massenbann“ oder „Mistif“ nennen; „man muß dabei gewesen sein, um sich eine Vorstellung machen zu können.“ Frankreich könne aus dem ersten März verschiedene Lehren ziehen. Von der 16-jährigen Regierungszeit des Völkerbundes sei nichts übrig geblieben. Auch der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ muß feststellen, daß man sich französischerseits eine solche Begeisterung wohl nicht hätte träumen lassen.

### Keine Stabilisierung des englischen Pfundes

London, 2. März. Auf die Frage eines Abgeordneten im Unterhaus, ob in Kürze mit einer Stabilisierung des Pfundes gerechnet werden könne, erwiderte Schatzkanzler Neville Chamberlain mit „Nein!“

## Die „Erkundungsreise“ nach Berlin

Simons Berliner Reiseprogramm von Paris voll gebilligt

London, 2. März.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet: Es verlautet, daß die Besprechungen zwischen Simon und Laval allgemeinen Charakter gehabt hätten. Das Programm des Berliner Besuches habe in der Form, wie es der französische Regierung dargelegt worden sei, in Paris volle Billigung gefunden. Man habe verstanden, daß Simons Besuch in Berlin, wo er zum ersten Male mit Reichskanzler Hitler zusammentreffen werde, als Erkundungsreise gedacht sei. Sie unterbreite sich und solle sich unterscheiden von dem Besuch der französischen Staatsmänner in Rom und London. Dieser hätte auf ganz bestimmte Absmachungen hingeleitet und langer und sorgfamer Vorbereitungen bedurft, was bei den jetzt in Aussicht genommenen Besuchen nicht der Fall sei.

In Paris sei einiger Zweifel geäußert worden, ob eine Ausdehnung des Besuches nach Moskau wünschenswert sei, und zwar deshalb, weil dies in Berlin falsch ausgelegt werden und einen ungünstigen Einfluß auf den Meinungsaustrausch mit der deutschen Regierung ausüben könnte. Anscheinend teile aber der Quai d'Orsay diese Auffassung nicht. Gegenwärtig sei nicht beabsichtigt, daß Simon eine so ausgedehnte Rundreise unternähme, die notwendigerweise Warschau und Prag einschließen würde. Der französische Regierung sei aber zu verstehen gegeben worden, daß Simon den Plan keineswegs aufgegeben habe, und daß er ihn nur von dem Berliner Besuch losgelöst habe, weil es nicht für wünschenswert gehalten werde, daß der Staatssekretär für die lange Dauer einer solchen Reise abwesend bleibe.

### Entscheidung am Montag

London, 2. März. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, daß der Beschluß über den Zeitpunkt, an dem der englische Außenminister Sir John Simon nach Berlin reisen soll, voraussichtlich am Montag gefaßt wird. Der Vorschlag,

daß Simon seine Reise von Berlin nach Moskau fortsetzen solle, sei anscheinend aufgegeben worden.

London, 2. März. Außenminister Sir John Simon ist am Freitag aus Paris mit dem Flugzeug nach London zurückgekehrt.

### Die vier Aufgaben Simons

Berlin, 2. März.

Wie „United Press“ aus London meldet, soll der britische Außenminister Sir John Simon mit seinen bevorstehenden ausgedehnten Reisen nach Berlin, Moskau, Warschau und Prag folgende vier Hauptziele erreichen, die die englische Diplomatie zur Erhaltung des Weltfriedens für unerlässlich hält:

1. sollen die Gegensätze, die zwischen Deutschland, Polen und der Sowjetunion in Verbindung mit dem vorge schlagenen Sicherheitssystem für Europa entstanden sind, geklärt und darüber hinaus untersucht werden, inwieweit es möglich sein wird, eine für alle drei Mächte annehmbare Verhandlungsbasis zu finden;
2. sollen die englischen Unterhändler sondieren, welche Forderungen Reichskanzler Hitler in Hinblick auf die deutsche effektive Heeresstärke und den Rüstungsstand des Reiches stellt;
3. wird England in der Zwischenzeit sich um eine einseitige Erklärung Frankreichs zur deutschen Rüstungsfrage bemühen; in englischen Regierungskreisen ist gut bekannt, daß Frankreich auf der Forderung seiner militärischen Überlegenheit beharren will unter Hinweis auf Deutschlands hohe Bevölkerungsziffer und seinen wirkungsvollen industriellen Apparat;
4. wird sich England bemühen, von der Sowjetunion die Zustimmung zu einer Verabreichung ihrer Armee und ihrer Luftflotte, deren ständiges Wachsen als einer der Hauptfaktoren für den Wunsch Deutschlands nach Erhöhung seiner Rüstung betrachtet wird, zu erreichen und zwar auf einen Stand, der

die Zustimmung des Reiches zu einer allgemeinen Rüstungskonvention sichern könnte.

Freilich fürchtet man, daß England, wenn Großbritannien die Einladung der Sowjetarmee an die deutschen Sicherheitsforderungen verlangt, zweifellos erklären wird, daß seine Armee die kleinste in der Reihe der anderen Großmächte ist, wenn man sie in Beziehung setzt zu der Länge der Grenzen. Wahrscheinlich wird man in Moskau den englischen Staatsmännern auch zu verstehen geben, daß es der sowjetrussischen Regierung völlig unmöglich ist, die Rüstungsfrage vom rein europäischen Gesichtspunkt anzusehen. Man müsse auch an die Verteilungsvoorbereitungen gegenüber Mandschukuo und Japan denken.

### Auffstandsversuch griechischer Offiziere gescheitert

Athen, 2. März. Mehrere Offiziere, die Anhänger von Plastiras sind, unternahmen am Freitagabend einen Auffstandsversuch im Arsenal. Dieser Versuch wurde jedoch vereitelt. Die Regierung ist, wie die Athener Telegraphenagentur berichtet, Herr der Lage im ganzen Lande, wo vollkommene Ruhe herrsche.

### Vertrauensfrage Flandins

Paris, 2. März. Ministerpräsident Flandin stellte im Verlauf der landwirtschaftspolitischen Aussprache am Freitag vormittag in der Kammer den Antrag, die landwirtschaftlichen Anfragen bis auf weiteres zu verlagern; er knüpfte daran die Vertrauensfrage. Die Kammer entsprach mit 427 zu 126 Stimmen dem Wunsche des Ministerpräsidenten.

### Macdonald schreibt an Lloyd George

London, 2. März. Das innerpolitische Ereignis des Tages ist die briefliche Einladung des Ministerpräsidenten Macdonald an Lloyd George, der englischen Regierung genaue Verhandlungen über seine „New Deal“-Pläne zur Arbeitsbeschaffung und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit in England vorzulegen. In einem längeren Schreiben an Lloyd George gibt Macdonald die Versicherung ab, daß der Plan Lloyd Georges vom Kabinett einer sofortigen Prüfung unterzogen werden würde. Lloyd George teilte dem Ministerpräsidenten nach Erhalt des Briefes fernmündlich mit, daß er dem Wunsche der Regierung mit Vergnügen nachkommen werde.

### In zwei Jahren 2000 Jungflieger

Moskau, 2. März. Das Zentralkomitee der kommunistischen Jugend veröffentlicht gemeinsam mit der Gesellschaft Osoaviachim Angaben über die Ausbildung der sowjetrussischen Jugend für die Luftflotte. Nach den amtlichen Angaben sind in den letzten zwei Jahren 8000 Jugendliche zu Fliegern und Segelfliegern ausgebildet worden. 140 000 Jugendliche wurden zu Tankwärtinnen und Notstandsbeamten für Flugplätze sowie Monteuren für die sowjetrussischen Militärfabriken ausgebildet. Gemeinsam mit der Gesellschaft Osoaviachim wurden 38 neue Fliegerschulen und 102 Segelflieferschulen gebaut. Die Ausbildung erfolgt auf Kosten der Gesellschaft Osoaviachim und der kommunistischen jugendlichen

## „Von der polnischen Regierung gerne gesehen . . .“

Warschau, 2. März.

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ äußert sich in ihrer heutigen Nummer in einem kurzen Kommentar zu dem Plan eines Besuches englischer Minister in Warschau. Polen, heißt es darin, nehme infolge seiner geographischen Lage im Zentrum Europas zwischen Deutschland im Westen und der Sowjetunion im Osten eine Schlüsselstellung ein. Aus diesem Grunde halte die britische Regierung einen Besuch in Warschau für eine wesentliche Ergänzung der Besuche in Berlin und Prag. Eine Annahme der Moskauer Einladung würde voraussichtlich erst erfolgen, wenn eine entsprechende Erklärung bezüglich der erwarteten Einladung nach Warschau möglich wäre.

Das Blatt schreibt weiter: Verträge, die lediglich Westeuropa umfassen, befriedigen offensichtlich die diplomatischen Kreise von Paris und London nicht. Hierin ist hauptsächlich der Grund für die

geplante Reise des Vertreters der britischen Regierung zu suchen. Die erhebliche Bedeutung einer

### Nach Moskau eingeladen

London, 2. März. Der Sowjetbotschafter in London hat jetzt bestätigt, daß von seiner Regierung eine förmliche Einladung an Sir John Simon ergangen ist, Moskau einen Besuch abzustatten.

solchen Reise ist zweifellos, insbesondere angesichts des Charakters der britischen Politik, die sich durch große Objektivität und Elastizität auszeichnet. Es ist selbstverständlich, daß der Besuch eines britischen Staatsmannes von der polnischen Regierung gerne gesehen würde, deren Beziehungen mit der britischen Regierung die allerbesten sind.



# Burfandt erscheint noch einmal als Zeuge

Was Graf Subow aussagt

h. Naunus, 1. März.

Im weiteren Verlauf der Freitag-Sitzung werden zunächst die Zeugen Gertrud Ulls, Heinz Konneder und Frau Berta Kirwisch über die Wanderung der Jugendgruppe nach Bajorien befragt. Die Zeugin

Ulls

war bei Kirwisch in Patraschahnen in Stellung. Zu Kirwischs kamen an jenem Tage um etwa 8 Uhr nachmittags sieben bis acht junge Leute, von denen keiner mit Kirwisch verwandt gewesen sei; sie wurden mit Kaffee bewirtet. Raben, Landarten oder Feldstecher hat die Zeugin bei den jungen Leuten nicht gesehen. Gleich nach der Ankunft der jungen Leute erschien die Polizei und fragte sie nach den Rassen; darauf wurden die Namen dieser jungen Leute aufgeschrieben. Die jungen Leute trugen verschiedene Kleidung, einige von ihnen hatten Sportkleidung. Es war ein trüber Tag, vorher hatte es zeitweise geregnet; die Kleider der jungen Leute aber waren nicht beschmutzt. Von wo die jungen Leute kamen, haben sie nicht gesagt. Die Zeugin

Frau Berta Kirwisch

ergänzt die Angaben der Zeugin Ulls noch dahin, daß die jungen Leute von Memel gekommen waren und daß sie von Kirwisch zum Bahnhof in Clauspussen gingen, um wieder nach Memel zurückzufahren. Die Zeugin betont, daß man aus den Kleidern der jungen Leute nicht schließen konnte, daß sie auf dem Erdboden gelegen hätten. Der Zeuge

Konneder

hat an dieser Wanderung selbst teilgenommen. Er sagt im allgemeinen das aus, was schon von den anderen Teilnehmern gesagt worden ist. Einen Feldstecher hat die Gruppe auf der Wanderung nicht mitgeführt, sondern nur ein Theaterglas. Vor dem Bahnhof in Bajorien habe man Kaffee gemacht, weil man Hunger hatte und die Butterbrote aufessen wollte. Der Zeuge betont, daß diese Wanderung nicht irgendwie im voraus organisiert worden war, sondern ganz zufällig zustande gekommen ist. Die Zeugin

Willy Gubut und Richard Hopp

haben die bekannte Unterredung zwischen Rikillus und Vertulius gehört. Die bekanntlich von Hippurvis im Büro der E. S. A. in Sendeburg zu Protokoll genommen worden ist. Das Protokoll soll nach Deutschland geschickt worden sein. Nach diesem Protokoll soll Rikillus gesagt haben, daß die E. S. A. am 18. Januar 1934 ins Memelgebiet einmarschieren würde und daß die Mitglieder der Sowog den Befehl bekommen hätten, mit der E. S. A. mitzumarschieren. Die beiden Zeugen sagen über diese Unterredung folgendes aus: Vertulius habe ihm, also Rikillus, und den beiden Zeugen gesagt, die Schützen verbreiteten ein Gerücht, wonach sie, die Schützen, am 18. Januar 1934 das Direktorat hätten. Der Zeuge Hopp habe darauf geantwortet, was denn Deutschland dazu sagen würde. Auf diese Frage habe Rikillus erwidert, daß Deutschland dagegen nichts unternehmen würde. Das sei, so behaupten die Zeugen, die ganze Unterredung zwischen Rikillus und Vertulius gewesen. Die Zeugin

Grete Schaaf

sagt aus, sie hätte gehört, Vertulius habe sich die Unterredung ausgedacht und bei Hippurvis zu Protokoll nehmen lassen, um der Neumann-Partei zu schaden. Der Zeuge

Michel Stulger

gibt an, daß eines Tages der Angeklagte Rikillus ihn, den Zeugen, gefragt habe. Da er um diese Zeit bei Storch in Juganaten war und Rikillus von seinen Angehörigen dorthin geschickt wurde, so erkläre es sich, daß Rikillus an der Versammlung bei Storch teilgenommen hat. Weiter den Angeklagten Dommasch sagt dieser Zeuge aus, er habe im Büro der Sowog gehört, wie Dommasch dem Endreiter wegen des Referats auf der Versammlung bei Storch Vorhaltungen machte und ihn geradezu auszuwischen. Der Zeuge

Fritz Rikillus

ein Bruder des Angeklagten Rikillus, bekämpft, daß das bei der Hausdurchsuchung gefundene Notizbuch nicht seinem Angeklagten Bruder, sondern ihm, dem Zeugen, gehöre. Es sei ein altes Notizbuch gewesen. Die dort angeführten Namen beziehen sich nicht auf Mitglieder der Sowog-Partei. Die weiteren Zeugen

**Amtsversteher Fritz Joffe und Michel Raskub**  
machen Aussagen über den Angeklagten Schmaeling. Der Zeuge Joffe habe den Erlaubnischein zur Beschaffung von Sprengstoffen nicht auf den Namen des Angeklagten Schmaeling, sondern auf den Namen der Mutter des Schmaeling ausgestellt, weil diese und nicht der Angeklagte die Besitzerin der Landwirtschaft war. Das beschlagnahmte Jagdgewehr gehörte nicht dem Angeklagten Schmaeling, sondern seinem Bruder. Beide Zeugen geben an, daß es ihnen bekannt gewesen sei, daß Schmaeling und Grischak in sehr schlechten Beziehungen gestanden hätten. Daß der Angeklagte Schmaeling nationalsozialistische Literatur verbreitet oder jemand aufgefordert hätte, sich Waffen anzuschaffen, verneinen beide Zeugen. Der Zeuge Raskub erklärte noch, Schmaeling habe die Ziele der Partei dahin ausgelegt, daß man mit Litauen bessere Beziehungen herbeiführen müsse. Er habe von Schmaeling nur Auftritte zur Winterhilfe erhalten. Der Angeklagte Schmaeling sei im Kriege schwer verwundet worden und habe davon ein nervöses Geistesleiden bekommen, so daß er manchmal ausfahrend werden könnte. Der Zeuge Joffe sagt noch aus, daß er 1932/33 Mitglied des Kreisamtschusses des Kreises Sendeburg gewesen sei. Auf einer Sitzung des Kreisamtschusses habe er gehört, wie das litauische Mittelbataillon sich öffentlich geäußert habe, daß Hitler bald kommen würde. Joffe sei später wegen dieser Äußerung vom Landrat zur Rede gestellt worden, und zu seiner Rechtfertigung habe er erklärt, er habe gemeint, daß nicht Hitler selbst, sondern der Hitlergeist in das Memelgebiet einziehen würde. Darauf habe

der Landrat Laaser erwidert, daß das dasselbe sei. Der Zeuge Joffe kennt auch den Angeklagten Lehrer Bloke. Er erklärt, daß der Angeklagte Bloke sich niemals staatsfeindlich betätigt habe. Bloke habe sogar eine Abteilung des litauischen Sportklubs R. S. S. geleitet. Er habe sich nur sportlich betätigt. Die Zeugin

Alara Simon

ist Lehrerin an der Landwirtschaftlichen Realschule in Pogegen. Sie tritt als Entlastungszeugin für den Angeklagten Lehrer Gawein auf. Lehrer Gawein habe, so erklärt die Zeugin, in der Schule Mathematik und Gesangsunterricht erteilt. Es seien nur litauische und deutsche Volkslieder gesungen worden. Wenn Gawein nationalsozialistische Kampflieder hätte singen lassen, dann hätte sie dies hören müssen. Es sei daher ganz ausgeschlossen, daß er solche Lieder habe singen lassen. Gawein habe weder nationalsozialistische Literatur verbreitet, noch habe er für die Sowog Mitglieder geworben. Die Zeugin wußte nicht einmal, daß Gawein Mitglied der Sowog-Partei war. Im Jahre 1933 seien in dem Schulplan keinerlei Änderungen vorgenommen worden. Auf die Frage, ob bei den Schülern irgendwelche Ausschreitungen vorgekommen seien, indem sie Hakenkreuze gezeichnet, nationalsozialistische Anrufe gemacht oder sich nationalsozialistisch begrüßt hätten, erklärt die Zeugin, daß sie einmal bei einem Schüler im Hof ein gezeichnetes Hakenkreuz bemerkt habe. Sie habe dieses Heft an sich genommen und es dem Direktor Bette übergeben. Dieser habe den Schüler deswegen bestraft. Die Zeugin

Otto Hoyer, Fritz Scholler, Otto Radziwill und Helmut Nidel

werden über den Angeklagten Volsch befragt. Sie wissen, daß Volsch eine Jugendgruppe führte, die aus zehn bis zwölf Jugendlichen bestand. Es wurde Sport getrieben, geturnt, Fußball gespielt usw. Diese Übungen wurden auf einem Platz vorgenommen, der an der Straße lag. Volsch habe keine Sturmtruppe angeführt, den Zeugen keine nationalsozialistische Literatur gegeben und weder über die Beschaffung von Waffen noch von einer Abtrennung des Memelgebietes gesprochen. Einem der Zeugen ist bekannt, daß früher in Wilkisch ein Reiterverein bestand, von dem auch Volsch betroffen verhaftet wurde. Ein für Volsch geladener Entlastungszeuge entpuppt sich als ein Belastungszeuge. Auf Befragen durch R. A. Bulota erklärt er zunächst, daß er den Angeklagten Volsch überhaupt nicht kenne, er habe aber gehört, daß es in Wilkisch zwei Volsch gebe. Er habe auch gehört, daß einer von diesen eine Sportgruppe führte. Auf weiteres Befragen durch Staatsanwaltschaftsrat Montavicius sagt dieser Zeuge aus, daß er gehört habe, die beiden Volsch gehörten staatsfeindlichen Organisationen an, nämlich der Neumann- oder der Sak-Partei. Ferner habe er gehört, daß Volsch eine Gruppe von dreißig Leuten führte, die militärische Übungen abgehalten habe. Selbst habe er diese Übungen nicht gesehen. Er habe nur gehört, daß diese Gruppe sich unter dem Deckmantel eines Sportvereins betätigt habe. Die Zeugin

Berta Klein, Georga Buttgerott und Willy Buttgerott

werden über die bekannten Reitkurse auf dem Gute Winge verhört. Berta Klein und Willy Buttgerott haben an diesen Reitkursen selbst teilgenommen und zwar aus freiem Ermessen. Die Reitübungen wurden an verschiedenen Stellen abgehalten und der Reitplatz war von weitem zu sehen. R. A. Törnau zeigt den Zeugen eine Photographie des Blakes, und diese erklären, daß diese den Reitplatz darstellen könne. R. A. Törnau zu Berta Klein: „Zu welchem Zweck wurden diese Übungen vorgenommen? Hat Selms nicht gesagt, daß man sich zu irgend einem Schritt vorbereite?“ Der Vorstehende läßt diese Frage nicht zu, und zwar mit dem Bemerkung, daß diese Frage sich der Zeugin gegenüber nicht schicke. (Mämeine Beiseite!) Aus der weiteren Aussage geht hervor, daß die Zeugin an den Übungen in Reitshofen teilgenommen hat. An den Übungen haben etwa vier bis fünf Bauernkinder teilgenommen. Ob diese für den Reitunterricht an Selms etwas zahlten, wisse sie nicht. Die Zeugin sei Mitglied der Sowog gewesen. Der Zeuge Willy Buttgerott gibt noch an, daß der Zweck der Reitübungen der gewesen sei, das Reiten und die Behandlung der Pferde zu erlernen, denn auf dem Gute Winge befanden sich seines Wissens die besten Pferde ganz Litauens. Auch die Pflege der Pferde war hier musterhaft. Die Reitübungen wurden nicht im abwechselnd abgehalten, die ganze Umgebung wurde davon, und Selms habe weder von irgend einem bevorstehenden Schritt gesprochen noch davon, daß man nach Mählen reiten werde. — Vorl.: „Und wenn Ihnen Selms befohlen hätte, nach Mählen zu reiten, hätten Sie einen solchen Befehl befolgt?“ — Zeuge: „Keinesfalls.“ — Vorl.: „Warum nicht?“ — Zeuge: „Was hätten wir dort zu tun? Wir wollten doch nur reiten lernen, sonst nichts.“ Dieser Zeuge und der Zeuge Georga Buttgerott, der letztere ein Greis, der auf einen Stuhl geklettert vor den Nichtertritt tritt, machen dann noch Aussagen zu Gunsten des Angeklagten Mademacher. Dieser sei in der ganzen Umgebung sehr beliebt gewesen, er habe sich mit den Deutschen und den Litauern gleich gut gestellt, und seine Beziehungen zu den Arbeitern auf dem Gute seien die besten gewesen. Er habe keinerlei Partisanen getrieben und gegen Litauen keine feindseligen Neuschwünge getan. Er habe auch nie jungen Männern zugerufen, nach Deutschland zur E. S. A. zu gehen. Soweit es den Zeugen bekannt sei, sei auch niemand nach dort gegangen. Der Zeuge

Kurt Selms

ein Bruder des Angeklagten, sagt aus: Als eines Tages Dr. Neumann und Mademacher von der Versammlung in Wilkisch kamen und zu einer anderen Versammlung nach Langhagen unterwegs waren, sei er, der Zeuge, und nicht sein Bruder nach Langhagen geritten, um dort dem Ver-

sammlungsleiter von der Ankunft von Dr. Neumann und Mademacher Mitteilung zu machen. Sein Bruder habe an dieser Versammlung in Langhagen überhaupt nicht teilgenommen. Die Zeugen

Willy Gottschalk und Emil Barthschat

werden über die angeblichen Schützengräben bei Wischwill verhört. Da Willy Gottschalk erklärt, daß er weder bei der Aushebung der Gräben dabei gewesen sei, noch sonst darüber etwas wisse, wird er sofort entlassen. Der Zeuge Emil Barthschat erklärt, daß in Wischwill eine von Strehl geleitete Sportgruppe bestand. Der Zeuge sei mit Strehl und dem Angeklagten Strickbed befreundet gewesen. Strickbed sei religiös eingestellt und habe oft die Kirche besucht. Ueber die Schützengräben sagt er, daß es sich um einen Graben handelte, durch den das Befahren des betreffenden Geländes verhindert werden sollte, daneben befand sich eine runde Sandgrube, die mit einem Graben ausließ. Dieser Graben hatte eine verschiedene Tiefe; stellenweise war er etwa so tief wie etwa ein Tisch hoch ist, stellenweise reichte die Tiefe nur bis zum Knie. Die Zeugen

Otto Babelit, Elva Genat und Maria Hoyer

die Frau des Angeklagten Hoyer, werden über die von Hoyer geleitete Wandervogelgruppe befragt. Die drei Zeugen erklären, daß sie zweimal auf dem Hofe von Hoyer junge Leute versammelt gesehen haben, militärische Übungen wurden da nicht abgehalten, sondern lediglich einige Wendungen gemacht. Mit dieser Gruppe habe Hoyer Ausflüge unternommen, die jungen Leute trugen verschiedene Kleidung. Ueber Politik habe er nicht gesprochen. Frau Hoyer sagt ferner aus, daß ihr Mann Politik selten besuchte, denn er sei sehr beschäftigt gewesen. Von den jungen Leuten, die sich bei ihrem Mann einfanden, kenne sie einige, und sie wisse auch, wo sie beschäftigt seien. Diese erlitten Hoyer, mit ihnen an den Wanderungen teilzunehmen. Zu dieser Zeit gehörte ihr Mann der Neumann-Partei noch nicht an; er sei dieser erst viel später beigetreten. Wegen der Wanderung nach Gubden sei ihr Mann mit 1000 Lit bestraft worden, die er aus seinen Ersparnissen bezahlt habe. Das Lied von der „Goldenen Abendsonne“ wurde in Pogegen überhaupt nicht gesungen. Es entstand erst nach der Wanderung und sie, die Zeugin, kenne es nur aus der Zeitung. Der Zeuge Otto Karvelat wurde von dem Angeklagten Mertineit geladen. Da er zu Beginn des Verfahrens erklärt, diesen nicht zu kennen, wird er auch nicht vernommen. Darauf wird der Kreisrichter des Kreises Pogegen

Ranjos

vernommen. Er erklärt, daß er die Schulen normalerweise ein bis zweimal im Jahre revidierte. Im Jahre 1933 habe er bei der Revision der Schulen nichts davon gemerkt, daß die Kinder im nationalsozialistischen Sinne erzogen worden wären und daß in den Schulen nationalsozialistische Propaganda gemacht worden sei. Von den Eltern habe er darüber keine Beschwerden erhalten. In der Schule des Lehrers Strangalis in Liebermehl habe er ebenfalls nichts Staatsfeindliches bemerkt. Strangalis habe zwei Brüder, von denen einer früher Lehrer war; der andere sei auch jetzt noch Lehrer im Kreise Pogegen! Die letzte Aussage des Zeugen wird auf Antrag des R. A. Törnau protokolliert. Ferner bekämpft der Zeuge, daß in Wilkisch früher ein Reiterverein bestanden habe, und daß im Kriege Pogegen die Pferdebesitzer besonders gepflegt wurde. Früher wurden die Pferde nicht nur auf den Gütern, sondern auch von den mittleren und kleinen Besitzern gehalten. Vor dem Kriege sei es üblich gewesen, daß ein Reiter von hundert Morgen jährlich zwei bis drei Remonten abliefern. Der Zeuge ist selbst nicht Mitglied der Sowog gewesen. Die Zeugen

Gustav Reubans und Christoph Schnabbes

sagen über den Angeklagten Lehrer Vorzer aus. Beide geben an, daß er in der Schule keine politische Propaganda betrieben hat. Dem Zeugen Reubans seien als Vorstehendem des Schulvorstandes keine Beschwerden über Vorzer zu Ohren gekommen. Die Tochter des Zeugen Schnabbes besuchte die Schule, in der Vorzer unterrichtete, und er sei mit diesem vollkommen zufrieden gewesen. Vorzer habe seiner Tochter die litauische Sprache in genügendem Maße beigebracht. Nach der Vernehmung dieser Zeugen, die für diesen Verhandlungstag geladen waren, erklärt der Vorstehende, es sei dem Gericht ein Schreiben zugegangen, in dem der bereits vernommene

Zeuge Burfandt

mitteilt, daß seine erste Aussage vor Gericht falsch gewesen sei, und in dem er das Gericht ersuche, ihn noch einmal zu vernehmen, da er seine Aussagen berichtigen wolle. Der Vorstehende teilt weiter mit, daß sich der Zeuge in Gerichtsgebäude befände. Nach einer zunehmenden Erklärung des Oberstaatsanwaltes General Wiemer beschließt das Gericht, den Zeugen noch einmal zu vernehmen. Burfandt wird darauf in militärischer Kleidung von zwei Soldaten mit aufgeschlagenem Gewehr an den Richterhof geführt. Der Vorstehende stellt an ihn zunächst die Frage, was er an seiner Aussage berichtigen wolle. Der Zeuge bittet, an ihn Fragen zu stellen.

Vorl.: „Sie haben vor Gericht gesagt, daß Ihre Angaben im Protokoll des Untersuchungsrichters nicht richtig gewesen seien.“ Zeuge: „Meine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter sind wahr.“ Vorl.: „Warum haben Sie denn hier das erste Mal vor Gericht die Unwahrheit gesagt?“ Der Zeuge schweigt. Vorl.: „Man muß sich vor Gericht ernstlich betragen.“ Oberstaatsanwalt Wiemer: „Wer hat Ihnen befohlen, vor Gericht zu lügen?“ Zeuge: „Niemand.“ Wiemer: „Warum haben Sie denn damals anders gesagt?“ Zeuge: „Ich habe mir das selbst ausgedacht.“

Darauf befragt R. A. Törnau den Zeugen über die Lage der Räume im Büro der Sowog, wo Burfandt nach seiner Aussage beim Untersuchungsrichter mit sieben bis acht jungen Leuten militärische

Übungen abgehalten haben will. Was diese Übungen anbetreffe, so entsprechen die letzten Aussagen Burfandts den Angaben, die bei seinem ersten Verhör vor Gericht aus dem Protokoll der Voruntersuchung verlesen wurden. Seine Aussagen über die Einteilung der Räume des Büros der Sowog geben dahin, daß der Eingang vom Marktplatz aus in einen Flur führte, von da aus ging eine Tür nach rechts, durch die der Zeuge das Büro betreten haben will; aus dem Flur führte noch eine Glastür nach links, am Ende des Flurs war keine Tür vorhanden; die Räume, in denen er die Übungen vorgenommen haben will, bestanden aus zwei Zimmern, dort befand sich keine Küche. Diese Aussagen werden auf Antrag von R. A. Törnau zu Protokoll genommen.

Auf Befragen von R. A. Nichtenknecht erklärt der Zeuge Burfandt, daß sein Vater noch am Leben sei, die Mutter sei in seiner frühen Jugend gestorben. Er sei zwei Jahre lang in einer Zirkusgesellschaft untergebracht gewesen. Auf weiteres Befragen durch R. A. Bulota erklärt Burfandt, daß er die Neumann-Partei während der Zeit, in der er die Übungen abhielt, nicht kannte; die Teilnahme an dieser Übung hielt er für Mitgliedschaft des Wandervogels. Darauf stellt Staatsanwaltschaftsrat Montavicius an den Zeugen fragend: Warum habe er denn im Protokoll der Voruntersuchung angegeben, daß die Jugend der Neumann-Partei so ausgebildet werden müßte wie die E. S. A. in Deutschland und daß er der Neumann-Partei deswegen nicht beitreten wollte, weil er gesehen habe, daß diese sich für einen bewaffneten Aufstand vorbereite? Auf alle diese Fragen erklärt der Zeuge Burfandt, daß er sich nicht erinnere. Es sei möglich, daß der Untersuchungsrichter ihm so etwas gesagt habe.

Nach der Vernehmung dieses Zeugen erklärt der Vorstehende, daß das Gericht den bei der ersten Gerichtsvernehmung des Zeugen gefassten Beschluß, wonach dessen Aussagen durch die Staatsanwaltschaft nachprüfen seien, aufhebe.

Zum Schluß dieses Verhandlungstages wird dem Angeklagten Rehberg ein Schreiben gezeigt. Er wird vom Vorstehenden gefragt, ob er seine Unterschrift auf diesem Schreiben wiedererkennen könne. Auf dieses Schreiben wird dem Angeklagten zum Lesen nicht gegeben.

Darauf wird die Sitzung auf Sonnabend vertagt.

h. Naunus, 2. März.

Die Sonnabend-Sitzung beginnt um 9 1/2 Uhr als einziger und letzter und somit als der 426. Zeuge wird Graf Subow-Neuhof bei Memel verhört. Auf Befragen durch Staatsanwalt Stankevicius sagt der Zeuge aus, daß er Dr. Neumann sehr gut als Veterinärarzt und Menschen seit dem Jahre 1926/27 kenne. Dr. Neumann sei ein guter Tierarzt gewesen. Seine Unterredungen mit Dr. Neumann haben sich gewöhnlich im Rahmen des Berufes des Ang. Neumann bewegt. Als Dr. Neumann im Jahre 1933 zum Führer seiner Partei eingekleidet worden war, habe der Zeuge zweimal Gelegenheit gehabt, mit Dr. Neumann auch über politische Angelegenheiten zu sprechen, und zwar das erste Mal gleich nach der Vernehmung Dr. Neumanns zum Führer und das zweite Mal drei Tage vor der Verhaftung von Dr. Neumann. Wie sich der Zeuge aus diesen Unterredungen noch erinnere, habe Dr. Neumann eine Verlobungspolitik mit der Zentralregierung anstreben wollen. Dr. Neumann habe ihm gesagt, er wolle auch mit dem Gouverneur über diese Dinge sprechen. Dr. Neumann habe allerdings nichts bestimmtes, wie viele Politik geführt werden soll, dem Zeugen gegenüber gesagt. Bei der ersten Unterredung habe der Zeuge Dr. Neumann versprochen, ihn mit den führenden litauischen Persönlichkeiten bekanntzumachen. Als der Zeuge viele Gerüchte aus den Zeitungen über die Parteien gelesen habe, habe er bei der zweiten Unterredung Dr. Neumann auf diese Gerüchte aufmerksam gemacht. Dr. Neumann habe erwidert, daß diese Gerüchte vollkommen unbegründet seien. Als er, der Zeuge, Dr. Neumann auf gewisse Kolonisationsbestrebungen deutscher Kreise aufmerksam gemacht habe, habe Dr. Neumann gemeint, eine Kolonisation im Osten sei ganz unmöglich, und er habe dabei ein Beispiel angeführt, daß in der „Smetilla“ ein Deutscher seine Muttersprache vergessen und in der Umgangssprache am schlechtesten gewirtschaftet habe. Der Zeuge habe Dr. Neumann versprochen, ihm in Naunus behilflich zu sein. Seine Hilfe habe er ihm selbst vorgeschlagen, weil er wußte, daß Dr. Neumann unparteiisch eingestellt war und in verschiedenen Kreisen Sympathien besaß. Der Zeuge wollte damals Dr. Neumann zur Unterstützung von Beziehungen verhelfen, doch habe Dr. Neumann während der Tätigkeit seiner Partei von dem Angebot des Zeugen keinen Gebrauch gemacht. Nur drei Tage vor der Verhaftung habe er um die versprochene Vermittlung gebeten. In seinen Gesprächen habe Dr. Neumann den extremen Nationalsozialismus und Rassen nicht zum Ausdruck gebracht.

Seine Aussage, daß Dr. Neumann unparteiisch gewesen sei, müsse man so verstehen, daß die Leute, die aus Litauen nach Memel kamen, im allgemeinen bei der Bevölkerung unbeliebt waren und so gar gehaßt wurden. Dr. Neumann war dagegen dem Zeugen, und wie er gehört habe, auch anderen litauischen Persönlichkeiten gegenüber stets sehr freundlich und zuvorkommend.

Auf die Frage des Gerichts, ob Dr. Neumann Autonomist oder Separatist war, erklärt Graf Subow, daß er aus den Gesprächen mit Dr. Neumann den Eindruck gewonnen habe, daß dieser eine Verlobungspolitik mit der Zentralregierung anstrebte. Auf weitere Fragen des Oberstaatsanwaltes Wiemer erklärt der Zeuge, er, der Zeuge, gehöre dem litauischen Landwirtschaftsverband an und sei Vorsitzender der Förderer des litauischen Schachvereins. Mit der Neumann-Partei habe er in keinerlei Beziehungen gestanden. Ueber die Unterredung Dr. Neumanns zum Führer der Partei habe er nur soviel gehört, daß man früher Dr.

(Schluß des Berichts 1. Beilage 3. Seite)





## Die amtliche Mitteilung über die Erhebung der Lizenzgebühren

Heute verbreitet die „Elta“ die offizielle Mitteilung über die Höhe und die Erhebung der Gebühren für die Erteilung von Einfuhrgenehmigungen. Die Mitteilung hat den folgenden Wortlaut:

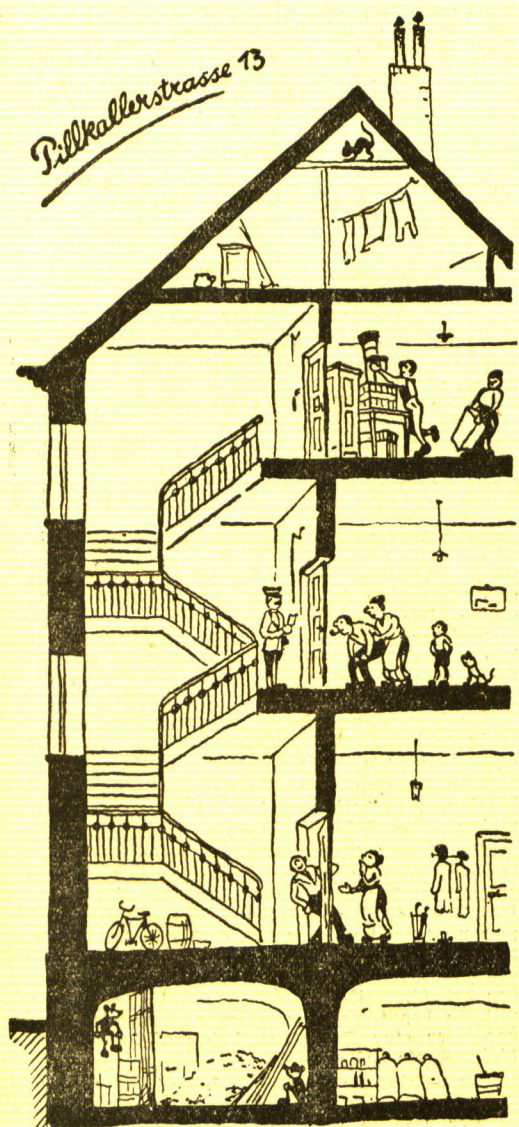
Am 5. Februar 1935 hat das Ministertabernett, sich stützend auf die zweite Bemerkung zum Paragraphen des Zollgesetzes, beschlossen: Für die Genehmigungen auf Grund der Beschlüsse der Außenhandelskommission haben die Importeure die folgenden Gebühren zu zahlen: bei einem jährlichen Umlauf bis 20 000 Lit 300 Lit jährlich, bis 50 000 Lit 600 Lit, bis 100 000 Lit 1200 Lit, bis 500 000 Lit 2400 Lit, über 500 000 Lit 3600 Lit.

Auf Beschluss Nr. 25 der Außenhandelskommission vom 26. Februar 1935 wird diese Gebühr vom 15. März 1935 eingeführt. Diejenigen, welche die erwähnten Bescheinigungen erhalten wollen, haben, beginnend mit dem 15. März 1935, bei der Einreichung von Gesuchen Erläuterungen der litauischen Dank beizubringen, welche zu zeigen haben, daß diese Gebühr bezahlt worden ist. Diese Gebühren müssen auf Rechnung der Einnahmen des Handelsdepartements für das Jahr 1935 auf Grund des § 27 Absatz 20 eingezahlt werden. Diejenigen, welche eine geringere Gebühr als 2600 Lit in Anspruch nehmen wollen, müssen außerdem dem Steuerdepartement eine Bescheinigung beibringen, in welcher die Höhe ihres Umlages im Jahre 1935 bescheinigt wird.

## 60 000 Zentner Roggen nach Oslo

### Weitere Getreideverladungen

Am letzten Sonntag lief der 3000 Ladetons große norwegische Dampfer „Ragni“ leer von Kopenhagen kommend ein und machte später am Kai fest. Das Schiff nahm im Laufe der Woche aus Waggon, Speicherräumen und von Fuhrern insgesamt 3000 To. = 60 000 Zentner Roggen über. Die Beladung war am Sonnabend vormittag beendet. „Ragni“



## 4. Steuern

Der Steuerbote kränkt uns sehr, wenn er die Wohnung präferiert — es wird sehr schnell unpopulär, wer niemals zahlt und stets faulert. Mein, solch ein Mann ist unbequem! Treppauf, treppab — er klingelt zwar und klopf und macht „Hem! Hem!“ — „Kein Mensch zuhause? Doch sonderbar!“ Man stellt sich tot, bleibt mühsamstumm, baut Barrikaden ringsherum, und jedermann ist hocherfreut, ob dieser schönen Einigkeit.

ist darauf sofort mit seiner Ladung nach Oslo in See gegangen. Der Roggen soll von einer der norwegischen Regierung nahestehenden Firma angekauft worden sein.

Sonnabend vormittag waren noch die Dampfer „Lerche“ und „Martha“ sowie der Motorsegler „Anna“ mit der Uebernahme von Getreide beschäftigt. „Lerche“ nimmt größere Posten Roggen und Gerste für Rotterdam an Bord, während der Hamburger Dampfer „Martha“ für dänische Häfen ladet.

## Binnenfahrzeuge werden schon in Ladung gelegt

Noch sind die Binnengewässer voll Eis, und es ist auch nicht abzusehen, wann das Gaff und die Flüsse eisfrei sein werden, denn an vielen Stellen des Hafens stehen noch mehrere Meter hohe Eishänge. Trotzdem rüsten sich die Binnensfahrzeuge schon für ihre Reisen. Einige Bockdaks werden bereits beladen, und zwar für Stationen bis Rannas hinauf. Allerdings werden die Fahrzeuge mit ihren Ladungen solange warten müssen, bis das Eis auf dem Kurischen Gaff und dem Memelstrom aufgegangen und nach der See abgetrieben ist.

## Eine Autobusverbindung Memel-Riga?

Um engere lettisch-memelländische Beziehungen Unser Rigaer m.-Redaktionsvertreter schreibt uns:

Die lettische Presse läßt sich berichten, daß die lettische Siedlung in Memel beschlossen habe, einen lettischen Verein ins Leben zu rufen, um die Beziehungen zur alten Heimat aufrechtzuerhalten. Aber auch unter den Litauern in Memel soll das Interesse für Lettland erheblich zunehmen. Voriges Jahr sind sechs Gruppenfahrten von Memel nach Lettland aufeinandergekommen. In diesem Sommer soll, wenn irgend möglich, eine Autobusverbindung zwischen Memel und Riga eröffnet werden. Mit Recht wird die bestehende Eisenbahnverbindung als un bequem bezeichnet, während der Postverkehr auf einer Strecke von nicht mehr als 250 Kilometern zweimal vier und zwanzig Stunden in Anspruch nimmt.

Ueberhaupt sind die Beziehungen zwischen Memel und Riga reger und enger, als allgemein vorausgesetzt werden mag. Der frühere lettisch-litauische Konsul in Memel Reekstin schätzte die Zahl der vor drei bis vier Jahren im Memelgebiet lebenden Lettländer auf rund 1000, wovon mindestens die Hälfte auf die Stadt Memel entfiel. Größtenteils handelte es sich dabei um Deutsch-Balten, viel weniger um Letten selbst. In der Zwischenzeit wird sich dieses Verhältnis nicht unwesentlich verändert haben. Es ist anzunehmen, daß die Zahl der Deutsch-Balten im Memelgebiet zurückgegangen ist, während die lettische Siedlung um einiges zugenommen haben mag. Zu diesem allen aber kommt noch der Umstand, daß in früheren Jahren und Jahrzehnten ungezählte ostpreussische Anwohner des Memelgebietes nach Kurland und Riga ausgewandert und hier auch heimisch geworden sind, ohne daß jedoch die verwandtschaftlichen Beziehungen zu Memel, Heydekrug, Tilsit, Ragnit gänzlich aufgehört hätten. Auch diesem Verkehr würde eine, sagen wir, Modernisierung der Eisenbahn- und Postverbindung Riga-Memel ganz wesentlich zu gute kommen.

## „Frühlingsfest auf der Birschwiese“

Der Memeler Paddel-Sport-Klub feiert bekanntlich heute abend im Schützenhaus sein Frühlingsfest auf der Birschwiese. Wenn auch das Wetter zur Zeit mit seiner feucht-kalten Mischung von Schlad und Regen alles andere als stimmungsvoll bezeichnet werden muß, den verdoppelten Anstrengungen der Vereinsleitung und ihrer Mitarbeiter ist es gelungen, die Säle des Schützenhauses in eine Feiernacht zu verwandeln, voll leuchtendem Glanz, frohen Farben und wärmender Behaglichkeit. Gerade dieser auffällige Gegensatz zwischen drinnen und draußen wird am zugkräftigsten für dieses Fest werden, jedes Baudern, alle Griesgrämigkeit überwinden und den Kanuten ein volles Haus bescheren. Hinzu kommt, daß dem Verein und insbesondere seinen festlichen Veranstaltungen ein ausgezeichnetes Auf voranschaut, ein Auf, den auch diesmal das Festprogramm, das in seiner geschmackvollen und abwechslungsreichen Folge bester Kurzwelt verspricht, auf das nachdrücklichste verstärken wird. „Gib Sonne im Herzen“, so wird sich die große Zahl der Vereinsmitglieder und die noch größere Schar seiner Freunde und Festgenossen sagen und heute abend pünktlich zur „Birschwiese“ hinauswandern; „denn es muß doch Frühlings werden!“

\* Im Lesezimmer der Stadtbücherei findet vom 4. bis 16. März 1935 eine Ausstellung folgender Bücher statt: Amicus: 3. Apennin; Andy talnus. Mojonis: Kaip ismotti pasidomios kluzinoti. Byron: Don Juanas. Coffer: Flamandu legendos. Geniuas: Dramatizacija ir scenavimas. Giedravicius: Trumpas piešimo vadovėlis. Grimberg: Weltgeschichte. Leben und Kultur der Völker. Bd. 1-3. Gaeberlin: Einführung in die Vorgeschichtsergebnisse von L. Klages. Hankin: Anker auf Hiesel: Der Graf und die Brüder. (Zingendorf). Gouben: Der Ruf des Nordens. Kobald: Josef Sanden. Koch-Grünenberg: Am Noroima. Bei den Indianern. Lennhoff: Politische Geheimnisse im Völkergeschehen. Maderno: Germanisches Kultur-

## Eisverletzungen im Altmathstrom

# Bismarck, Jodekrandt und andere Orte überschwemmt

Ein großer Teil der Wohnungen mußte geräumt werden — Moorolonisten retten sich auf die Hausböden

Die Eisverletzung im Altmathstrom bei Ruß, die, wie berichtet, in der Nacht zum Freitag eintrat, hat völlig unerwartet die Orte Bismarck und Jodekrandt sowie die ganze Wiesengegend westlich von Heydekrug bis an die Chaussee Heydekrug-Memel unter Wasser gesetzt. Das Wasser stieg in der Nacht zu Sonnabend, etwa von 3 Uhr morgens an, mit großer Schnelligkeit und erreichte einen Stand, wie er in dieser Höhe in den letzten acht Jahren nicht mehr vorgekommen war. Da die Einwohner dieser Orte mit einer so plötzlichen und hohen Ueberschwemmung nicht gerechnet hatten, traf sie das Hochwasser völlig unvorbereitet.

In vielen Wohnräumen und Stallungen steht das Wasser bis zu einem Meter hoch.

Das Vieh wurde in den Stallungen zunächst hochgeklübt, doch stieg das Wasser später noch weiter, so daß es aus den Stallungen herausgenommen werden mußte. Bei einem Besitzer war das Wasser so hoch im Stall, daß es nicht mehr möglich war, die Türen zu öffnen. Das Vieh mußte durch Aufreihen des Daches in Fahrzeuge gerettet werden.

Ein großer Teil der Bewohner dieser Orte hat die Wohnungen geräumt.

Vom Hochwasser schütz Bismarck, der seit der Donnerstags-Nacht ununterbrochen arbeitet, wurde eine alte Frau mit ihrer Tochter in höchster Gefahr in der Wohnung gefunden. Die beiden Frauen hatten sich auf die höchsten Möbelfstücke geflüchtet, während die Betten und kleineren Möbelfstücke in der Stube herumgeschwammen. Viele kleinere Moorolonisten hatten sich seit Freitag früh auf dem Boden ihrer Häuser auf.

Auch die Orte des Augstums sind zu einem großen Teil von Hochwasser eingeschlossen worden. Hier begann bereits am Mittwoch das Wasser zu steigen, so daß noch in der Nacht die Besitzer, deren Gehöfte niedrig liegen, ihr Vieh hochklüben mußten. Andere Besitzer, die vom Hochwasser noch mehr gefährdet sind, schafften das Vieh auf Gehöfte, die auch beim höchsten Wasserstand nicht überschwemmt werden. In Augstumal und Wabeln reicht das Wasser bis zur Kiehlstraße, so daß der Verkehr nur mit Rähnen aufrechterhalten werden kann, ebenso auf vielen überschwemmten Gehöften.

erbe am Mittelmeer. Mallauskis: Kaip ismotti kritiskoniškai vertus? Marcinius: Vainysios istorija. Mersmann: Eine deutsche Muthgeschichte. Muscikas: Spaudos draudimo gadyb. Scherlag: Moderne polnische Lyrik. Schulte-Naumburg: Kunst und Rasse. Schwarz: Rebellen in England. Drama. Tollusis: Demokratija ir jos prieštai. Virelunas: Geografiija. Ne Europos kraštai. Giesma Wagner und Houston Stewart Chamberlain im Briefwechsel. Wetterfors: Fridtjof Nansen. Wigand: Hundert Kurzweilenshaltungen für Empfänger, Verhärter und Sender. Wolff: Ins Land der Franken fahren. Zaitkoff: Die rote Armee.

\* Die letzte Aufführung von Scribe's „Ein Glas Wasser“ ist für Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu ermäßigten Preisen angelegt. Abends wird, ausnahmsweise schon um 7 1/4 Uhr beginnend, das bei seiner Erstaufführung mit großem Lacherfolg aufgenommene Volksstück „Ein Kerl, der spekuliert“ gegeben.

\* Englische Kirche. Die nächste der vom Evangelischen Jugend- und Volksmissionskreis „St. Johannis“ vorbereiteten Abendfeiern in der Englischen Kirche wird am Sonntag, dem 3. März, stattfinden. Das Thema der Feierstunde lautet: „Passion“. Die Ansprache, die General-superintendent Obereigner hält, wird um-

In Heydekrug lief am Freitag früh das Wasser der Salze am Markt über die Ufer und legte den Park am Randratsamt und den größten Teil des Fischmarktes unter Wasser. Von der Westseite her trat die Ueberschwemmung bis an die am äußersten Rande des Ortes gelegenen Häuser heran und umflutete einige Gebäude in der Wiesenstraße, an der Memeler Straße sowie ein Hofgebäude eines Kaufmanns am Fischmarkt, wo das Wasser sogar in die Stuben drang und eine Höhe bis zu einem Fuß erreichte. Die Bewohner dieses Hofgebäudes, mehrere Familien, mußten ihre Möbel teilweise in den oberen Stock schaffen bzw. die Wohnungen verlassen. Die Gebäude, die um den Fischmarkt herum und in der Wiesenstraße liegen, sind zu Fuß nicht mehr zu erreichen. Freitag mittag ließ das Steigen des Wassers nach, nach drei Stunden setzte es aber wieder ein. Dabei drang auch Wasser in die Keller des Kreiskrankenhauses, so daß diese ausgepumpt werden mußten.

Am Sonnabend morgen war das Wasser in Heydekrug um einige Zoll gefallen. In die Keller des Kreiskrankenhauses war jedoch wieder Wasser eingebracht, das ausgepumpt wurde.

Außer der Eisverletzung im Altmathstrom bei Ruß sind noch an verschiedenen anderen Stellen Eisverletzungen eingetreten, und zwar bei Jodekrandt, zwischen Taitamischen und Rageningen sowie an der Mündung des Altmathstroms vom Gaff bis zum Hasenleuchfeuer in Kuwertshof. Die drei Eisbrecher, die im Hafen von Kuwertshof seit Freitag nacht eingeschlossen waren, sind Sonnabend früh freigekommen und haben mit der Boderung der Eisverletzungen begonnen.

Bei Ruß ist das Wasser weiter gestiegen, und zwar betrug der Wasserstand gestern früh 3,79 Meter, gestern abend um 8 Uhr 3,86 Meter und heute früh um 7 Uhr 3,84 Meter. Oberhalb der Eisverletzung von Ruß hat sich der Wasserstand nicht verändert.

Es wurden Sonnabend früh um 7 Uhr folgende Wasserstände gemessen: Rannas 2,77 Meter, eisfrei, Schmallingken 4,99 Meter, eisfrei, Trappöhnen 5,83 Meter, eisfrei, Ragnit 5,60 Meter, eisfrei, Söfalten 5,54 Meter, eisfrei, Tilsit 5,44 Meter, eisfrei, Chaussekrug 5,66 Meter, eisfrei, Klooten 4,78 Meter, eisfrei, Kuwertshof 2,02 Meter, Eisverstopfung.

raht sein von gemeinsamen und Schergefängen, Sopran- und Geigen-Solis, Rezitationen und Deklamationen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Feler beginnt um 7 1/4 Uhr.

\* Fahrpreisermäßigung zur Prager Messe. Zum Besuche der Prager Frühjahrsmesse (10. bis 17. März) gewähren die tschechoslowakischen Staatsbahnen ausländischen Besuchern 50 %, die meisten Bahnen im Auslande 25 bis 50 % Fahrpreisermäßigung.

\* 200 Eier verschwunden. Freitag, etwa um 8 Uhr morgens, wurde einer Besitzerin aus Kvečiai ein Marktfort entwendet. Die Frau war vom Bahnhof gekommen und hatte ihren Korb vor einem Hause in der Simon Dack-Grüne Straße hingestellt. Im Korb befanden sich 200 Eier, ein schwarzes langes Tuch mit schwarzen Franzen und ein Stück Weißbrot. Der Finder, der bekannt sein dürfte, wird ersucht, sich umgehend im Fundbüro oder beim Kriminalpolizeiamt zu melden, andernfalls er wegen Fundunterschlagung zur Verantwortung gezogen werden wird.

Bei Dilettant regt der kurmäßige Gebrauch des natürlichen „Frantz-Josef“-Bitterwassers die Darmtätigkeit kräftig an, beschleunigt sicher den Stoffwechsel und macht den Körper schlank.

## Der Leuchtturmwächter

Herr Anonymus ist ein Mann mit einer Tarnkappe, der gern Briefe schreibt. Hinter der Tarnkappe verstecken sich allerlei Gestalten, meist fröhliche, freundliche und humorbegabte Zeitgenossen. Die Tarnkappe sehen sie nur auf, weil sie so beheldend sind. Anonymus ist der Leuchtturmwächter's Freund. Obwohl er es nicht nötig hätte, denn er ist absolut unangreifbar und seine Meinungen sind nicht zu widerlegen. Kein Presse- und kein Strafgericht gilt für ihn, und er könnte, wenn er wollte, den Adressaten seiner Briefe so schlecht machen, daß ihn kein Hund mehr belchniffeln möchte. Aber, wie gesagt, das tut er nicht, der Anonymus, denn er ist ein gemüthlicher freundlich gestimmter Herr, der meist eine Damenhandschrift schreibt. Und immer mit guten Ratschlägen bei der Hand. Manchmal allerdings fängt Herr Anonymus an zu nörgeln und zu meckern und verlangt von dem Leuchtturmwächter, er solle sich mit Kaiser und Papst verfeinden durch Aufbedung irgendwelcher Miskände, deren Vorhandensein er nicht nachprüfen kann. Aber nur einmal, in all der Zeit, die er auf seinem sturmumflossenen Leuchtturm die Wache hält, wenn er nicht zu schläfrig ist, nur einmal hat ihm einer eine Beleidigung hinausgerufen. Dieser Anonymus, Freund und Genosse, Mitbruder und Mitmederer! Vielen Dank für deine Anregungen. Daß dich durch gelegentliche kleine Bosheiten nicht

abschrecken, sondern schreibe mir weiterhin fleißig. Wenn dein Hund sich verlaufen, oder dein Kalb junge Kälber bekommen hat. Wenn dein Kollege einen Rausch hatte, oder dein Chef dich ärgerte. Wenn du meiner Meinung bist, oder dich sonstwie auffallend benimmst. Oder wenn du zu einem „kleinen Imbiß“ eingeladen warst, bei dem sich alle den Magen überluden. Und was dir sonst so alles begegnet. Und wenn ich, der Leuchtturmwächter, dir begegne, dann lächle bitte mit der linken Gesichtshälfte und zwinkere mit dem rechten Augenlid — dann weiß ich: du bist Anonymus. Servus!

\* Wer zu spät kommt — ins Theater oder Konzert — sollte nicht mehr Lärm machen, als unbedingt nötig ist, um sechs Schreien zum Bischen zu bringen. In einem Prager Theater wurde kürzlich ein eigener Raum geschaffen für Zuspätkommer. Dieser Raum, der das Folierrangierlager genannt wird, befindet sich hinten an der Seite, hat schlechten Ausblick auf die Bühne und keine Stühle. Ich mache die verehrliche Intendantur unseres Theaters auf diese Neuerungen aufmerksam und empfehle Einführung auch bei uns. Verschärfen könnte man eventuell die Strafe noch dadurch, daß den Zuspätkomenden eine rote Papiermähne aufgesetzt wird, daß sie in den Pausen auf ihren Plätzen



ben müssen, und erst am nächsten Morgen herausgelassen werden.

**Der Abessinien-Konflikt** ist noch nicht beigelegt, die Gran Chaco-Frage und der China-Japanische Streit sind noch nicht erledigt, und schon droht ein neuer Konflikt den Frieden der Welt zu gefährden: Die Langan bereiten einen Feldzug gegen die Kurzen vor. Die Langan sind ein ziemlich gefährlicher Volksstamm. Wie sie selber zugeben, verleiten sie in der Schule zum Abschreiben, brechen gern Willensweise ab und stellen Obst. Auch ihrer Verschwendung an Kleibern, ihrer Neigung zur Trunksucht und ihrer Gefährlichkeit rühmen sie sich öffentlich. Offenbarig sind sie, das muß man schon sagen. Während jede andere Regierung, die etwas gegen den Nachbarn im Schilde führt, täglich vor und nach dem Essen ihre und ihres Volkes unbegrenzte Friedensliebe beteuert, sind die Langan jetzt von dieser uralten diplomatischen Gepflogenheit abgewichen und lassen durch ihren Propagandaminister Notker Rangoos ganz offen erklären: sie wollen uns verdrängen. Und verkünden auch gleich, großsprecherisch wie sie sind, ihren sicheren und endgültigen Sieg. Obwohl feststeht, daß die großen Sieger in der Weltgeschichte immer kleine Kerlchen waren: David, der den Goliath erschlug, Pipin der Kurze, der in einer einzigen Zirkusnummer einen Dänen und einen Elter erledigte, Napoleon, der die Welt eroberte, und Patagon, der den Trübsinn besiegte. In der Note, die der Minister Rangoos am 23. Februar veröffentlichte, wird das Volk der Kurzen scharf angegriffen und werden seine kulturellen Verdienste geleugnet. Die Note hat die Form eines Ultimatum, und man nimmt mit Recht an, daß die Langan jetzt mit Katapulten, Schweißgasen und Konfetti, und obwohl die Langan am Schluß ihrer Note Angst vor ihrer eigenen Schmach bekommen und einen tinseltigen Versöhnungsstich anbieten, ist noch nicht sicher, ob eine friedliche Beilegung des Streitsfalls möglich ist. In Tages- und Nachtstunden werden die Gegenforderungen der Kurzen beraten. Es soll unter anderem verlangt werden, daß die Vertreter der Langan, die den Friedensstich überbringen, weißlichen Geschlechts, nicht über fünfundsiebenzig und besonders hübsch sein müssen. Außerdem soll die Musikleitung einer Anzahl von Geßeln verlangt werden, die als Radiointernen Verwendung finden sollen. Die Forderung nach einer allgemeinen Sterilisierung der Langan ist, um des Friedens Willen, aufgegeben worden. Wie wir hören, haben sich die Kurzschriftsteller auf die Seite der Kurzen geschlagen, und auch die Stadtbücherei mit ihrer Amazonengarde scheint nach dieser Seite zu neigen, denn die in dieser Woche dort veranstaltete Ausstellung von Büchern über Japan und die Japaner kann nur als eine Sympathie- und Werbung für die Kurzen angesehen werden.

D. W.

### Vom Memeler Markt

Trotz des unfürstlichen Wetters war am Sonnabend der Wochenmarkt in Memel von Randelanten recht zahlreich besucht. In der Marktschraube standen Verkäufer und Verkäuferinnen mit Butter und Eiern in mehreren Reihen. Das Angebot an Eiern wird in letzter Zeit immer größer bei nachlassenden Preisen. Von geschlachteten Geflügel werden jetzt Enten- und Gänserlämpfe sehr wenig angeboten, dagegen sehr man bei einzelnen Verkäufern recht zahlreiche Putenrumpfe, die je nach Größe 5-7 Lit kosten sollen. Die Nachfrage danach scheint jedoch nicht sehr reg zu sein. Auf dem Fischmarkt gab es hauptsächlich Dorsche. Infolge der Eisverhältnisse auf dem Haff können die Fische nicht so leicht in den Markt kommen. Und auch die Festlandsfische ihrem Gewerbe kaum noch nachgeben. Ungewöhnlich groß war heute wiederum das Angebot an Fleisch. Auch heute hatten die Fleischverkäufer in der großen Markthalle nicht genügend Platz; ein Teil von ihnen mußte neben der Halle unter freiem Himmel Aufstellung nehmen.

Butter kostete 1,20 Lit, vereinzelt auch 1,80 Lit je Pfund, Eier wurden für 9-10 Cent das Stück angeboten. Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche und große Stinte 20 Cent, Hechte 0,80-1

### Vollversammlung der Handelskammer

## Die Kammer über die Wirtschaftslage

Am 31. Januar 1935 fand, wie uns jetzt von der Handelskammer geschrieben wird, unter dem Vorsitz des Präsidenten Arno Jahn die erste diesjährige Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer statt, zu der fast alle Mitglieder der Kammer erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in herzlichen Worten des verstorbenen Kaufmanns Ernst Gaus in Memel. Dieser gehörte der Kammer seit 1924 als Mitglied an und war seit 1931 als Schatzmeister tätig. Der Vorsitzende hob rühmend hervor, daß der Verstorbenen mit nie ermüdeter Eifer die Belange der Kaufmannschaft sowie insbesondere seines Berufsstandes, des Einzelhandels, vertreten hat und heute fest, daß die Kammer in ihm einen wertvollen Mitarbeiter und sachkundigen Ratgeber verloren hat. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen.

Alsdann erstattete der Syndikus der Kammer den Bericht über die Tätigkeit der Kammer im Jahre 1934, welcher debattellös zur Kenntnis genommen wurde. Der Schatzmeister, Konrad Klemke, trug den Kassenbericht vor und stellte fest, daß es durch sparsame Wirtschaft gelungen ist, einen Betrag von 7527,78 Lit einzusparen. Von diesem Betrag sollen 4000 Lit zur Erneuerung der Heizungsanlage im Vorjahren zurückgestellt werden. Auf Antrag des Kaufmanns Bernhard Scheinhans wurde dem Präsidium und der Geschäftsführung einstimmig Entlastung erteilt. Nachdem der Altersvorsorge, Kaufmann Bernhard Scheinhans, den Vorsitz übernommen hatte, wurde zur Wahl des Präsidiums und der Schatzmeister geschritten. Wie bereits berichtet, hatte die Wahl folgendes Ergebnis: Präsident: Kaufmann Arno Jahn, Vizepräsidenten: Kaufmann Kurt Scharffetter und Direktor Carl Rietz. Schatzmeister: Konrad Klemke und Kaufmann Wilhelm Schmidtke.

Alsdann trug der Syndikus den Voranschlag für das Jahr 1935 vor. Die Verammlung bezeichnete es als erforderlich, daß mit Rücksicht auf die derzeitige Wirtschaftslage — vor allen Dingen in den landlichen Bezirken und im Kleinhandel im allgemeinen — eine erhebliche Senkung der Beiträge erfolgen müsse. Nach einer von der Vollversammlung erfolgten Beratung wurde der Etat mit 118 000 Lit gegenüber 128 500 Lit im Vorjahr. Von diesem Betrage sollen 1935 87 350 Lit durch Beiträge aufgebracht werden.

Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage der Gebühren für Urkundenscheinung dahin geregelt, daß bis zum Werte von 15 000 Lit 1 pro Mille und der überschüssende Betrag 1/2 pro Mille in Rechnung gestellt werden.

Um die Ausgaben für die von der Kammer verwalteten Eiste zu senken, wurde ferner beschlossen, für das Jahr 1935 das Kaufmanns-Erholungsheim

lit, Basse 3 Lit, Bander 1,50 Lit, und Basse 30-60 Cent das Pfund. Die Fleischpreise verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 50-60 Cent, Bauchfleisch für 60 Cent und Karbonade für 60-70 Cent je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 50 Cent, Schmorfleisch 50-60 Cent, und Schieres 60-70 Cent. Kalbfleisch war für 40-60 Cent und Hammelfleisch für 60 Cent je Pfund zu haben. Bei Übernahme größerer Mengen berechneten die Fleischhändler noch niedrigere Preise. Getreide war wenig am Markt, die Preise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Durch die milde Witterung begünstigt, wurden heute recht viel Kartoffeln für 2 Lit je Scheffel angeboten.

**\* Fußball am Sonntag.** Am morgigen Sonntag findet auf dem neuen Platz des Memeler Stadions ein Freundschafts-Fußballspiel zwischen „Troya-B. f. R.“ und Sport-Club Memel II statt. Beide Vereine führen ihre stärksten Mannschaften ins Treffen. Die „Troya“-Elf weist folgende Aufstellung auf: Otto; Dombrowsky, Werthe; Tolef, Tybeds, Sperling; Kallmeier, Wilkes, Jachies, Kall, Moskat. Auf Seiten von S. C. M. kämpfen folgende Spieler: Masuhr; Pohies, Virschwits; Mantwill, Schmies, Nassat; Kusan, Jäger, Kammer, Jachies, Schulz. Das Spiel wird um 2 Uhr nachmittags angesetzt.

in Süderpitze, soweit sich Interessenten dafür finden, gegen Entgelt zu vermieten.

Alsdann schritt die Kammer zur Wahl der Kommissionen. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Stifungskommission: Arno Jahn, Kurt Scharffetter, Wilhelm Schmidtke.

Hauskommission: Hermann Domschelt, Bernhard Scheinhans, Konrad Klemke, Kurt Scharffetter, Konrad Klemke, Wilhelm Schmidtke.

Wiese- und Meßamt: Konrad Klemke, Kurt Scharffetter, Konrad Klemke, Kurt Scharffetter, Konrad Klemke, Kurt Scharffetter.

Kommision für die Kaufmännische Fortbildungsschule: der jeweilige Syndikus und Carl Adomeit. Aufsichtsam für das Holzmeßamt: Walter Guhn, Richard Tareg, Erich Schimanski, Wischwill. Vertreter: Alfred Schner, Hermann Domschelt.

Kommision für Hafen und Schiffahrt: Paul Lindenau, Max Pawlowski, Oskar Scharffetter, Konrad Klemke.

Ehrenamt: Ernst Ander, Ruch, Konrad Klemke, Kurt Scharffetter, Konrad Klemke, Kurt Scharffetter, Konrad Klemke, Kurt Scharffetter, Konrad Klemke, Kurt Scharffetter.

Anteilhaberkommission: Das Präsidium, die Schatzmeister sowie die Herren: für Memel Stadt: Direktor Hermann Sachs, für Memel Land: Eduard Reihwet, Pöhl, für Heydekrug: Carl vonberg, Heydekrug, für Poggen: Otto Klein, Stönisch.

Artelschiedsgericht: Arthur Radenich, Wilhelm Schmidtke, Oskar Scharffetter, Eugen Grens, Konrad Klemke.

Beitragsveranlagungskommission: Wilhelm Schmidtke, Konrad Klemke, Paul Lindenau, Kurt Scharffetter, Heydekrug; Carl vonberg, Heydekrug, Poggen: Otto Klein, Stönisch.

Bücherrevisorenprüfungskommission: der jeweilige Präsident, der h. m. der jeweiligen Syndikus, ferner: Oskar Scharffetter, Hermann Sachs, Max Pawlowski, Carl Adomeit.

Nach einem Referat des Syndikus über die im Dezember 1934 erfolgte Regelung des Fischverkehrs und die schwebenden Außenhandelsfragen erörterte die Kammer die derzeitige Wirtschaftslage. Es wurde festgestellt, daß die Wirtschaft des ganzen Memelgebietes durch die niedrigen Preise und die Absatzschwierigkeiten für landwirtschaftliche Produkte außerordentlich schwer betroffen wird. Diese Lage, welche sich zunächst unmittelbar bei den Gewerbetreibenden auf dem flachen Lande bemerkbar gemacht hatte, hat sich in der letzten Zeit im allgemeinen auch in der Stadt Memel bemerkbar gemacht. Die Einkünfte der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die teilweise nicht einmal ihre Milch verwerten kann, sind so zusammengefallen, daß von ihrer Kaufkraft nur ein Bruchteil des normalen übrig geblieben ist. Forderungen gegen die Landwirtschaft sind zum großen Teil wertlos, da diese über keine Mittel verfügt, die die Vollstreckungsmöglichkeiten beschränkt sind und die Realisierung selbst erfolgloser Hypotheken schwierig ist, da der Gläubiger mangels anderer ernsthafter Interessenten gezwungen sein würde, selbst das Pfandgrundstück zu versteigern und sich hieran wegen der Kapitalknappheit und mangelnden Rentabilität selten wird entschließen können. Allenfalls ist eine Schenkung des Unfuges festzustellen, wobei es kaum möglich ist, die Unkosten mit den verminderten Einnahmen in Einklang zu bringen. Die Verammlung beauftragte das Präsidium, dafür einzutreten, daß die Behörden der Wirtschaftslage Rechnung tragen und insbesondere bei der Bemessung der Steuer darauf Rücksicht nehmen. Da die Gewerbesteuer nicht von dem wirklichen Reineinkommen, sondern von dem Bruttoertrag und von dem Anlagekapital, also von Faktoren, die nicht in vollem Umfang die wirklich fruchtbare Verschönerung erkennen lassen, abhängig ist, soll vor allem darauf gedrungen werden, daß diese Steuer in erheblicher Weise herabgesetzt wird. Insbesondere wurde Klage geführt über die einseitigen Folgen der immer wieder gesteigerten Tätigkeit der genossenschaftlichen Organisationen, welche insbesondere durch ihre vor allem auf dem Lande immer zahlreicher werdenden Kleinverkaufsstellen den Kleinbändler empfindlich schädigen. Dadurch, daß sie in vielen Fällen für den Kleinhandel dieselben Sätze wie für den en-gros-Verkauf in Rechnung stellen, stehen sie außerhalb der Grundzüge einer kaufmännischen Kalkulation, da bei dem Einzelverkauf einer Ware naturgemäß wesentlich höhere Unkosten entstehen als bei dem en-gros-Verkauf. Diese Praxis wird letzten Endes dazu führen müssen, daß

haben den Genossenschaften irgendwelche Vorteile entstehen. Zudem können diese Organisationen nach memeländischem Recht nicht als Genossenschaften angesehen werden; sie beschränken auch ihren Geschäftsverkehr nicht auf Mitglieder. Wenn es auch in Anbetracht der Geldknappheit verständlich ist, daß man beim Einkauf sparen will, so bringt dies doch ernste Gefahren für den Kleinhandel mit sich. Auch die Behörden müssen interessiert sein, der weiteren Expansion der Genossenschaft Einhalt zu gebieten, da sonst die Steuerkraft der Kaufmannschaft auf dem Lande und letzten Endes im ganzen Memelgebiet vernichtet wird.

### Aus dem Radioprogramm für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 16.30: Rinderede. 16.50: Orchesterkonzert. 17.10: Vorträge. 18.55: Schallplatten. 19.30: Jazzgänge. 19.50: Vorträge. 20.10: Konzert. 20.40: Vorträge. 21.05: Klavierkonzert. 21.30: Vorträge. 21.50: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6.35: Konzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenandacht. 10: Russisch für Anfänger. 10.40: So spielen die Kinder. 11: Dreier Streichquartett. 11.40: Mitterteiler. 12: Konzert. 13: Aus München: Fasching. 14.30: Schachspiel. 15: Stunde für die Frau. 15.25: Polen in Tanz und Lied. 16: Wunschkonzert. 18: Schummerlunde beim Bauer am Moor. 18.45: Ernst Meigel-Stunde. 19.15: Nachrichten. 19.20: Ein Winterabend im Gebirge. 20: Das Märchenstück. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Funfbericht: 7. deutsche Eisgasseiherfahrt in Angerburg. 22.45: Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.35: Konzert. 8: Hörbericht aus landwirtschaftlichen Betrieben. 9: Festschunde. 10: Musikalische Kostbarkeiten. 11.30: Kalevala-Fest (Eine Gebendstunde). 12.15: Konzert. 13.10: Aus München: Fasching. 14: Kinderfunkspiele: Sans rest mit dem Wende. 15: Wunschkonzert. 15.10: Bauerntänze und Bauernhumor. 16: Konzert. 18: Konzert. 19: Tänze der Donau. Schwaben. 20: Festliche Reihe: „Das Märchenstück“. 21: „Wir bitten um Tanz“. Berlin (Welle 356,7). 15: Radiospiel: „Der Rattenfänger von Hameln“. 16: Polka-Fußballspiel Brandenburg-Langer. 17: Winterabend am Nachmittage. 19.05: Musik und Humor auf Schallplatten. 20: Bombentests (Operette von Suppé); anschließend: Winter-Faschings-Tanzel. Breslau (Welle 315,8). 18.30: Klaviermusik aus der Zeit Beethovens. 22.30: Internationales Streichensemble (aus Göttingen). Hamburg (Welle 331,9). 18.15: Lieber und Tänzle aus Bommern. 20: „Kanonnen in Stettin“ (Winterabend). 22.35: Tanzmusik. Leipzig (Welle 332,2). 17: Sinfoniekonzert. 18.50: Aktion! Das große Funkfräulein. 21.30: Europäisches Konzert. 22.35: Musik für die Arbeitspause. München (Welle 405,4). 17.30: Fröhliche Winternacht. 18.31, 19.58, 19.71: Konzert. Ab 19.77: (Die weiteren Zeitangaben werden sich von selbst). Rinderede, Konzert, „Märchen“ (Oper), Winterabend.

### ... und für Montag

Kaunas (Welle 1935). 16.20: Schallplatten. 16.40: Funkkonzert. 17: Zünftiger Abend. 17.40: Vorträge. 18.20: Gefangenenkonzert. 19.05: Konzert. 19.30: Vorträge. 19.50: Schallplatten. 20.20: Gefangenenkonzert. 20.40: Vorträge. 21: Rammernmusik. 21.30: Vorträge. 21.55: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6.15: Turnen. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauenturngymnastik. 9.05: Schulfunk. 11: Volkstheater. 12: Konzert. 13: Liebertragung vom Röhner Korned. 15.10: „Der Alter und seine sonderbaren Gesellen“ (Märchenstück). 16: Konzert. 17.50: Stunde der Stadt Danzig: Funfbericht von der Wundung der Stromweiche. 18.25: Funfbericht aus den Schachwerten Götting. 19: Wetter. 19.10: Zwischenstück. 19.30: Klaviermusik. 20: Nachrichten. 20.15: „Voll am Rhein“ (Singspiel). 21.45: Festschunde. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Wie Peter Wäyr flacht (Eine Geschichte). 22.45: Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliches Schallplattenkonzert. 9.40: Die Landfrau schallt sich ein: Märchenarbeiten im Gemüsegarten. 11.30: Der Bauer bräut — Der Bauer bräut: Pflanzenfeste im Angell. 12: Konzert. 15.15: Wunschkonzert für die Jugend: Wie beim einen Film — was nun damit anfangen? 15.40: Lieber und Tänzle. 16: Konzert. 18: Wie Bauer spielt Schubert. 19: Und jetzt ist Felerabend (Fasching über den Wolken). 20.15: Karnaval. (Faschingstreiben im Spiegel der Nationen). 22: Sinfoniekonzert. Berlin (Welle 356,7). 18.30: Klaviermusik. 19.20: Gemälde von der Platte (Schallplatten). 20.10: Fruchtsalat (Winterabend). 22.20: Tanzmusik. Breslau (Welle 315,8). 19: Karnavalsmusik. 20.10: Der Bauer bräut (Ein Märchen). 21: Tausendundeine Nacht. 22.30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331,9). 19: Schallplatten. 19.30: Schmelz und Hamas trauern (Funfberichte). 20.10: Großes Funfquartett. 21: Konzert.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 2. März 1935

**Geboren:** ein Sohn; dem Stadtschreiber Albert Hermann Stapput, dem Arbeiter Vincenzas Avedaras, von hier.

**Gestorben:** Arbeiter Pranas Benus, 46 Jahre alt, Arbeiter Richard Dambullis, 49 Jahre alt, Vintaus Malfieris, 6 Jahre alt, von hier; Arbeiter Stajus Butkus, 33 Jahre alt, von Memel; Kreis Kretinga. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

## Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sazenhofen

4. Fortsetzung

achdruck verboten

„Ja, aber er darf es auch nicht erfahren, daß sie ihn mir gegeben hat. Er hat ja gewollt, daß er gar nicht aus dem Haus kommt. Sie hätte ihn ja selber umbringen sollen. Der Konful wird sie hinausschmeißen. Er ist so...“

Sie können sich darauf verlassen, der Rosa wird gar nichts geschehen. Der Konful wird davon nichts erfahren.“

Der Schiffer wartet auf mich, und wir fahren wieder über.

„Gut ist es, der Wein!“ meint er fröhlich, weil ein Kanthar von den Nebelbänken herunterflutet, unterhalb der Wallfahrtskirche.

Ich nicke zustimmend.

Wir sitzen wieder um den kleinen Tisch. Viktor und ich.

„Also, viel ist es ja nicht, was ich herausbekommen habe. Aber ich gehe den Weg, den der Mori gegangen ist, wieder rückwärts von Station zu Station.“

Viktor nickt nur. „Wenn jemand, dann wirst du auf die Spur kommen.“

Wir tragen wir den goldenen Käfig in den großen Sitzungssaal.

„Gut, dich jetzt schlafen, Viktor! Es hat keinen Zweck, daß wir beide aufbleiben. Es interessiert mich, ob ein Wechsel des Raumes einen Einfluß auf das Benehmen des Tieres hat. Außerdem müßt du dich ausruhen.“

Er geht zögernd. Dann kommt er noch einmal zurück, bringt ein kleines Paket mit einer Flasche Cognac und einem Glas und hat eine Decke auf dem...

„Aber geh, Alter! Das ist doch nicht nötig!“ „Doch! Es ist handstark, da so zu sitzen die ganze Nacht!“

Es brennt eine Kerze, und ich sitze auf einem der hochleuchtigen Stühle am Tisch, so, daß ich den etwas seitlich aufgestellten Käfig im Auge habe.

Er ist unbedeckt. Der Vogel sitzt bewegungslos auf seiner Stange. Seine Krallen umklammern anheimlich deutlich das weiche Holz, auf dem er sitzt.

Ich habe meine Uhr wieder vom kleinen goldenen Karabiner. Es ist... 11 Uhr. Meine Augen wandern. Sie gehen über die Gestalten der Vögel, erfassen die prächtigen Arabesken schwergezierter Rahmen und kehren wieder zu Mori zurück.

Er sitzt wie eine Keramikfigur mit Glanzlichtern am Gefieder, die meine einzelne Kerze gerade ihm zuwirft. Sie kann das große Ganze dieses Raumes kaum aus dem Schatten heben, aber vom Messingglanz des Käfigs unterstrahlt, vergendet sie dort ihre ganze Kraft.

Es ist 1/2 12 Uhr. Mori sitzt unbeweglich. Seine Augen sind von den gelblichen Sänten bedeckt. Es knackt im Holz des Tisches oder in der Fädelung vernehmlich laut. Ich nehme die Kerze vom Tisch und leuchte die Wände ab. Ich finde nichts.

Drei Viertel auf zwölf. Stetig rückt der große Zeiger meiner Taschenuhr, und der Sekundenzeiger reißt die kleine Scheibe ab. Mori sitzt unbeweglich. Der Schnabel ist fest geschlossen und überlappendegebogen. Ich fieberne vor Erwartung. Es ist fast unvorstellbar, daß dieses leblose schneidende kleine Lebewesen die Kraft dieser jährenden Stimme aus seiner kleinen Brust schleudert. Vielleicht hängt es doch mit diesem Vogel gar nicht zusammen, es ist irgendwo in den Zimmern drüben selbst hängen geblieben, und nur unter Betten und Umkleiden wird es lebendig, unerkennbar, aber nicht umhüllich.

12 Uhr. Die Donuhr schlägt. Ich kenne ihre lang hallenden Schläge. St. Burkhard ist um

zwei Sekunden später dran und um einen Ton heller. Es knack wieder. Ich gerichte es die Stille. Aber ich weiß, es ist im Holz. Der Vogel rührt sich nicht. Ich gebe mit den Augen seiner kleinen Gestalt nach. Eingezogen ist der Kopf zwischen hoch gestellten Schultern. Die Brust wölbt sich vor. Der Rücken fällt steil ab. Noch immer liegen die spiegelnden Nägel der Messingstange auf seinen grünen Federn. Es ist ein Grün, wie es nur auf Silber gemalt werden kann, so leuchtend, metallisch, unbefriedigend konzentriert.

Ein Viertel auf eins! Ich bin unruhig. Die Ungeduld leht den Augenlidern verbezt und möchte ihn doch wieder von sich scheiden. Ich kenne diesen Zustand unbemessenen Wartens. Niemals war er mir so unangenehm wie heute. Gefahr, die in der erwarteten Sekunde die Faust mit dem Revolver hochreißt, ist nichts gegen dieses Warten auf den schließlichen, unnatürlichen Laut aus dieser kleinen Kehle. Und... der Vogel schläft, rührt sich nicht und schläft... sitzt wie geformt, gemalt, ein kleines Kunstwerk... weiter nichts.

Ein Viertel auf eins! Meine Augen haben nur mehr ein Ziel. Sie starren. Der Vogel... schläft. Zweimal jagt der Sekundenzeiger noch um seine Scheibe. Die weichen Sänte über den Augen klappen zurück. Die Krallen fest in das Holz. Aus ihr wachsen grüne Fische. Klagen und Federn sträuben sich. Versteht sich die Brust.

Der Schnabel reißt entzwei, wie geprengt, und hoch aufspritzt, wie in eigenem wilden Entsetzen, setzt der Ton an. Aus dem glatten Kopfe mit den schillernden kleinen Federn fallen die Perlen der Augen.

Ich werfe meine Arme auf den Tisch und den Kopf darauf... und schauend, bebend, in Ralle und Entsetzen schüttelnd, höre ich den flgenden, wilden, anlagenden, alle Stufen menschlichen Schmerzes abrollenden Schrei... bis zum Ende seines letzten, röhrenden Entsetzens.

Dann hebe ich den Kopf. Der Vogel sitzt wieder ruhig. Nur ein leises Bittern ist noch in seinem

Körper, bis die Federn sich wieder flach anlegen und die gelben Sänte über die Augen fallen, als wären diese gebrochen.

Auf der Schelle liegt Viktor. Er hält sich mühsam aufrecht. In seiner Hand schwankt die Kerze, die er trägt. Er will etwas sagen und bringt keinen Ton heraus.

Da fasse ich nach der Flasche und der Decke und löse meine Kerze. „Komm herüber! Für heute nacht ist hier nichts mehr zu machen!“

Wir sprechen kein Wort weiter. Wir gehen schlafen. Das heißt, richtiger gesagt, wir legen uns nieder. Von Schlafen ist keine Rede.

In einem bestimmten Raum ist es also nicht gebunden. Warum hat er bei den armen Leuten nicht geschrien? Sie hätten mir sicher die Wahrheit gesagt, denn es ist unmöglich, daran erinnert zu sein und nicht im Ausbruch des Gefühls das Entsetzen zu verraten. Er hat also in den kleinen Wohnungsofenbar nicht unter diesem Grinnern zu leiden gehabt. Leidet er? Frage... Ich möchte sie mit Ja beantworten, weil es nachgewiesen ist, daß das Tier eine Seele hat, daß große Eindrücke in dieser Seele haften bleiben.

Zu wenig, um darauf zu fassen!

Der Tag ist trüb. Aus welchem Nichts wächst das Räpke, wächst die Feste auf dem Schnee, sterberg empur wie aus weißen Wolken. Nebel fällt schwer in die Schlucht, ballt sich und fällt sie aus. Nebel kreist quirlend über Weinbergen, die leerstehen, abgeräumt, verlassen, mit weitem Rand und zerstreuten Ranken.

Ich rufe von meiner Wohnung aus die Polizei an.

Konful Abrenfeld... so. Ludwigstraße 90. Stadtwohnung, in Weitzschheim hat er eine. Danke! Ich lege den Hörer in die Gabel. Es ist wahrscheinlich, daß der Konful bereits in seiner Stadtwohnung ist.

(Fortsetzung folgt)



## Der abessinische Posten Nanoropus

Dr. Chappuis schildert in seinem soeben erschienenen Buche „Als Naturforscher in Ostafrika“, das in der Bücherschau der vorliegenden Nummer ausführlich besprochen wird, u. a. seine Erlebnisse an der abessinisch-Äthiopischen Grenze. Er erzählt von dem in Abessinien lebenden Stamm der Marilla. Mit Erlaubnis des Verlags entnehmen wir dem interessanten Buche den untenstehenden Abschnitt; ebenso stammen die Bilder von dem Sultan Ehepaar und dem abessinischen Posten Nanoropus aus dem genannten Buche.

Die Regierung von Kenia (Teil von Britisch-Ostafrika, die Red.) sah sich vor einiger Zeit gezwungen, ihre Nordgrenze gegen Abessinien zu besetzen, um den Einbrüchen der räuberischen Nachbarn Halt zu bieten. Abessinien ist nicht ein Staat, der von einer einheitlichen Bevölkerung bewohnt wird und in welchem eine Zentralregierung bis in die äußersten Winkel des Landes ihre Macht ausübt. Der Kaiser wohnt in Addis-Abeba, und der Rudolfsee ist 20-30 Tagesreisen davon entfernt! Die in Abessinien am Omofluss und im Omodessa lebenden Eingeborenen, die Marilla, sind den in Kenia lebenden Turkwanen nahe verwandt, leben aber mit diesen seit langer Zeit in Unfrieden. Raubzüge gingen manchmal hunderte von Kilometern weit in britisches Gebiet hinein. Jetzt hat aber die Verwaltung der Kenia-Kolonie angefangen, sich um die Turkwanenbewohner zu kümmern. Sie verbietet ihnen jede kriegerische Ausübung, sie aber auch für ihren Schutz einzutreten. Darum errichteten die Engländer auf der in allen Atlanten eingezeichneten Landung, die von Süden her den Sandersongolf vom Rudolfsee trennt, ein kleines Fort, in welchem Maschinengewehre und 20 schwarze Soldaten unter dem Oberbefehl eines Wachmeisters die Grenze bewachen. Das ist eben Todemann. Der Posten steht mittels eines Helioapparates mit Voktana in Verbindung. Sollte je einmal ein Raubzug an Todemann vorüber den See entlang nach Süden durchbrechen versuchen, so sind die bewaffneten Kraftwagen von Voktana schnell zur Stelle, um Ordnung zu schaffen.

Daher solche Vorkehrungen am Platze sind, zeigte sich im November 1932, als eine starke Bande Marilla auf dem linken Ufer des Sees weit in das englische Gebiet vordrang, wo sie einen kleinen Posten und verschiedene Anhöhen niedermachten und 4-5000 Stück Vieh raubte. Die von Nairobi her gesandten Flugzeuge konnten wohl die Eindringlinge verfolgen, aber nicht das geraubte Vieh zurückerlangen. Und gerade als wir uns anschickten, nach erfolgreicher Durchführung unserer Expedition die Turkwanaprovins zu verlassen, waren Unterhandlungen im Gange, um den Schadenersatz, den Abessinien wegen dieses feindlichen Einfalles zu zahlen hatte, festzustellen. Dabei machten die Abessinier geltend, daß die Flugzeuge außer 115 Marilla auch 12 Abessinier getötet hätten, „die gekommen waren, um die Räuber zum Zurückgehen zu überreden“.

Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß es den englischen Beamten annehmbarer gewesen wäre, wenn wir die Grenze nicht überschritten hätten. Sie wiederholten es uns fortwährend: „Solange Sie auf unserem Gebiete sind, stehen wir ganz zu Ihrer Verfügung; aber halten Sie sich stets vor Augen, daß wir auf der anderen Seite der Grenze nicht die geringste Macht haben.“ Der Hauptmann von Voktana sagte mir aber: „Sollten Sie drüben in Schwierigkeiten geraten, dann senden Sie nur einen Käufer, und ich werde alle internationalen Verwicklungen auf mich nehmen und mit meinen Kraftwagen Ihnen zu Hilfe eilen.“ Dies waren ja tröstliche, aber nicht gerade sehr beruhigende Worte.

Herr Chappuis wollte der ersten Zusammenkunft der Gesamtexpedition mit dem abessinischen Posten Nanoropus, selbst beizuwohnen. Wir sandten also einen Boten zu dem nur 5 Kilometer entfernten Posten Nanoropus, der sich eigentlich auf der von Norden herkommenen Landung, die den Sandersongolf vom Rudolfsee scheidet, befinden sollte. In Wirklichkeit gibt es aber den Sandersongolf seit 10 Jahren nicht mehr, und die Lage der beiden Posten ist unklar, weil eine genaue kartographische Aufnahme dieser Gegend und besonders von Südafrikanern nicht vorhanden ist. Engländer und Abessinier werfen sich gegenseitig vor, daß ihr Posten zu weit nach Süden bzw. zu weit nach Norden vorgeschoben sei. Meiner persönlichen Meinung nach ist Nanoropus ungefähr 5 Kilometer zu weit südlich.

Gegen 12 Uhr kam der Balambalas, ein

großer, in weiße, wallende Stoffe gekleideter Mann mit einem etwas brutal unter dem Tropenhelm hervorstehenden Gesicht. Es folgte eine kurze Begrüßung; dann setzten wir uns um einen Tisch nieder. Ein Diener brachte eine Flasche Whisky, Tibabus Lieblingsgetränk, aus welcher er sich reichlich bediente. In der Hoffnung, daß diese Gabe ihn gefällig stimmen werde, setzte ich das nötige Sodawasser zu.

Die bevorstehende Unterredung war wichtig; von der augenblicklichen Stimmung Tibabus hing sehr viel ab. Bramboura, der Führer der Expedition, hatte zwar schon früher alles mit ihm abgemacht. Wer aber die Abessinier kennt, weiß, daß Abmachungen bei ihnen nichts gelten.

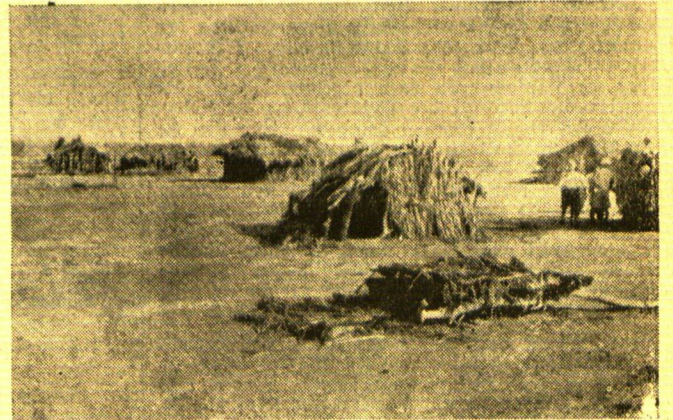
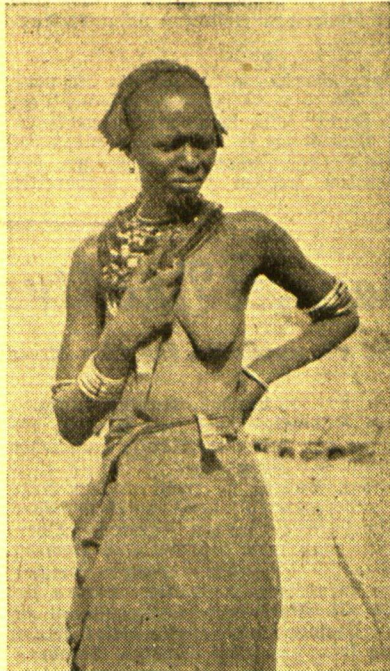
Das Gespräch begann auf nicht sehr angenehme Weise. Wir hofften ihn zu beschwichtigen; in unserem Gepäck finde sich ein Feldbett, das wir ihm als Geschenk mitbrachten. Er ließ sich dieses Bett bringen, es wurde aufgerichtet, er probierte es und ließ es auch durch den Dolmetscher probieren. Endlich sagte er: „Das ist ja sehr gut, zwar hatte ich Herrn Chappuis gesagt, er solle mir ein Bett schenken, nun muß er mir aber dafür Geld geben.“ Diese Bemerkung überhörten wir geistlos und fragten nach der Begleitmannschaft. Das sei alles in Ordnung, war die Antwort, und wir könnten jederzeit in sein Gebiet eintreten. Nur sehe er, daß wir drei Automobile hätten, und er könne uns das Umherfahren mit ihnen nicht gestatten. Die Marilla könnten durch den Anblick der mit Europäern besetzten Wagen in Aufregung geraten, und es möchte dann leicht ein Unglück geschehen.

Dies noch auffallend nach „Wassisch“. Daher ließen wir im Laufe des weiteren Gesprächs unsere Geldbörse kommen, in welcher 2000 Maria-Theresa-Taler lagen. Wir zeigten ihm einige Stücke und fragten ihn, ob das richtige, in Abessinien gebräuchliche Geld sei. Er blickte darauf, ließ es auf den feineren Fußboden aufklagen, prüfte die Jahreszahl und befürwortete die Güte des Geldes. Darauf paden wir alles wieder ein und ließen die Riste durch den Wachmeister in das Fort tragen. Tibabus wachte nun, daß wir viel Geld hatten, daß es aber nicht mit uns reiste, sondern bei den Engländern blieb. Noch eine Stunde lang versuchten wir, ihn umzukommen unter Vorweisung aller Papiere aus Addis-Abeba, allein nichts nützte. Der Mann wollte uns wirklich keinen Passierschein erpressen, er hatte vielmehr nur Angst, unsere Wagen im Land herumfahren zu lassen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als dem Britischen Gesandten in Addis-Abeba zu telegraphieren, er solle für uns die Erlaubnis des Kaisers einholen. Dies ging verhältnismäßig leicht, denn wir konnten mit dem Helioapparat Voktana erreichen. Von dort ging die Postkarte drablos nach einer Station im oberen Sudan, von wo sie nach Kartum übertragen wurde, dessen Station mit Addis-Abeba in Verbindung stand. Bis zur Ankunft der Antwort mußten aber doch mindestens 8 Tage verstreichen. Wir beschloßen daher, nach Nanoropus zu gehen, um dort in nähere Verbindung mit den Marilla selbst zu treten, von denen wir schon so viel Schreckliches gehört hatten.

Unter neuer Betätigung seiner Ergebnisse uns gegenüber verabschiedete sich der Balambalas. Er würde alles für uns tun, aber in unseren Papieren stehe nur etwas von Gepäck und Waffen, nichts aber von Automobilen, und er fürchte, wenn man in Addis-Abeba erfahre, daß er uns trotzdem mit den Wagen ins Land hereingelassen habe, für den Rest seiner Tage in Ketten gelegt zu werden.

Am 5. März des gleichen Tages hielten wir unseren Einzug in Nanoropus. Der abessinische Posten besteht aus 7-8 unordentlichen, mit Stroh gedeckten Häusern, die sich auf einer niedrigen, in den See vorspringenden ebenen Erhöhung finden. Ringsherum liegen Abfälle aller Art: Nilpferd- und Ochsenknochen, Bleichen im Sande, Fischköpfe und Geräten liegen bei halbverrottem Schweinefleisch, ein Stück Schaffell und Ziegenhörner hängen in einer kleinen Mulde zum Himmel. Alles sieht furchtbar verunreinigt aus und riecht echt „orientalisch“. Von weitem schon haben wir, daß der Balambalas und seine Untergebenen zu unserem Empfang bereit standen, denn wir waren die ersten Europäer, die seinen Posten besuchten. Wir fuhren langsam, um Eindruckswill in dicht aufgeschlossener Kette einzuziehen. Mit dröhnendem Motor kamen wir den kleinen Hügel hinan

\*) In Abessinien läuft auch heute noch als wichtigstes Geldstück der Maria-Theresa-Taler, der immer noch in Wien geprägt wird.



Links: Frau Sultan Missage. Rechts: Der abessinische Posten Nanoropus. Die große quadratische Hütte in der Mitte ist das Hauptquartier des Balambalas Tibabu. — Unten links: Der Sultan der Marilla, Ato Missage, links von ihm der Balambalas Tibabu, rechts ein abessinischer Soldat. Mitte: Kaiser Hele Selassie von Abessinien probiert selbst ein Maschinengewehr aus. Rechts: Eine Hochzeit in der Umgebung des Kaisers. Der Erbprinzipal des Kaisers (rechts auf dem Pferde) reitet, getrennt von seiner Braut, nach der Kirche, um dort getraut zu werden.

und hielten vor dem Balambalas, am Fuße der Felsenkuppe, auf welcher zu unseren Füßen die sonnengebleichte, grün-gelb-rote abessinische Flagge wehte. Zu beiden Seiten Tibabus standen seine Soldaten, ungefähr 10 Mann, zu seiner Rechten sein Stellvertreter.

Wir hatten ja erwartet, unter die Räuber zu gelangen; der Anblick dieser Wehrmacht überstieg jedoch unsere kühnsten Träume. Die hohen, dunkelhäutigen, barfüßigen Gestalten waren in perfekte Uniformen gekleidet, die wohl aus den berühmten amerikanischen Meeresbeständen herstammten. Viele hatten noch die Originalknöpfe mit dem Adler, andere hatten sich mit Schnüren oder Metallknöpfen anderer Herkunft beholfen. Auf einer Uniform entdeckte ich unter anderem einen Knopf mit der Aufschrift: Gott mit uns. Die weiten, ursprünglich wohl weißen Baumwollhosen schlossen bei den Knien eng ab. Um den Leib trug jeder einen doppelten, vollgeschlagenen Patronengurt; im Arm hielt er ein großkalibriges, laues, rostiges Gewehr. Struppige Haare, die stark verfilzt waren und ganz bestimmt der Aufenthalt dort lappiger Kältekolonien sein mußten, ein schwarzer Knebelbart, aus welchem das Rot der Lippen und die weißen Zähne hervorstakten und lächelnde Augen vervollständigten das Bild. Ich hatte den Eindruck, in das Hauptquartier eines Räuberhauptmannes verlegt zu sein.

Von dem Sultan der Marilla gibt der Verfasser des Buches folgende Schilderung: Gegen 4 Uhr langten wir bei einem anderen

Dorfe an, dem Sitz des Sultans der Marilla. Er sah mit anderen Würdenträgern unter einem Baum, und unsere Ankunft war eine gewiß angenehme Unterbrechung der wichtigen Staatsverhandlungen; denn alle kamen uns sofort entgegen.

Der Sultan Ato Missage ist schon ein alter Herr, der keine große Sorgfalt mehr auf sein Äußeres zu legen braucht. Sein Haar ist grau meliert, gut mit Fett eingesmiert und endet hinten in einem netzförmig nach oben gebogenen drabdünnen Zöpfchen, das bei jeder Kopfbewegung wie der Schwanz einer Bachstelze auf- und niederwippt. Auf der Brust trug er an einer schmierigen Schnur ein kleines Glasfläschchen, auf welchem „Parfümerie de la Noblesse“ eingepreßt war. Es diente ihm als Schnupftabakdose. Später erfuhr ich dieses Fläschchen durch eine Kodakfilm-Aluminiumdose, die er wahrscheinlich von einem unserer Leute erbettelt hatte. Der Saum der Ohrläppchen war mit Messingringen eingeklebt, und an Hals und Handgelenken trug der Sultan mehrere Eisenbrünne. Er schien ein alter Fuchs zu sein, war auch schon in Addis-Abeba gewesen und hatte dort vom Kaiser den Titel eines Ato, d. h. „Herr“ für die geleisteten Dienste erhalten.

Auch seine Frau kam zu uns, um uns anzuschauen. Sie hatte aber nicht das gleiche freundliche Lächeln wie ihr Gemann. Vielmehr scheint sie eher ein zänkisches Weib zu sein. Beide, der Sultan und seine Gemahlin, wuchsen aber, was sie ihrer Stellung schuldig waren: Sie ließen sich, wie wirkliche Majestäten, von allen Seiten ohne weiteres photographieren.

## „Hauptmann wird nicht hingerichtet“

Sein Verteidiger ist sehr zuverlässlich — Lindbergh sucht Erholung

New York, 2. März.

Wie New York meldet, hat Rechtsanwalt Reilly, der Hauptverteidiger des im Lindbergh-Prozess zum Tode verurteilten B. R. Hauptmann, hat hier kürzlich eine Rede gehalten, in der er große Zuversicht hinsichtlich des weiteren Schicksals seines Klienten bekundete. „Hauptmann wird niemals auf dem elektrischen Stuhl sterben“, sagte Reilly und begründete diese Prophezeiung mit der Voraussage, daß das Flemingtoner Todesurteil vom Verurteilungsgericht umgestoßen werden würde.

Reilly bezeichnete Hauptmann als unschuldig und nannte die Entführung des Lindberghischen Kindes eine „interne Angelegenheit“ des Perzentkreises um den Lindberghischen Haushalt.

Hauptmanns Verteidiger kam dann auf das wichtigste Beweismittel der Anklagebehörde zu sprechen, jene Leiter, die nach der Entführung im Lindberghischen Garten gefunden wurde und die nach der Version der Staatsanwaltschaft und ihrer

Zeugen von Hauptmann sowohl angefertigt als auch zum Einsteigen in das Kinderzimmer des Lindberghischen Hauses benutzt worden sein soll. Reilly nannte diese Leiter einen „Scherzartikel“ und deutete an, daß sie nur zur Täuschung der Polizei im Lindberghischen Garten niedergelegt worden sei; die Polizei habe sich hierdurch ja auf eine falsche Fährte führen lassen. Die Leiter sei viel zu schwach gebaut gewesen, um den Entführer tragen zu können. „Nicht einmal ein 16-jähriger hätte auf ihr hochsteigen können.“ Reilly schloß mit der Versicherung, er sei fest überzeugt, daß Hauptmann die Leiter nicht angefertigt habe.

Mexiko-Stadt, 2. März. Wie die „Prensa“ mitteilt, trifft Oberst Lindbergh Anfang März zu einem längeren Besuch in Mexiko-Stadt ein. Er will sich hier vom Hauptmann-Prozess, der ihn sehr anstrengte, erholen.





# Berliner Tagebuch

Der Ball der Staatstheater — Künstler als Kellner — Die Berliner Bauwirtschaft mobilisiert sich — Aus den Filmateliers

Berlin, im März

Zeit des Faschings, Zeit der Wälle. Letzten Samstag gab es die vornehmste Veranstaltung der Saison: den Ball der Staatstheater. Ministerpräsident Goering hat ihn wieder eingeführt, er ließ selber die Einladungen dazu ergehen. Damit die Künstler und Musiker der Staatstheater an diesem Abend sich richtig erholen konnten, brauchten sie nicht auf den Ball zu konzentrieren, der Ministerpräsident hatte das Hotel Esplanade gebeten, für diesen Abend den dort beschafften besten Kapellmeister Berlins zur Verfügung zu stellen. Das ist Barnabas von Gees, ein bezaubernder Geiger, der Tanzmusik ohne Jass macht, in seiner Kapelle gibt es kein Saxophon. Deshalb gehen in seine Fühlführer gern die Leute, die das Laute nicht lieben, Wirtschaftsführer und ältere Herren.

Ein schönes Fest stimmungsvoller Geselligkeit. Es wurde, wie es bei einem Künstlerfest selbstverständlich ist, auch viel fotografiert. Dabei gibt es immer wieder die gleichen Szenen, über die die führenden Männer schon lange lächeln: wie sich besonders Eitel mit aller ihnen möglichen Fixiertheit und mit dem Ellenbogen dazu drängen, mit einem Minister auf die Platte zu kommen, um dann ein ewiges Dokument dafür zu haben, wie „Intim“ sie mit „Oben“ sind. „Einschäufner“ hat neulich ein Minister diese Leute genannt, für die jede Veranstaltung vergebens war, die ihnen keine Möglichkeit gab, mal richtig „ins Bild“ zu kommen.

Die Berliner Künstler haben in diesem Winter wieder unzählige Male ihre Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Kaum ein Abend vergeht, in dem es nicht zugunsten der Winterhilfe in einem der großen Säle geist, bläst, singt. Nun, am Ende der Saison wollen die Künstler auch einmal an ihre eigenen alten Kollegen denken, in deren Kreisen viel Armut und Not herrscht und eine Weltfremdheit, die sich nicht helfen kann. Da haben sich die Berliner Künstler eine reizvolle Idee ausgedacht, um ihren greisen, hilflosen Berufsangehörigen zu helfen. Sie werden jetzt in dem großen Europa-Haus am Unter den Eichen ein Nachtstift veranstalten, bei dem sie alle als dienende Kellner mitwirken. Als Kellner werden Schauspieler erscheinen, Ida Wüst wird das Küchenbist registrieren, an der Bar wird Maria Fauder stehen, Domgraf Falsbender von der Staatsoper wird in der Kapelle als Stimmungsleiter mitwirken und Käthe Dorsch wird als „Zigarettenverkäuferin“ mit dem Bauchladen durch die Säle gehen. Gustav Fröhlich und Viktor de Kowa werden als Entzähler tanzlustigen Matronen zur Verfügung stehen, es wird ein Riesenselbst vom Stapel gelassen und die Künstler hoffen, daß für ihre alten Kollegen viele, viele Tausend Mark herauspringen. Das Publikum und die Liebhaber von Film und Bühne werden sich sicher an diesem Abend aufs Beste verstehen. Und dann wird die Saison zu Ende sein, und wir gehen in den Frühling. Am Sonntag haben wir schon das erste Mal auf den Kaffeetischen am Kurfürstendamm im Freien geleistet, als ob wir nicht eben eine der umfangreichsten Grippe-epidemien kaum hinter uns gebracht hätten.

Die Fremden, die uns in gewaltiger Fülle während der Autoausstellung besuchten, waren überrascht: Überall fanden sie Berlin hinter dem Bretterzaun. Die ganzen „Zinnen“ sind aufgerissen, am Tiergarten ist der Asphalt aufgetaut worden, und nun wird auch im Westen gebuddelt. Der Westen bereitet sich auf die Olympiade vor, für die man einen märchenhaften Fremdenzustrom erwartet. Zu diesem Zweck wird der Bahnhof Zoo einem großen Umbau unterworfen. Dieser Bahnhof, auf dem sich Stadtbahn und Fernbahn treffen, war schon längst für den großen Verkehr zu eng und zu verwirrt. Er soll nun auch einen Teil des Verkehrs, der bisher in den Verkehr Bahnhof einmündete, aufnehmen, damit die Reisenden nicht erst in der Lage die Stadt zu durchqueren brauchen. Häuser werden abgerissen, Geschäfte müssen verlegt werden, ganze Häuserblöcke kommen in Fluß. Und nun erwacht wieder der alte Unternehmerrhythmus der Gastronomie, die Hotels baut. Der Berliner Westen war bisher mit Hotels verhältnismäßig schwach besetzt, obwohl die Fremden den Aufenthalt in eleganten Westen mit seinen schönen Lokalen, den großen Traufführungs-Räumen und den Theatern vorziehen. Jetzt wird ein neues Hotel an der Ecke Kant- und Hardenbergstraße gebaut, und auch am anderen Ende dieses Häuserblocks hat man sich schon entschlossen, aus einigen Wohnhäusern noch in diesem Jahre einen großen Hotelbau herzustellen. An der Ecke Hardenberg- und Joachimsthalerstraße, also am belebtesten Punkte des Westens, wird auf diese Weise ein „Abson des Westens“ entstehen. Die Geschäftsleute versprechen sich davon eine Belebung ihrer Läden, und die Hauswirte denken schon an Mietsteigerungen, nachdem sie jahrelang ihre Mieter immer tiefer nach unten senken mußten. So bringt die Olympiade auch den Berliner Grundstücksmarkt in Fluß, es wird gebaut und das Geld rollt. Die Innenstadt hat auch einen großartigen Neubau. Die riesigen Ecksgebäude am Schnittpunkt der Leipziger- und Friedrichstraße, die der eigentliche Mittelpunkt Berlins sind, sind abgerissen worden, und an ihrer Stelle wird ein Hochhausbau entstehen, der den Namen „Haus der Innenstadt“ trägt. Unsere Olympiabegleiter werden Berlin nicht wiedererkennen. Auch der Kurfürstendamm selber wird gartenarchitektonisch verschönert, der zukünftige Bezirksbürgermeister von Charlottenburg hat eben bei anliegenden Hauswirten eine Geldumlage eingefordert. Und die Wirtin wird der Neubau der Reichsbank in diesem Jahre noch nicht fertig werden. Es schadet nichts, sagt der Berliner Volks-

witz, denn der Dr. Schacht hat ja rechtzeitig die Fünfmarkstücke kleiner gemacht, damit er noch eine Weile mit den bisherigen kleineren Münzen auskommt.

Der Reichspropagandaminister hat vor ein paar Tagen die Ufaateller in Babelsberg besucht. Dem Film hat schon immer seine besondere Aufmerksamkeit gegolten. Neulich hat er die Mitwirkenden bei dem Film „Die Heilige Johanna“ empfangen, der mit außerordentlich großen Mitteln vorbereitet

## Fliegendes Drahtverhau über London

Wie ein englischer Erfinder London gegen Luftangriffe schützen will

London, Anfang März.

Jrgendwo in Südwesten liegt eine Anhöhe, die nach allen Seiten hin mit Stachelndraht umfriedet ist. Unbefugten ist der Zutritt des Terrains aufs strengste untersagt. Sollten sie trotzdem den Versuch machen, näherzutreten, dann würden sofort Alarmglocken in Bewegung geraten. Oben auf der Anhöhe kann man deutlich eine ziemlich weitläufige Barade erkennen, hinter welcher wiederum eine Grasfläche geschaffen worden ist, um Flugzeugen als Start- und Landungsplatz zu dienen. Seinem Umfange nach dürfte dieses Flugfeld groß genug sein, um selbst schweren Bombern die Landung zu ermöglichen. Der Herrscher in diesem Reich ist der bekannte englische Erfinder Harry Grindell Matthews, und die Barade, sowie die Anlagen um sie herum, dienen ihm als Versuchslaboratorium.

Grindell-Matthews haust schon seit vielen Monaten dort in völliger Weltabgeschiedenheit. Er arbeitet Tag und Nacht an seinen Erfindungen. Derzeit Etherton, der damalige Sekretär der weltberühmt gewordenen englischen Expedition auf den Mount Everest, ist einer der wenigen Sterblichen gewesen, die sich in letzter Zeit mit dem Erfinder über seine Pläne unterhalten konnte. Wie Etherton nun in einem sensationellen Artikel in der „Sunday Express“ enthüllt, sind es vorzüglich vier technische Probleme, mit denen sich Grindell-Matthews in der letzten Zeit beschäftigt hat und deren Lösung er jetzt schon ziemlich nahe gekommen zu sein behauptet.

Grindell-Matthews arbeitet zunächst einmal an der Verwirklichung eines Unterwasser-Defektors, mit dessen Hilfe es möglich sein soll, heran-nahe Unterseeboote auf mindestens 50 Kilometer Entfernung zu hören. Die zweite Erfindung bezieht sich auf Strahlen, mit denen es möglich ist, Bakterien und Bazillen, die für den menschlichen Körper Lebensgefahr bedeuten, zu töten, und zwar mit unfehlbarer Sicherheit. In dritter Linie beschäftigt sich der englische Erfinder selbstverständlich auch mit dem Raketenflugzeugbau. Angeblich soll er bereits Raketen mit einer Geschwindigkeit von 10 Kilometer in der Sekunde konstruiert haben, die ohne weiteres imstande sind, die Schwerkraft der Erde zu überwinden.

wird. Gerhard Kemel hat das Drehbuch geschrieben, und der junge Komponist Peter Kreuder schreibt die Musik. Angelika Salhofer wird die Hauptrolle spielen, Grindells den König von Frankreich und Heinrich George einen Engländer. Man spricht davon, daß hier eines der gewaltigsten Werke der deutschen Filmkunst entsteht, bei dem keinerlei geschäftliche Rücksichten walten und bei dem lediglich künstlerische Fragen maßgebend sind. Gleichzeitig wird der Nazurfilm fertig gestellt, in dem Pola Negri eine Hauptrolle spielt. Ministerpräsident Goering hat sich auf dem Ball der Staatstheater lange mit Pola Negri über den Film unterhalten. Auch hier schreibt Peter Kreuder die Musik. Gustav Fröhlich hat den Film Barcarole gedreht — man weiß jetzt, daß er sich von seiner Gattin Gitta Alpar hat scheiden lassen. Sie wird nicht mehr nach Deutschland zurückkehren.

Der Berliner Wdr.

Im Vordergrund des Interesses stehen im Augenblick in England jedoch diejenigen Experimente Matthews, die darauf abzielen, eine völlige Ummwälzung auf dem Gebiet der Luftabwehr herbeizuführen, und zwar durch sogenannte Luft-Drahtgitter, die in der Luft zu schweben vermögen und in denen sich Flugzeuge, die London angreifen beabsichtigen, verfangen würden. Der englische Erfinder Matthews kennt selbstverständlich die Experimente, die in den letzten Jahren fast überall auf der Welt mit den sogenannten „Todesstrahlen“ gemacht worden sind, sehr gut. Auch er hat sich bereits mit dem Problem der Beta-Strahlen, wie sie von dem Polen Dunitowski genannt worden sind, beschäftigt. Er leugnet durchaus nicht die Bedeutung und die Wirkung dieser Strahlen, aber er ist der Meinung, daß sie im Sinne einer erfolgreichen Abwehr noch nicht wirksam genug seien.

Um diese Flugzeugabwehr wirksamer zu gestalten, hat Grindell-Matthews ein sensationelles Mittel erfunden. Es besteht darin, daß sofort bei Flegeralarm Tausende von Raketen abgeschossen werden, die eine Steigfähigkeit bis mindestens 9000 Meter Höhe aufweisen. In dem Augenblick, in dem diese Raketen explodieren, lösen sich dann aus ihrem Innern Schleier aus einem feinsten Stahl, die mit Hilfe besonderer Vorrichtungen für längere Zeit in der Luft schwebend gehalten werden können und in ihrer Gesamtheit ein sehr festes Netz bilden, das sich über der bedrohten Stadt ausbreitet. Dieses Netz aus Luft-Drahtgittern kann durch den Abschuss einer entsprechenden Zahl von Raketen so dicht gestaltet werden, daß dieser Flugzeugschleier ein unüberwindbares Hindernis bildet, in dem sich angreifende Flugzeuggeschwader unbedingt verfangen, rettungslos verwickeln müssen, und zum Abstrich gebracht werden.

Die Pläne dieses englischen Erfinders, soweit sie vor allem diese schwebenden Luftschleier-Drahtgitter betreffen, klingen zunächst reichlich phantastisch. Es muß jedoch schon etwas an diesen Projekten sein, denn sonst hätte sich wohl die englische Regierung kaum bereit gefunden, sich diese Erfindung probeweise vorführen zu lassen. Die entstehenden Proben über London sollen bereits in den kommenden Wochen stattfinden.

## Bücherschau

Dr. P. A. Chappuis, Als Naturforscher in Ostafrika. Schilderung einer Expedition zum Mt. Elgon, Rudolfssee und Omoluf. E. Schweizer-Basche Verlagbuchhandlung, Stuttgart 1935. Mit einer Karte, einer Textfigur und 24 Abbildungen, kartoniert 5 Mark. In Leinen gebunden 6 Mark. — Abessinien ist heute einer der Mittelpunkt des weltpolitischen Interesses, und jede Veröffentlichung über dieses interessante ostafrikanische Reich kann, wenn sie auf eigener Kenntnis von Land und Leuten beruht, einer lebhaften Aufmerksamkeit sicher sein. Das vorliegende Buch des Professors der Zoologie an der Marburger Universität ist nun zwar nicht das eines Mannes, der Abessinien mit den Augen des Politikers gesehen hat, ja, der Verfasser hat sogar nur einen kleinen Teil von Abessinien kennen gelernt und zwar den nördlich vom Rudolfssee, der an Britisch Ostafrika angrenzt. Und doch haben wir nach der Lektüre seines Buches eine lebendige Anschauung von den merkwürdigen Verhältnissen an der abessinischen Grenze, die im Süden allerdings etwas stabiler zu sein scheinen als im Osten, wo Abessinien an die französischen und italienischen Kolonien grenzt. Der Verfasser, der einer Expedition angehörte, welche sich die Erforschung von wissenschaftlich bedeutungsvollen Knochenlagern in Südabessinien zur Aufgabe gestellt hatte, schildert den Verlauf der Fahrt sehr anregend und lebendig. Er erzählt von den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, von den Eigenarten der schwarzen Begleiter, wie lernen die eingeborene Bevölkerung kennen, die von europäischer Kultur noch kaum berührt worden ist, besonders den in Abessinien lebenden Stamm der Marille. Wechselvolle Bilder ziehen an uns vorüber. Wir lesen von der Narbenpracht der rosaroten Flamingos, von dem nächtlichen Gang von Antilopen bei gelbem Lampenlicht, und wir erreichen schließlich die Stätten, welche die verkehrten Knochen von Antilopen und Elefanten bergen. Dieses frisch und lebendig geschriebene und durch gute Bildbeilagen bereicherte Buch vermittelt uns jedenfalls manchen kaum geahnten Einblick in die Landschaft und die Natur eines Teiles von Ostafrika.

Joseph Conrad, Zaïm. Angekündigte Volksausgabe. Verlag Engelhorn, Stuttgart. In Leinen gebunden 2,85 Mark. — Diese Erzählung von der kaum vorstellbar wilden Fahrt des Dampfers „Ran-Shan“ durch den Zaïm in den chinesischen Gewässern gehört zu den merkwürdigsten Schilderungen, die wir von einem Zaïm überhaupt haben, ja, sie gehört zu den klassischsten Erzählungen der Weltliteratur überhaupt. Heute verstehen wir mehr denn je, daß gerade diese Dichtung des Dichters, der in der Ukraine geboren wurde, eigentlich Konzentration hieß, aber Seefahrer und Engländer wurde, zuerst berührt gemacht hat. Es hat allerdings sehr lange gedauert, bis breitere Kreise die Größe dieses Schriftstellers erkannten; berichtet doch der Verlag Engelhorn, der soeben eine vollkommen neu ausgestattete, sehr schöne Volksausgabe des padenden Werks herausgebracht hat, daß es ihm, als er mit dieser Erzählung im Jahre 1908 Conrad zum ersten Male in Deutschland einführte, trotz aller Mühen nicht gelungen ist, ihm einen breiten Erfolg zu erringen. Der Ruhm dieses Meisters einer herben und durchaus männlichen Epik hielt aber schon lange fest, und gerade heute ist die Zeit für die mit einfachen Mitteln arbeitende Kunst Conrads reif geworden. Die dichterische Höhe, auf der sich dieses berühmte Werk hält, beeinträchtigt nicht im mindesten die große Spannung, die diese Schilderung von dem Kampf einer kleinen Schiffsbefahrung, vor allem aber des Kapitäns gegen eine vernichtende Schicksalsmacht auszeichnet. Besonders stark prägen sich die Kapitel ein, in denen von dem Kampf der 200 unter Deck eingeschlossenen chinesischen Kulis erzählt wird. Man wünscht dieser in einer schönen Fassung gedruckten Neuauflage die weiteste Verbreitung.

## Heitere Ecke

Kritik

„Der Raum gefällt mir sehr gut, aber der Blick aus den Fenstern ist ziemlich öde.“

Hauswirt: „Nun ja, natürlich, es ist eben ein Mietshaus und kein Rundfahrt-Autobus!“ (Forbes Magazine)

Der Beweis

Die Gnädige steht traurig vor den Trümmern. Die kostbare Vase liegt zerbrochen am Boden.

„Wie haben Sie denn das gemacht, Frieda?“ Nimmt Frieda die zweite Vase von dem Tisch, läßt sie auf die harten Platten fallen:

„So, gnädige Frau.“

Ueberrührt

„Also Kinder, ihr wißt jetzt: 3 und 4 ist 7. — Was schüttelst du denn den Kopf, Fritz?“

„Weil das nicht stimmt. Gestern erst haben Sie gesagt, daß 2 und 5 = 7 ist!“

Kinderweisheit

„Mutti, wissen die Esel, daß sie Esel sind?“

„Ich glaube nein.“

„So dumm sind die Esel?“ (Caras y Caretas)

## Die Geschichte mit den Kartoffeln

Sie ist eben so gut wie alt. Da sie sogar geflügeltes Wort geworden, so sei allen denen, die dieses Wort benutzen, doch seine Verwandtschaft nicht kennen, mal die Geschichte so erzählt, wie sie in Wirklichkeit geschah.

Es war Mandover. Der Leutnant v. Ruttelfled hat den üblichen Befehl erhalten, mit seinem Bataillon strategisch wichtigen Punkt zu besetzen. Er marschiert los und baut sich mit seinen Mannern auf einem Feldwege auf, der sich quer durch einen Kartoffelfeld schlingt.

Da steht er nun, als der Hauptmann erscheint: „Aber mein Bester Herr Leutnant — warum stellen Sie sich eigentlich so exponiert auf diesen Feldweg? Rechts und links haben Sie die schönste Deckung.“

Kommando des Leutnants v. Ruttelfled: „Nin in die Kartoffeln!“

Der Hauptmann reitet weg. Da kommt der Major an:

„Herr Leutnant, wie kommen Sie dazu, Ihre Leute in den Kartoffelfeld unterzubringen? Wollen Sie sich etwa ein, daß bishen Kartoffelfeld eine Deckung abgibt?“

Kommando des Leutnants v. Ruttelfled: „Naus aus die Kartoffeln!“

Eine Weile vergeht. Da erscheint der Oberst auf der Bildfläche:

„Herr Leutnant! Was für eine Stellung haben Sie für Ihren Zug denn da ausgefuchst! Wollen Sie etwa mit aller Gewalt Ihre Leute dem feindlichen Feuer aussetzen? Stellen Sie sich doch mal vor, wie die Geschichte im Ernstfalle verlaufen würde — da hätten Sie jetzt keinen einzigen Mann mehr — und dabei — mein Gott, sind Sie denn blind, Herr Leutnant? — ist rechts und links die prächtigste Deckung.“

Kommando des Leutnants v. Ruttelfled: „Nin in die Kartoffeln!“

Kaum daß der Regimentskommandeur verschwunden, steht der Brigadeführer da:

„Herr Leutnant — wie heißen Sie?“

„Leutnant v. Ruttelfled, Herr General!“

„Herr Leutnant v. Ruttelfled — was fällt Ihnen ein, sich mit Ihrem Bataillon in dem Kartoffelfeld aufzustellen? Haben Sie einen einzigen Grund dafür — Herr? — Denken Sie denn gar nicht an den Flurschaden, den Sie damit anrichten — Herr? — Ja — wenn Ihre Aufstellung noch einen Zweck hätte und das bishen Kartoffelfeld Ihren Leuten wirkliche Deckung böte — aber davon kann gar keine Rede sein.“

Kommando des Leutnants v. Ruttelfled: „Naus aus die Kartoffeln!“

Schottisch

Mr. MacGreen aus Aberdeen verlangt in einer Gärtnerei eine Gurke.

Die großen kosten einen Schilling, die kleinen nur einen Sixpence.

„Ich kaufe die kleinere, hier ist das Geld, reißten Sie aber die Gurke nicht aus dem Beet heraus. Ich komme in vierzehn Tagen wieder und hole sie ab, wenn sie groß geworden ist.“

Reklame

Ein großer Seifenfabrikant ließ als Reklame folgendes Plakat in ganz New York aufkleben:

„Kauft Smiths Seife!“

Wie erstaunt war er, als nach einigen Tagen genau unter dem selbigen ein neues Plakat prangte mit der Inschrift:

„Wenn Ihr Browns Seife nicht kriegen könnt!“ (Albany Messenger)

Die Vergangenheit

„Hast du die Baronin K. gesehen? Sie erscheint niemals mehr defolletiert.“

„Sie ist eben eine geschickte Frau; drum weiß sie, daß es jetzt endlich Zeit ist, einen Schleier über das Vergangene zu ziehen.“ (Town Topics)

Der Freier

„Ich möchte um die Hand Ihrer Tochter anhalten.“

„Haben Sie Geld, junger Mann?“

„D, kaufen will ich Ihre Tochter nicht.“

Optimismus

„Es tut mir leid, daß Ellnor deinen Antrag abgewiesen hat.“

„Sie hat mir aber Hoffnung für später gelassen.“

„Wieso?“

„Es regnete den Tag, und ich hatte auf dem Korridor einige Flecke auf dem Boden hinterlassen. Als ich nun wegging, sagte sie zum Schluss: „Wenn Sie mir mal wieder einen Heiratsantrag machen, dann treten Sie doch die Flecke gefälligst besser ab.“

Mißverständnis

„Auguste,“ sagt die Gnädige, „ich muß doch recht bitten, daß Sie beschiedener auftreten. Wenn Sie heute Abend die Gäste beherbergen, so tragen Sie bitte auch keinen Schmuck an sich, hören Sie?“

„Gut, gnädige Frau, sehr Wertvolles besitze ich ja nicht, aber immerhin danke ich Ihnen für die Warnung.“

Kind beim Spiel

Gerhard spielt mit seiner Mutter sechsundsiebzig. Er ist vom Spiel ganz hingerissen, und, nachdem die Karten verteilt sind, sagt der Sechsjährige: „Dumm fängt an.“ Dann verbessert er sich und ruft: „Nein, Mutti, ich fange ja an.“

Kollegen

Victor Hugo hatte nicht nur ungewöhnliche Bildungskraft, er war auch ungewöhnlich eingebildet. Eines Tages besuchte ihn Deconde de Nis. sein Freund. Hugo schreitet majestätisch durch seinen Garten und schaut vernonnen zum Himmel hinauf.

„Sie werden nicht erraten, mein Freund, woran ich eben gedacht habe!“ sagt er.

„Vermutlich an ein neues Werk?“

„Ich habe gedacht,“ erwidert Hugo, „was ich zum Herrgott sagen werde, wenn ich vor sein Angesicht trete!“

„Verehrtester! Ich bin überzeugt, Sie werden sagen: Mein lieber Kollege!“

Das Wiedersehen

„Jones hat seine Frau auf einmal viel lieber als sonst.“

„Ja, er hat sein Geburtsstädtchen besucht und das Mädchen seiner Träume gesehen.“ Lise.

Remonto

Herr Peng hat sich ein Auto gekauft. „Muh das nun ausgerechnet ein Reimer sein“, fragt ein Kollege, „du kannst ihn ja doch nicht bezahlen!“ — „Eben darum“, ist die viefessagende Antwort.



## Das Mirakel / Historische Skizze von G. Buetz-Bessau

Das schnippische Hofräulein von Berg tänzelte mit hausherrlichem Schritt über den zugigen Flur. Der Plappermund trällerte vor sich hin, die weisse Lippen wie ein weisses Fäulein über die Lippen lag. — Du! lag die Kälte grimmig in den Gängen; wie die Königin nicht schon im Gehen allzu sehr behindert, es gäbe eine süperbe Schlittenfahrt. So hatte man wieder einen langweiligen Nachmittags...

Das schnippische Fräulein schickte sich an, im Unmutschmerz der Tränen zu untergehen. Als bröckelnde Krachen sich mit einem Entschensschrei mischte. — Nicht neben der Erbschöden hatte sich das überlebende Bild eines Geharnischten von der Steinwand gelöst und lag mit zerplittertem Rahmen und gespaltenem Leinwand, Türen wurden aufgerissen, Wagen, Soldaten, Schloßbediente und Hofchargen liefen herbei, und es geriet dem kleinen, schnippischen Fräulein von Berg, gerade dann in sanfte Ohnmacht zu fallen, als der vielumworbene Leutnant der Schloßgendarmerie mit seinen schönen, ernsten Augen daneben stand.

„Es wird doch keine schlechte Vorbedeutung sein?“ tuschelten die Kammerfrauen. Alles erinnerte sich plötzlich daran, daß zwei Knaben, die Ihre Majestät die Königin von Preußen der Krone geschenkt, in den kleinen, zierlichen Särgen der Schloßkapelle lagen.

„Man unterdrücke der Majestät die Mitteilung!“ Graf Fint von Fintenstein hochgelegene Stimme überschlug sich in der Hast des Gersens. Gebieterisch rief die Krone nach dem gefunden Erben. Man stopfte dem Frauenvolk den Mund!

Doch das Raunen blieb. Zu oft wurde das kleine Hofräulein gefragt, und der plappernde Mund gab nur zu gerne Bericht davon, wie das schwere Bild die Entsetzte um ein Haar erschlagen. „Und nichts ist am Nagel oder Lebergehäng, das nicht in Ordnung befunden wäre! Der König hat sich selber davon überzeugt. Still, daß nicht etwa die Königin...“

Doch Sophie Dorothea hatte schon davon gehört. Mit blauen Lippen sah sie neben dem Kamin im bequemen Stuhl, von frohigen Schauern und ersten Schmerzen der nahen Geburt gequält. Die Oberhofmeisterin las mit kräftiger Stimme einen Psalm. Die Königin sann. Es wird ein gutes Zeichen sein, redete sie sich zu. Doch stärker befiel sie der Frost. Geängstigt wandte sie das Haupt, unruhig zerteilte der Atem die Luft.

Vor den Fenstern peitschte graues Schneegewühl, aus der Kammer fegte qualmiger Rauch, über der Spree heulte der Sturm. Königin Sophie Dorothea krampfte die Hände fest um den Sesselftand; sie wollte tapfer, wollte ohne Sorgen sein — doch wo ihr Blick auch Kraft und Ruhe finden wollte, vor sich sah sie die Gruft, die kleinen Särgen ihrer beiden wieder heimgekehrten Söhne. Ohne Erbe stand der Jollernthron...

„Wann fiel das Bild von der Wand?“ fragte die Königin schwer.

„Majestät, wir freuen uns so sehr des guten Mirakels!“ rief das kleine, schnippische Fräulein von Berg und beschrieb einen zierlichen, hochuntertänigen Knick. „Ein Ritter hebt sich aus dem Rahmen, der Majestät den künftigen Prinzen anzuzeigen.“

„Wäre es so gemeint?“ — Der schmale, blaue Kopf der jungen Königin hob sich erfreut, bis schmerzlich Spott die zusammengepresste Lippe nach den Winkeln zog. „Wir Menschen pflegen rätselhaft Dinge so zu deuten, wie sie uns genehm... Gräfin, leß weiter in den Psalmen! Man bringe mir ein angewärmtes Tuch! Wie! Wie!“

Das war ein hastiges Laufen heut im Schloß.

Nur leise, unruhvolle Rede glitt von jedem Mund. Es stand nicht um die hohe Frau, wie es wohl der Berechnungen nach sollte, die Schmerzen blieben aus. Grau hing der Tag vor allen Fensterscheiben. Es kam kein Licht. Das Feulen in den Essen, kaum erträglich schon am Vormittag, nahm zu; kein Winkel in dem weiten Schloß, den nicht eisiger Zug durchwehte.

Gleich nach dem schweigenden Mahl, dem die Königin sich ferne hielt, befiel König Friedrich Wilhelm I. die Oberjagd. Die Meute klappte in den Vorderhöfen. Das Raufen der Piqueure drang dumpf durch die schneeverwehte Luft. Dann war es nach dem Lärmen plötzlich unheimlich still.

Mit flatternden Fibern erhob sich schwerfällig die Königin. „Die Luft ist so eng,“ rief sie mit heller, flehender Stimme.

„Nach, den Beruhigungstrunk!“ befahl der Medikus und griff nach dem dargereichten Glas.

Die junge Königin warf den Nacken zurück. Nein, sie wollte jetzt nicht trinken. „Man singe ihr das Lied: Eine feste Burg...“, nein, man lasse auch das...“ Sophie Dorothea glitt in den Sessel zurück. Geschlossenen Auges vernahm sie den Sturm.

## Ballon im Orkan / Skizze von Wilhelm Auffermann

Die deutsche Armee hatte im Jahre 1870 ihre Truppen in dichten Reihen um die Seinedstadt geschlungen, Paris vom übrigen Frankreich abgeschnitten. Als einziges Verkehrsmittel zwischen der belagerten Stadt und dem nicht unbefestigten Lande war der Luftballon verblieben. Ausgiebig wurde davon Gebrauch gemacht. Innerhalb vier Monaten verließen nicht weniger als hiebzig Ballons, die in aller Eile fertiggestellt worden waren, Paris, namhafte Personen und wichtige Post mitführend. Nur sechs Ballons gerieten in die Hände der Deutschen. Zwei verschwanden spurlos. Die übrigen erfüllten ihren Zweck, wenn auch oft auf abenteuerlichen Umwegen.

Einer dieser Ballons unter der Führung des Aeronauten Koller und des Armeeführers Deschamps, der dringende Meldungen überbringen sollte, wurde in einer Winternacht losgelassen. Dunkelheit und dichter Nebel ließen eine unheimliche Ueberquerung der deutschen Linie annehmen, machten jedoch den Ansätzen die Orientierung unmöglich. Auf Geratewohl trieb der Ballon durch die Nacht. Stundenlang vernahmten die Luftfahrer nichts als das dumpfe Rollen von Jügen, das nur gedämpft aus der Dunkelheit zu ihnen aufbrach. Gewaltige Truppentransporte schienen aus Paris zu rollen. An eine Landung in diesem Gebiet war nicht zu denken. Sie warteten. Langsam verging die Nacht. Noch immer hämmerte sich der Donner der rollenden Jügen in die Gehirne, und kein Zweifel — der Ballon konnte nicht mehr lange durchhalten. Der Ballast war nahezu verbraucht. In kurzer Zeit war man gezwungen, zu landen.

Als der Morgen graute, vollzog sich der Abstieg. Mit ausgeworfenem Schlepptau und Anker sanken die Männer in der normalen Fallgeschwindigkeit von drei Sekundenmetern durch den stark aufsteigenden Bodennebel, näher und näher dem zermürbenden Rollen zu, die Ventilfäden in der Hand, um den Ballon durch rechtzeitiges Gasablassen am Wiederhochgehen zu hindern. Lauter donnerten die Jügen, köhnten, tosten.

Eine der Kammerfrauen vom Dienst schob ihr das Kissen zurecht. Ungewiß lächelte die Königin dank.

Die trüben Stunden schlichen hin; noch immer ohne Licht senkte sich nun schon der Tag. Als die Meute müde, hungrig, blutend, heisergebellt über die Schloßfreiheit lief, hob sich Friedrich Wilhelm plötzlich im Bügel. Unwirsch, durch das Ereignis des herabgestürzten Bildes heute noch heftiger in Zorn gebracht, wies er mit dem Reitstock auf juchtelnd vor sich hin. „Man arreire!“ mir den langen Kerl, der mir über die Lippen läuft ohn Uniform! Sinein mit ihm in die Montur! Angepack!“

Die Jagdgesellschaft stockte. Rufen und Fragen brandete auf, Rennen kreuz und quer. Niemand erblickte einen langen Kerl ohne Montur, mit Knotenstock und Troddelmütze.

„Oben war er noch am Schloßtor,“ rief der König erregt, „leht, zapperlott, sehe ich ihn auch nicht mehr!“

„Halt zu Gnaden, es wird der Schatten des Baumtammes gewesen sein.“ Obrist von Kleist salutiert. Ueber alle Köpfe hinweg aber rief die helle Knabenstimme des Lieblingspagen eifrig: „Knotenstock und Zipselmütze, nur vom gnädigen Herrn König gesehen... he! der gnädige Michel war's, der zeigt sich wieder mal im Schloß.“

„Halt Er Sein vorwitziges Maul!“ Schweißend

ritt der König zum Schloß. Noch im Jagdwams hob er die Bibel vom Tisch und schlug sie umständlich auf... Zwei Söhne starben ihm, kaum daß sie gelebt. Friedrich Wilhelm seufzte schwer. Wenn er nicht wüßte, daß er völlig nüchtern war, man könnte schier meinen, der Page habe recht: Erst fiel das Bild, dann sah er mit eigenen Augen den Schloßgast — und war dann fort... Papperlapapp, Flausengeug.

Mit unruhigen Fingern nahm Friedrich Wilhelm wieder die Bibel zur Hand, verfenkte sich darin. Wie aufgeschrecktes Nebelhuhn kreisten die Gedanken immer wieder über die Beilen fort... das rätselhaft gelöste Bild des eisenfestesten der Hohenzollern, alsdann der Schloßgast am Schloßeingang... wenn's dennoch ein Mirakel war?

Ueber alle Vorschrift öffnete sich hastig die Tür. Ungewendet stampfte mit beschleunigtem Schritt Grumfow in die Zimmerritte, rief in dröhnender Freundschaft: „Ein Knabe — Eure Majestät!“

„Gefund — und schreit für drei.“

Durch das Schneewehen des versinkenden Januartages des Jahres 1712 läuteten die Glocken Berlins, dem Volke zu künden, daß Kronprinz Friedrich dem Bollernhaus geschenkt.

Am Himmel stand nur ein einziger Stern. König Friedrich Wilhelm schien's, er leuchte so stark wie nie zuvor.

Doch ungehört extrant das Schreien der Ballonfahrer im Heulen des Sturmes. Endlich wurden sie von einer französischen Korvette bemerkt, Signale flatterten an den Masten hoch, Kanonendonner verrollte — in der nächsten Minute waren sie aber schon um Meilen vorbeigetrieben, waren sie hilflos als zuvor dem Wüten der Elemente überlassen. Nun gab auch Koller den letzten Rest von Hoffnung auf.

Sie warteten auf den Tod. Stündlich wurde ihre Lage schrecklicher. Der letzte Postbeutel war abgeworfen. Das entweichende Gas des Ballons fiel als feiner atemberaubender Schnee herab. Aber der Tod ließ auf sich warten.

Noch enger drängten sich die Gefährten aneinander. Der Kurier zog aus der Tasche einige Blätter Papier. — „Was willst du damit?“ — „An meine Mutter schreiben!“ — Und er schrieb mit steifen, ungelanten Buchstaben: „Mutter, liebe, liebste Mutter...“ — „Laß das!“ knurrte Koller, „wir haben ja nicht einmal eine Flasche!“ Ein Tropfen Wasser klappte auf das Papier.

Nach sechs Stunden fuhr über offenes Grab von schäumenden Wogen brühten sie sich noch einmal die Hand, verständigten sich ohne Worte. Dann kletterte der Kurier an den Seilen empor, dicht an den Ventilfäden und versuchte, sein Feuerzeug in Brand zu setzen, den Ballon zu sprengen. Nebel und Sturm ließen kein Flämmchen aufkommen. Mit einem Flug flog das Feuerzeug in die graugrüne Wassermasse.

Langsam, ganz langsam, sank der Ballon. In dem Gebraü von Gift und Nebel ballten sich Massen. Da! Ja, war es möglich? Land! — Land! — Die Küste! — Wie mit ausgebreiteten Armen eilte ihnen ein Tannenwald entgegen. Ein Ruck, und die Gondel hing am ersten Wipfel. „Gerettet!“

Durch ihr Mitstreben im Orkan unfähig, die Schnelligkeit der Vortragsbewegung zu ahnen, hatten die Männer unter dem 62. Grad nördlicher Breite die Küste Norwegens erreicht, nach fünfzehn stündigem Treiben über die Nordsee in ihrer größten Ausdehnung tausendfünfhundert Kilometer zurückgelegt. Eine Schnelligkeit, die bei solch langer Strecke in der Ballonfahrt nie mehr erreicht wurde.

## Die erste Langschnäblige / Jagdskizze von Dr. Fritz Skamranek

Seit drei Tagen wehte ein lauer Südwest. Der Schnee sank aufeinander in sich zusammen. In den Gängen der Hügel stahlen sich winzige Kumpfe unter der weißen Decke hervor, die der gefrorene Erdboden noch nicht auffangen konnte, und sprangen eilig, murmelnd und glückselig der Talmulde zu, wo sie sich mit mehreren Gefährten vereinigten.

Auf den Vergkituppen kam bereits der schwarze, feuchte Erdboden zum Vorschein. Dort trippelte eifertig ein unscheinbarer kleiner Vogel umher. Ab und zu erhob er sich mit flatternden Flügeln, schlugen hoch in die Luft und trillerte ein Liedchen, das hoffnungsfreudig dem Vorfrühling entgegenjubelte.

So verging ein Tag um den andern. Am Himmel ballten sich dunkle Wolken zusammen, aus denen der Regen wie ein Vorhang niederrauchte. Ab und zu geriet die Wolkendecke, um die Strahlen der Sonne durchzulassen. An den Weidenbüschen kamen die weißlich schimmernden Räschen hervor. Die langen, dünnen Äste der Birken, die sich sanft vom Winde wiegen ließen, begannen sich mit einem hellgrünen Schimmer zu bekleiden. In der Luft lag schon die herbe Würze des herannahenden Vorfrühlings, der den Winter besiegte hatte, um seinem Meister den Weg zu bereiten, auf dem er mit grübelnden Fibern aus Vogelfehlen, mit frischem Grün und Blumen geschmückt einzutreten konnte.

In freudiger Erregung kam der graubärtige Jäger aus dem Walde heim und rief seiner Frau, die am Herde stand, zu: „Mutter, die graue Wackelze ist da. Dann wird wohl auch die Zippdrossel schon angekommen sein, und dann muß auch die Langschnäblige bald eintreffen. Vielleicht kommt sie schon heute abend.“

Die rundliche Frau lächelte: „Darauf freust du dich ja schon lange.“ „Ja, Mutter. Der Winter ist zwar auch nicht zu verachten, ich habe eine ganze Anzahl großer und kleiner Wilder gefangen, drei Marder und ein halbes Duzend Füchse geschossen, aber das kommt doch nicht gegen das Weidmannsheil auf, wenn ich mit meiner alten Kanne die erste Langschnäblige herunterhole.“

„Na, dann wirst du wohl heute abend schon zum Zug gehen.“

„Aber selbstverständlich. Auch wenn die Schneepflüge noch nicht zieht, ist solch ein Vorfrühlingsabend im Walde ein Genuss, eine Weisestunde, in der man sich innig mit der Natur verbunden fühlt.“

Die Frau nickte und dachte: „Wie solch ein alter Graupfopf noch schwärmen kann! Das ist die Liebe zu seinem Wald, die ihm tief im Herzen sitzt.“

Genau Abend schloß der Wind ein, nachdem es noch tüchtig geregnet hatte. In den Zweigen der Bäume und an den Sträuchern hingen dicke Tropfen, als der Grünroß aus dem Hause trat. Seine fischelhaarige Gündin Diana sprang ihm voraus, hob sich auf den Hinterläufen und jaulte vor Freude. „Hab dich nicht so, Alte! Du benimmst dich doch sonst so verständig, wenn wir ins Revier gehen. Ich glaube gar, du weißt, daß es heute auf die Langschnäblige geht.“

„Natürlich weiß sie es,“ rief ihm seine Frau von der Haustür nach, „es ist ja schon den ganzen Nachmittag nicht von deinen Füßen gewichen. Hals und Weidmann!“

„Weidmannsdank.“

„Ach, war es im Walde heimlich still. Zwischen den Wipfeln der Bäume hing ein feiner Dunst wie ein bläulicher Schleier. Auf der Waldwiese am

Wald zogen drei Aiden umher und suchten die winzigen grünen Blättchen, die sich schon aus dem Erdboden hervorgewagt hatten. Doch in der Luft über den Wipfeln der alten Kiefern zog ein Buffardpaar seine Kreise.

Mit behaglichem Schritt wanderte der Grünroß durch seinen Wald. Alle die Schönungen und Stangenhöhlen waren unter seiner Pflege erzogen und erwachsen. Er hatte eine glückliche Hand gehabt. Die Schönungen waren kraus und dicht wie eine Bürste, die Stangenhöhlen, an den Rändern von Birken umkäumt, standen in Reih und Glied ausgerichtet wie ein Bataillon Soldaten.

Es fing schon an zu dämmern, als der Grünroß das Torbruch an der Grenze seines Reviers erreichte. Es war mit manns hohen Weidenbüschen und etwas höheren Eiern bestanden; dazwischen lagen weite Flächen, nur mit Sedelraut oder stark duftendem Porch bedeckt. Wenn eine Schneepfl im Revier war, zog sie hier. Der Jäger steckte seinen Stihock in die Erde, breitete das Stihleder aus und legte sich. Die „Schrottspritze“ stellte er vor sich an einen Strauch und stopfte sich eine Pfeife. Diana hatte sich auf die Keulen gesetzt und äugte nach oben scharf umher. „Aber Alte,“ sprach der Grünroß zu ihr, „es ist noch zu früh. Jetzt kommt sie noch nicht.“

Die Gündin erhob sich, um durch eifriges Schwanzwedeln ihre Zustimmung auszudrücken. Dann setzte sie sich wieder und sah ihrem Herrn zu, wie er seine Pfeife in Brand setzte und lichte Rauchwolken in der Luft zerflattern ließ...

„Die Zippe scheint noch nicht angekommen zu sein,“ murmelte der Grünroß vor sich hin. Er hatte die Worte kaum ausgesprochen, als sich ein grauer Vogel auf die Spitze einer halbhohen Fichte einschwang. Und schon einen Augenblick später begann die Graudrossel ihr Lied. Eine einsache

Melodie zuerst, die nicht nur wiederholt, sondern mit Zusatz versehen und kunstgerecht abgemandelt wurde. Unschätzig lautete der Grünroß, bis sich die Drossel aufschwang und weiterflog. „Sagt die Zippe gehört?“ flüsterte der Jäger seiner treuen Gefährtin zu, mit der zu sprechen er sich angewöhnt hatte. „Jetzt können wir auch eine Langschnäblige erwarten.“

Während er sein Gewehr nahm, die Patronen einschob und die Fühne spannte, wurde es zunehmend heller, denn im Westen öffneten sich die Wolken zu einem Spalt, durch den die Strahlen der Sonne, die schon unter dem Horizont versunken war, wie leuchtende Bänder bis zum Zenith emporstiegen. Schnell verbreiterte sich der Spalt, bis die untere Wolkendecke versank und der ganze Abendhimmel in grellem Rot erstrahlte, das langsam verblich. Dann blinkte tief im Westen der erste Stern auf, der Abendstern. Der Grünroß erhob sich und flüsterte der Gündin zu: „Jetzt aufgepaßt, Alte! Jetzt kann sie bald kommen.“

Er spähte eifrig umher, er horchte, alle seine Sinne waren angespannt. Da — ein scharfes „Prrr“. Die Gündin hatte sich mit angehobenem Behang emporgerichtet und äugte scharf nach der Seite. Da war wohl eine Schneepfl seitwärts vorbeigegen. Doch jetzt kam wieder der gewöhnliche Laut aus der Luft und gleich dahinter deutlich ein „Duurr, Duurr“. Gauselnden Fluges kam sie an, Feuerstrahl geriet die Dämmerung, ein lauter Knall die Stille der Natur. Mit geschlossenen Flügeln fiel die Schneepfl herab. Wie der Blitz schoß die Gündin davon, holte den Vogel und bot ihn auf den Keulen sitzend ihrem Herrn dar. — Während er ihr die Beute abnahm, liebkoste er sie. „Nicht wahr, Alte, das haben wir beide wieder gut gemacht!“







# Das Zeugenverhör beendet

(Schluß des Berichts aus dem Hauptblatt)

Neumann abgeraten hatte, sich politisch zu betätigen. Er habe davon auch Abstand genommen. Später habe er aber auf Zureden von Nachbarn der alten Parteien die Führung der neuen Partei doch übernommen.

Staatsanwaltschaftsrat Montavicius: „Sind die Gespräche zwischen Ihnen und Dr. Neumann offen gewesen oder etwa so, daß man daraus urteilen konnte, daß Dr. Neumann Hintergedanken hatte?“ Zeuge: „Vollkommen nahe habe ich Dr. Neumann niemals gestanden. Die Gespräche wurden in freundschaftlichem Sinne geführt.“ Mont.: „Hat Dr. Neumann sich vielleicht unabhängig irgendwie über die Autonomie oder das Memelstatut geäußert?“ Zeuge: „Darüber hat Dr. Neumann drei Tage vor seiner Verhaftung mit Ihnen gesprochen, merkten Sie da vielleicht, daß die allgemeine Lage schon so stark gespannt war, daß die Parteien nicht mehr weiter bestehen würden?“ Zeuge: „Mir war klar, daß die Lage sehr kompliziert war und daß eine Versöhnung mit den litauischen Stellen nicht mehr möglich war. Ich habe es auch Dr. Neumann gesagt, daß es jetzt bereits zu spät wäre, in dieser Hinsicht etwas zu unternehmen. Daß die Parteien weiter nicht mehr existieren konnten, kann ich nicht sagen, da ich von der Parteilichkeit weit entfernt stand.“

Auf die Frage des H.-A. Tolstuschkus erklärt der Zeuge weiter, er habe nicht gehört, daß Dr. Neumann etwas unternommen hätte, um Beziehungen mit der Zentralregierung anzuknüpfen. Das Gespräch über die Kolonisation sei nicht von Dr. Neumann, sondern vom Zeugen in Fluß gebracht worden. „Ich habe ihm damals vorgehalten, wie die Versöhnungspolitik mit gewissen deutschen Lösungen, wie z. B. „dem Drang nach Osten“ zu vereinbaren sei.“ Auf die Frage des H.-A. Stankewitsch erklärt der Zeuge weiter, daß seit Ende 1932 im Gebiet keine Änderung in der Stimmung der Bevölkerung zu merken gewesen sei. Es habe sich auch nichts geändert, bis die Saß-Partei gegründet wurde. Der Zeuge habe Gelegenheit gehabt, mit seinen Nachbarn auf dem Lande zu sprechen, und diese haben ihm schon im voraus gesagt, daß eine neue Partei entstehen würde. Diese Gespräche mit seinen Nachbarn habe er so verstanden, daß man mit der alten Landwirtschaftspartei unzufrieden

war und daß man daher eine andere Partei haben wollte. Die Frage von Staatsanwaltschaftsrat Montavicius, wer das gewesen sei, der die Deutschen gehindert habe, eine Versöhnungspolitik mit der Zentralregierung zu führen, wird vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, daß das erste Gespräch mit Dr. Neumann in sehr freundschaftlichem Sinne geführt worden sei. Der Zeuge habe sein Angebot an Dr. Neumann, zwischen ihm und den litauischen Kreisen zu vermitteln, in erstlichem Sinne gemacht und, wie er annehme, sei dies Angebot von Dr. Neumann auch ernstlich aufgefaßt worden. Bei der zweiten Unterredung, die er mit Dr. Neumann gehabt habe, sei Dr. Neumann sichtlich verstimmt gewesen.

Darauf wird der Zeuge entlassen. Gleichzeitig wird die Zeugenvernehmung in diesem Prozeß abgeschlossen.

Oberstaatsanwalt Wiemer überreicht dem Gericht ein Schreiben mit einer Übersetzung mit dem Ersuchen, dieses den Gerichtsakten beizufügen. Es handelt sich um das Schreiben, das in der gestrigen Verhandlung dem Ang. Rehberg vorgelegt wurde mit der Frage, ob er seine Unterschrift wiedererkenne. Aus der Verlesung dieses Schreibens durch den Vorsitzenden kann man entnehmen, daß es sich um ein Schreiben der Saß-Partei handelt, welches gegen die Neumann-Partei gerichtet war. Das Schreiben wurde dann dem Ang. Rehberg zur Kenntnisnahme überreicht, und dieser befragt nunmehr seine Unterschrift. Darauf setzt das Gericht eine Pause von 20 Minuten ein, während der die Akten mit den Akten und dem Vernehmungsprotokoll geöffnet werden.

Nach der Pause tritt das Gericht um 11 Uhr wieder den Saal. Inzwischen sind zehn große und eine kleine Kiste geöffnet worden. Von der Presse tribüne aus sieht man, daß die Kisten bis zu drei Viertel mit Waffen verschiedener Art gefüllt sind. In der kleinen Kiste befinden sich Pistolen. Zunächst werden einige Angeklagte, darunter Saß, Mehler, Willy Lemke, aufgerufen. Ihnen werden verschiedene Dokumente, wie die S. A.-Ordnung, das bekannte S. A.-Memorandum usw. vorgelegt mit der Frage, ob sie diese ihre Unterschriften wiedererkennen. Die Angeklagten bestätigen ihre Unterschriften.

Darauf werden zehn Sachverständige aufgerufen. Unter ihnen steht man einige Beamte der

Staatssicherheitspolizei und vier Offiziere. Die Zivilsachverständigen Majes und Schinkas werden beauftragt, festzustellen, auf welcher der beschlagnahmten Schreibmaschinen die Kampflieber geschrieben worden sind. Den Sachverständigen Schinkas und Kamaitis wird ferner die Aufgabe gestellt, andere Schriftstücke, die mit der Maschine und der Hand geschrieben worden sind, zu identifizieren.

Den Sachverständigen Zwirgzbina und Baitkevičius und einem dritten Sachverständigen werden eine Reihe von Unterschriften zur Vergleichung übergeben, u. a. die Unterschrift des Ang. Schmutat und die Unterschrift von Stürzbecker unter dem bekannten Memorandum der Saß-Partei, da der Ang. Stürzbecker diese Unterschrift vor Gericht nicht anerkannt hat. Den Militär Sachverständigen Major Reihertas und Hauptmann Brongos vom 6. Regiment wird auf Grund der Gerichtsakten die Aufgabe gestellt, die bei Bajorien abgeholten Manöver einer Jugendgruppe zu begutachten. Die Sachverständigen Major Bangs und Hauptmann Stasaitis, der die bei Ballat beschlagnahmten Gewehre schon zu bestimmten Gelegenheiten hatte, erhalten den Auftrag, auf Grund der Gerichtsakten die Waffen zu begutachten. Darauf wird um 11.35 Uhr eine einstündige Pause eingelegt.

Durch einen Druckfehler ist in dem gestern veröffentlichten Prozeßbericht der Name des am 28. Februar vernommenen Zeugen Efrim (falsch Ephraim) wiedergegeben worden; bei dem Zeugen handelt es sich um den Dentist Johannes Efrim aus Memel.

## Kommunistische Literatur in der Synagoge

15 Personen in Untersuchungshaft genommen

\* Kettinga, 2. März. Vor kurzem wurde festgestellt, daß sich in Kettinga eine Gruppe Kommunisten befand. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei der festgestellt werden konnte, daß der Führer dieser Gruppe der Sohn des Rabbiners Perksis war. Er wurde verhaftet, und bei einer Hausdurchsuchung fand man in der von seinem Vater geleiteten Synagoge viel kommunistische Literatur und rote Fahnen, die dort versteckt waren. Die Untersuchung ist jetzt von dem Untersuchungsrichter des Schaulener Landgerichtsbezirks abgeschlossen worden. Insgesamt werden 15 Personen zur Verantwortung gezogen. Fünfzehn von ihnen sind bereits dem Gefängnis in Bajorien zugeführt worden. Die Akten sind dem Kriegsgericht übergeben worden.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Die wirtschaftliche Kundgebung auf der Leipziger Messe am 4. März

Die wirtschaftliche Kundgebung aus Anlaß der Leipziger Messe in Leipzig, Halle 20, von der wir vor einigen Tagen berichteten, — auf der Kundgebung wird u. a. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprechen — findet am Montag, dem 4. März, um 18.30 Uhr statt.

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

|                            | 2.3. Ankauf | 2.3. Verkauf |
|----------------------------|-------------|--------------|
| Newyork 1 Dollar           | 5.90        | 5.96         |
| London 1 £ St.             | 23.45       | 23.70        |
| Berlin 1 Reichsmark Scheck | 2.39        | 2.41         |
| Berlin 1 Reichsmark Noten  | 2.28        | 2.31         |
| Berlin Registermark        | —           | 1.59         |
| Zürich 1 Schw. Fr.         | 1.925       | 1.94         |
| Amsterdam 1 Hfl.           | 4.025       | 4.05         |
| Prag 1 Kr.                 | 0.24.00     | 0.25.00      |
| Stockholm 1 Kr.            | 1.465       | 1.48         |
| Mailand 1 Lire             | 0.50.40     | 0.50.90      |
| Paris 1 Fr.                | 0.39.30     | 0.39.40      |

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 3. März

Mäßige Winde aus Ost bis Nordost, meist bedeckt, zeitweise schon aufgerissen, strichweise noch Nieder schläge, Temperaturen langsam absinkend.

Temperaturen in Memel am 2. März

8 Uhr — 1.8, 8 Uhr + 1.5, 10 Uhr + 1.2

Allgemeine Uebersicht von Sonnabend, 2. März

| Beob.-Stelle                         | Baro meter | Richtung und Stärke | Wetter | Tem perat. | Seegang | Sicht weite n. See |
|--------------------------------------|------------|---------------------|--------|------------|---------|--------------------|
| Memel                                | 1001.9     | O. 3                | Schnee | + 1.4      | 1       | 1                  |
| Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) | 1002.0     | N.O. 5              | Regen  | + 2.0      | —       | 8                  |
| Riga                                 | 1001.4     | N.O. 5              | Regen  | + 3.0      | 5       | 1/4                |
| Libau                                | 1005.0     | O.N.O. 7            | —      | —          | 5       | 4                  |
| Haparanda                            | 1020.3     | N.N.W. 2            | Schnee | — 16.0     | 6       | 8                  |
| Ostersund                            | 1027.8     | —                   | —      | — 22.0     | 7       | 3/10               |
| Wisby                                | 1010.4     | N.O. 5              | —      | — 2.0      | 5       | 3                  |
| Stockholm                            | 1024.8     | N.O. 4              | —      | — 6.0      | 5       | 4                  |

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot, Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkos, für Lokale und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Wende Woche!... Wende Woche!... enorm billig!

## Zahnpraxis Trutenau

Sprechstunden Sonntags:  
Montag, Mittwoch u. Freitag,  
an den übrigen Tagen in  
Gedächtnis. / Für Landwirte  
besondere Preisermäßigung.

**Die Beleidigung**  
die ich der Stille  
Tryde Konrad von  
Gaberghausen zuge-  
fügt habe, nehme ich  
zurück und leiste Ab-  
bitte. (2476)  
Stasis Wittkus  
Baugen.

**Heidekrug**  
Gebräuter 4-PS-  
Bootsmotor  
und 11-PS-4-3/4-  
Motor  
stills zu verkaufen.  
E. Kridhert  
(2498) Heidekrug.

**Ruden**

**Grundstück**  
von 30 Morgen auf-  
wärts, auch mit Al-  
tenweid. (2492)  
Frieda Conrad  
Ruden  
Post Stenischken.

**Schnellen**  
**Herbuckhülle**  
13 Monate alt, kör-  
nungsberechtigt, über  
10 Zentner schwer,  
sehr gut geförmt,  
Etern hohe Milch-  
und Fettleistung, zu  
verkaufen.  
Beinert  
Schnellen  
u. Blasken.

**Wischwill**  
**A. Eldod**  
Wischwill  
(im Hause Lagerpusch)  
kauft Fische, Mar-  
der, Stills, Haken-  
fische, usw. auch fä-  
hliche andere Fische.

**Büfett-  
fräulein**  
sucht  
Bingau  
Gedächtnis  
Markt 13, Tel. 22.

**Wittfischen**  
Die in mein. Hause  
befindliche (2388)  
**Gastwirtschaft**  
mit Saal u. Kolonial-  
warenhandlung ist zu  
vermieten.  
H. Reinhardt  
Wittfischen  
Rt. Pogegen

**Löbarten**  
Ehrliches  
**Küchenmädchen**  
das keine Arb. scheut,  
u. fogl. gef. Werbung.  
m. Lohnforderung  
Gut Löbarten  
bei Carlsberg. (2448)

**Pistupönen**  
Einen selbständigen  
**Käfer**  
für La Käfer sucht  
Margolis, Pistupönen  
Telefon 32. (2446)

**Stragna**  
Brauche z. 1. 4. einen  
stehenden  
**Obermeller**  
m. eig. Schiffen und  
einen  
**Geleppführer**  
mit Hofgänger.  
Frau Rudat  
Stragna bei Präfus.  
(2451)

Stets frisch vorrätig:  
**Apfels, Bananen,  
Apfelsinen,  
Zitronen**  
empfehlen (2491)  
W. Pulkaba  
Heidekrug  
Daf. ein guterhalt.  
Radioapparat  
Marke Mende z. verk.  
Tüchtiges  
**Mädchen**  
vom 15. 3. ab. 1. 4.  
gefrucht. (2489)  
Frau G. Jacomet  
Hallen-Dröge  
Heidekrug.

**Hofgrundstück**  
mit 3 Morg. Land.  
Bogndorf mit vier  
Bogndorf, Stall-  
gebäude u. Scheune  
in Heidekrug.  
Altkreis, 6. gelegen,  
ist preiswert geg.  
Barzahlung zu ver-  
kaufen. Auskunft u.  
Besicht. v. 2-5. März  
1935 auf d. Grund-  
stück.

**Schernen**  
**Schmiede**  
und Wohnhaus  
ab 1. 4. zu verpacht.  
Radzuweit  
Schernen.

**Wittfischen**  
Suche per los. einen  
**Lehrling**  
Bäckermeister  
M. Eywill  
Wittfischen.

**Jonikaten**  
**Obermeller**  
für 60 Jahre  
sucht zum 1. 4. 35  
Janz, Jonikaten  
Rt. Pogegen. (2460)

**Borsdubnen**  
**Rutischer**  
sucht  
A. Dingfeld  
Borsdubnen.  
(2494)

## Bekanntmachung!

Hierdurch erlauben wir uns, unsere verehrten Mitglieder an die pünktliche Abführung der Mitgliederbeiträge zu erinnern. **Die Beiträge sind bedingungsgemäß auf unserm Büro bis zum 10. eines jeden Monats einzuzahlen.** Diejenigen Versicherten, die mit ihrer Beitragszahlung im Rückstande sind, müssen in der Versichertenliste vom Bestande der Versicherten abgesetzt werden. Mit der Absetzung erlischt gleichzeitig die Versicherung für die betreffende Person bzw. verringert sich die Leistungspflicht der Iduna-Germania in dem für den Fall einer Kündigung vorgesehenen Umfange.

Wir versichern Mitglieder von Lit 200.— bis Lit 2400.— Sterbegeld, ohne jede Wartezeit (außer bei Selbstmord) und ohne ärztliche Untersuchung, falls die neu beitretenden Mitglieder die vorgeschriebene Erklärung über ihren Gesundheitszustand abgeben. — Auf die volle Sterbegeldsumme besteht auf Grund eines mit der Iduna-Germania Lebensversicherungs A. G., Berlin, abgeschlossenen Kollektiv-Versicherungs-Vertrages unbedingter Rechtsanspruch.

### Begräbniskasse für die evangel. Kirchengemeinden

Memel, Stadt und Land

Memel, Marktstraße 40, Kassenstunden 8—1 Uhr, Telefon 46.

### Geldmarkt

**Lit 12000**  
zur Einlage in Fein-  
goldm. auf ein schul-  
denfreies Grundstück  
Nr. 200 postlagernd  
Gedächtnis erbeten.  
(2454)

**2000 Lit**  
zur 1. Stelle auf 21  
Morg. groß. Grund-  
stück ohne Altenteil  
gefrucht. Angebote unt.  
Nr. 200 postlagernd  
Gedächtnis erbeten.  
(2454)

**Achtung!**  
Suche für auswärtig  
in Litauen stillen ob.  
littigen  
**Zeithaber (in)**  
mit 600 Lit, 40 Brr.  
Gewinnanteil. Näh.  
schriftlich an R. E.  
Paso Nr. 1137141  
Zygalliu pastos.

**Heiraten**  
Handwerker, 24 J.,  
alt, Vermögen, wünsch.  
m. t. aufrecht. Mäd-  
chen  
**zweits Heirat**  
in Briefwechsel an-  
treten. Sucher unter  
3412 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

### Heirat

Reichsdeutscher,  
solide Arbeiter (fast  
dauernde Beschäftig.),  
Geb. 20. 1. 78 groß,  
nette Erschein., mit  
klein. Grundstück in  
Litau, sucht Mädch. u.  
etw. Vermögen, zweits  
heirat. Sucher m.  
Bild u. F. M. F. 22  
postlagernd Litau.

### Grundstücks- markt

von 100—150 Mor-  
gen in der Umgebung  
Memels zu pachten  
oder kaul. gefucht.  
Angeb. u. 3403 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Grundstück

von 100—150 Mor-  
gen in der Umgebung  
Memels zu pachten  
oder kaul. gefucht.  
Angeb. u. 3403 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Mellneraggen

stille Bauparzellen  
zu vert. Ausb. bei  
Haarich, Rittenstr. 6  
(2484)

### Großes

**Geldmarktgrundstück**  
im Zentrum vor-  
zugsweise zu verkauf.  
Angeb. u. 3407 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Guthe

noch einige  
**Grundstücke**  
von 30 bis 70 000 Lit.  
Thomas  
(2481) Grille Str. 13 a

### Stellen-Angebote

Ein erfahrener  
**Möbel-  
Tischlermeister**  
der auch Möbelschrei-  
nungen macht, wird  
für eine Tischlerei ge-  
sucht. Schriftl. An-  
gebote mit Belegun-  
gen u. Gehaltsanfr.  
u. 3419 an d. Abfertigungs-  
st. d. Bl. erb.  
(2437)

### Mädchen

mit Kochkenntnissen  
u. nur gut. Zeugnis.  
gefrucht. Med. nachm.  
4-5 erbeten. (2470)  
Fr. Stephani  
Fr. Wiltz-Str. 27/28.

### Stellen-Gesuche

reundl. zuverlässige  
**Vertäuflerin**  
d. auch die lit. Sprache  
beherrscht und die  
Wirtschaftslehre erlernt  
hat, sucht Stelle im  
Geschäft oder als  
Hausmutter. An-  
gebote u. 3409 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

Junge alleinlebende  
**Frau**  
in allen häusl. Arb.  
vertraut, auch Kran-  
kenpflege, sucht pos.  
Beförderung. z. 15. 3.  
u. 1. 4. 35. Angebote  
u. 3427 an die Abfertigungs-  
st. d. Bl. (2482)

### Mädchen

mit Kochkenntnissen  
u. nur gut. Zeugnis.  
gefrucht. Med. nachm.  
4-5 erbeten. (2470)  
Fr. Stephani  
Fr. Wiltz-Str. 27/28.

### Stellen-Gesuche

reundl. zuverlässige  
**Vertäuflerin**  
d. auch die lit. Sprache  
beherrscht und die  
Wirtschaftslehre erlernt  
hat, sucht Stelle im  
Geschäft oder als  
Hausmutter. An-  
gebote u. 3409 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Große

**Geldmarktgrundstück**  
im Zentrum vor-  
zugsweise zu verkauf.  
Angeb. u. 3407 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

### Guthe

noch einige  
**Grundstücke**  
von 30 bis 70 000 Lit.  
Thomas  
(2481) Grille Str. 13 a

### Stellen-Angebote

Ein erfahrener  
**Möbel-  
Tischlermeister**  
der auch Möbelschrei-  
nungen macht, wird  
für eine Tischlerei ge-  
sucht. Schriftl. An-  
gebote mit Belegun-  
gen u. Gehaltsanfr.  
u. 3419 an d. Abfertigungs-  
st. d. Bl. erb.  
(2437)

### Mädchen

mit Kochkenntnissen  
u. nur gut. Zeugnis.  
gefrucht. Med. nachm.  
4-5 erbeten. (2470)  
Fr. Stephani  
Fr. Wiltz-Str. 27/28.

### Stellen-Gesuche

reundl. zuverlässige  
**Vertäuflerin**  
d. auch die lit. Sprache  
beherrscht und die  
Wirtschaftslehre erlernt  
hat, sucht Stelle im  
Geschäft oder als  
Hausmutter. An-  
gebote u. 3409 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Milchfahrer**  
für die Stadt gesucht.  
Fritze  
Müllerstr. 3.  
(2469)

**Kinderfräulein**  
für d. Nachm. gesucht  
Königsstr. 26, 2 Tr.

**Zuverlässiges  
Mädchen**  
v. Bande z. 15. 3. ge-  
sucht. Zu erf. an den  
Schalt. d. Bl. (2455)

**Leicht. Mädchen**  
gefrucht.  
Hospitalstraße 22  
2 Treppen rechts

**Tüchtiges  
Mädchen**  
mit Kochkenntnissen  
u. nur gut. Zeugnis.  
gefrucht. Med. nachm.  
4-5 erbeten. (2470)  
Fr. Stephani  
Fr. Wiltz-Str. 27/28.

**Stellen-Gesuche**  
reundl. zuverlässige  
**Vertäuflerin**  
d. auch die lit. Sprache  
beherrscht und die  
Wirtschaftslehre erlernt  
hat, sucht Stelle im  
Geschäft oder als  
Hausmutter. An-  
gebote u. 3409 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Herrschafliche  
5-Zimmer-Wohn.**  
mit allen Bequem-  
lichkeiten im Neubau  
vom 1. 4. zu ver-  
mieten. Besichtigung  
von 9—11 und von  
3—5 Uhr.  
**Präsidenten-Smet.**  
Allee 12  
Balkowik

**Herrschafliche  
5-Zimmer-Wohn.**  
part. mit allen Be-  
quemlichkeiten zu ver-  
mieten. Besichtigung  
von 9—11 und von  
3—5 Uhr.  
**Dr. Burstein**  
Rohgardenstraße 1

**Herrschafliche  
5-Zimmer-Wohn.**  
mit allem Komfort  
Marktstr. 20 p. jof. zu  
verm. Zu erf. bei  
(2464) Konikoff.

**4-Zimmer-Wohn.**  
part. sonnig mit  
Badeb. für Lit 115  
und Nebengebühren  
an ruhige Mieter zu  
vermieten. Besichtig-  
ung von 9—11 nachm.  
**Seilerstraße 3/4**  
part. links

**Große  
2-Zimmer-Wohn.**  
im ruhigen Hause  
vom 1. 4. 35 oder  
spät an Wohnungs-  
berechtigte zu verm.  
**Schurwin**  
Schanzenstraße 2  
gegenüber  
der Ballspielhalle

**Dreizimmer-  
Wohnung**  
m. Bad, Neubau, ver-  
m. 1. 4. zu verm. Zu er-  
frag. bei Schukat  
Breite Str. 14. (2471)

**Leeres Zimmer**  
mit sep. Eingang zu  
vermieten (2435)  
Biesenquertstr. 25.

**Schlafstelle**  
sep. an 1—2 Betten  
zu vermieten (2475)  
Rippenstraße 8.

**Dreizimmer-  
Wohnung**  
zum 1. 4. ab. 1. 5. zu  
verm. Hugo-Schen-  
Estrade 4. (2433)

**1 1/2-Zimmer-  
Wohnung**  
b. 15. 4. zu vermieten  
Subfarger Str. Nr. 5  
(2443)

**Zweizimmer-  
Wohnung**  
vom 15. 3. an Woh-  
nungsberecht. zu ver-  
mieten  
Brauerstraße 8.

**Gut möbl. separates  
Zimmer**  
zu vermieten (2477)  
Tumplatz Nr. 3.

**Die vom Photo-  
graphen Ehrhard**  
**Atelierräume**  
und Wohnung sind  
ab 1. 4. zu vermieten.  
Einf. auch an Wohn-  
räumen. Zu erf. b.  
**Salzberg**  
Vibauer Straße 20 b  
Tel. 552 und 401

**Großer massiver  
Raum**  
vom 1. 4. 35 a. verm.  
Al. Sandstr. 6

**Mietsgesuche**  
Eine  
**2-3-Zimmerwohn.**  
mögl. im Zentrum  
vom 1. 4. oder 1. 5.  
zu mieten gefucht.  
Angeb. unt. 3415 a.  
d. Abfertigungsst. d. Bl.

In der Nähe Friedr.  
Wilhelm-Straße  
**2-Zimm.-Wohn.**  
ab 15. 3. gefucht.  
Angeb. u. 3410 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Wohnung**  
mit Küche in Sand-  
berg zu miet. gefucht.  
Best. Angebote unter  
Nr. 3422 an die Ab-  
fertigungsst. d. Bl.  
erbeten. (2444)

Zwei Mädchen suchen  
zum 1. 4. oder später  
ein separat. möbliert.  
oder leeres (2434)

**Zimmer**  
m. Hochgelegenh. Ange-  
b. u. 3416 an die  
Abfertigungsst. d. Bl.  
(2434)

**Gut möbl. Zimmer**  
f. Ehepaar evtl. mit  
Küchenbenutzung ge-  
sucht gefucht. An-  
gebote u. 3404 an d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

## Eine Kleinigkeit

die Klein-Anzeige im  
Memeler Dampfboot  
weil:  
klein die Anzeige  
klein der Preis  
aber dennoch:  
**groß der Erfolg**



# Die Schmuggler der Dolomiten

Ein Tatsachenbericht aus Osttirol  
Von Fritz Richard Wellner

Fünfte Fortsetzung und Schluß\*)

Kalte Sterne sahen über die Dolomitenstetten hinweg dem durch die nächtliche Bergwelt irrenden Menschen zu. Vielleicht hätte der Toni sich ohne seine schwere Last doch noch zurechtgefunden, aber das schreckhafte Umherirren in dem fremden Gelände, dazu die große Bürde der beiden Tabakballen und schließlich auch noch das gespannte Aufpassen, ob nicht irgendwo ein Mensch in der Nähe sein möchte, hatten seine Kräfte allzusehr beansprucht.

Nach Menschen durfte er nur Ausschau halten, um vor ihnen zu flüchten; denn wenn schon jemand kam, dann konnte es nur ein italienischer Grenzer, also ein Todesfeind sein.

So irrte der Toni durch die kalte Vorwinternacht der Dolomiten, immer noch angstvoll bemüht, daß der Morgen ihn nicht vor dem Ziele überholte.

Doch den Morgen sah er nicht mehr. Auf einem gar nicht so schroffen Grat verließen ihn die Kräfte endgültig. Er brach zusammen und hatte nicht einmal mehr Instinkt, daß er sich am Gestein anklammern konnte. Die schwere Last riß ihn in die Tiefe. Sein Kopf zerbrach am harten Fels, und Stunden später fandte sich über seine Leiche derselbe weiße, weiche Dolomitennebel, der auch das zertrümmerte graue Kabriolett oberhalb des Drautals den Blicken der Menschen entzog.

Die Leiche des Steibler Toni wurde ebenfalls erst im nächsten Frühjahr gefunden. Die italienische Grenzpatrouille, die seine Leberreste entdeckte, stellte an Hand einiger Papiere die Person des Toten fest.

Die Absicht, mit der damals der Toni in diese Berge gegangen war, konnte für die Grenzer an sich bereits kein Rätsel mehr bedeuten, sie wurde überdies noch durch die bei ihm vorgefundenen Reste der Tabak- und Zigarettenballen auf das eindringlichste festgelegt.

So kam der Steibler Toni doch wieder in sein kleines Dorf zurück, wenn auch ganz anders, als er es sich selber vielleicht vorgestellt hatte.

Er betrat sein Kreuz auf dem kleinen Bergfriedhof des Dorfes; der Sprung aus seiner ursprünglichen ruhigen Armut heraus in ein unsicheres Glück war ein Sprung in den Tod gewesen.

## Die anonymen Verbrecher

Der Steibler Toni und seine drei Gefährten haben es nicht gewußt, in was für einer Kette sie kleine, unbedeutende Glieder waren. Sie ahnten nicht, wen sie sich eigentlich unter Signore Casella und dem biden Innsbrucker vorstellten sollten. Sie fragten nicht, sie hatten genug daran gehabt, daß auch zu ihnen in ihrem abgelegenen Erdwinkel einmal die Möglichkeit kam, ein kleines Vermögen zu verdienen.

Wenn's auch mit den Gesetzen nicht gerade in Einklang stand —

Signore Casella — bestimmt hieß er anders, aber bleiben wir nun einmal bei diesem Namen — und der bide Innsbrucker, der vermutlich auch

sonstwoher, aber im Leben nicht aus Innsbruck stammte, hatten jedoch die Angelegenheit strategisch aufgefäht und demgemäß nach großen Gesichtspunkten aufgezogen.

Sie brauchten, um einen ganz großen Coup im Rauschgifthandel zu landen, eine Gegend, in der man nicht von vornherein auf so etwas Verdacht hatte, und bei der Suche nach solch einem Gelände waren sie auf die Dolomiten verfallen. Dort brauchte man vor allem raffinierten Abwehrmaßnahmen keine Angst zu haben.

Die kritische Strecke, über die das umfangreiche Schmuggelgut unauffällig befördert werden mußte, war nur zwischen Trient und Cortina d'Ampezzo. Und dort ging der Transport noch leichter von staten, als sie es sich eigentlich in ihren kühnsten Träumen ausmalen konnten.

Das ging sogar so leicht, daß sie dem an sich schon etwas umfangreichen Rauschgiftsmuggel auch noch mühelos einen weitestlich umfangreichen Tabaksmuggel hatten anschließen können,

wodurch das große Geschäft noch eine weitere unvorhergesehene, für die beiden „Unternehmer“ aber keineswegs unangenehme Belebung erfuhr.

Selbst der Verlust des für die Schmuggelfahrten benutzten Automobils, des grauen Kabrioletts, das den Grenzern am Drautalpaß so viel Kopfschmerzen verursacht hatte, konnte von dem geklärten Gaunerpaar als unwesentliche Spekulationsmühsal geteilt werden.

Getreu der alten Erfahrung, daß ganz große Premierenerfolge nur einmalig sind, haben die beiden das Schmuggelgeschäft in den Dolomiten nicht zum zweiten Male versucht. Es ist jedenfalls nichts bekannt geworden, daß sie es noch einmal unternommen hätten, und es wäre ihnen ein zweites Mal vermutlich auch nicht so gut bekommen.

Casella und der Innsbrucker, die großen Gauner, hatten es meisterhaft verstanden, gerade im entscheidenden Augenblick von der Bildfläche zu verschwinden und auch nicht den Schatten einer Spur zu hinterlassen.

## Achtzehn politische Morde im Februar

Wieder ein russischer Kommunist von „ehemaligen reichen Bauern“ getötet

Moskau, 2. März. Amtlich wird gemeldet, daß in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März in der Nähe von Noworossisch der Kommunist Truchschumow ermordet wurde. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Truchschumow von ehemaligen reichen Bauern getötet wurde. Die Beweggründe sollen rein politische sein. Der Oberste Staatsanwalt hat telegraphisch angeordnet, daß die Untersuchung gegen die Verhafteten in zehn Tagen abgeschlossen werden soll, damit die Aburteilung so schnell wie möglich erfolgen kann. — Im Februar 1935 wurden nach den bisherigen Mitteilungen 18 politische Morde festgestellt.

## Kein Verbrechen — Selbstmord

Die Todesursache des Wachtpostens der Bank von England

London, 2. März.

Der Tod des Wachtpostens der Bank von England, Baker, der, wie gemeldet, an einem der letzten Tage frühmorgens erschossen auf seinem Posten aufgefunden wurde, hat in den Direktionsräumen sowie auch in der englischen Öffentlichkeit sensationelles Aufsehen erregt. Die Todesursache des Wachtpostens, der zu einer der Abteilungen der englischen Garderegimenter gehört, die für den nächtlichen Überwachungsdienst in der Bank von England, diesen „geheiligten Räumen“ des britischen Geldwesens, abkommandiert sind, ist bisher noch nicht völlig aufgeklärt worden.

Zuerst war der Offizier der Wache der Ansicht, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag auf die Tresorräume der Bank handelte. Aus diesem

Grunde verzögerte sich auch die Ankunft eines Arztes und des Krankenwagens. Der Gardebefehl befürchtete nämlich, daß die Erschießung des Wachtpostens nur ein Trick von Verbrechern gewesen wäre, die sich dann auf bewaffnet zusammen mit den Sanitätern und einem Arzt, den sie bestochen hätten, den Eingang in die Tresors der Bank von England durch eine List hätten erzwingen wollen, um dann mit Maschinengewehren und Bomben auszurufen, die Wachen der Garderegimenter niederzumachen und die Tresors auszurauben. Aus diesem Grunde wurden die Ausweise sowohl des Arztes wie auch des Sanitätspersonals, das sich in seiner Begleitung befand, auf das genaueste geprüft.

Die Leitung der Bank glaubt diesen Vorfall, der einzig in seiner Art ist — seit dem Jahre 1780, da zum erstenmal Wachabteilungen der Garderegimenter zum Schutz der Bank den Nachtdienst versehen, ist kein „unnatürlicher Todesfall“ vorgekommen — harmlos erklären zu können. Sie glaubt an die Möglichkeit eines Selbstmordes.

London, 2. März. Wie die eingehenden Ermittlungen ergeben haben, ist der Tod des Wachtpostens der Bank von England tatsächlich auf einen Selbstmord zurückzuführen.

## Das Geständnis des Feldhüters Feuerhahn

Söllingen, 2. März. Das Verbrechen an den beiden zehnjährigen Mädchen in Söllingen ist nun-

getroffen hat's, wie immer, den kleinen Gauner. Der Steibler Toni mußte die Leiche bezahlen, die von den Erfindern des „Dolomitencoups“ gemacht war.

Schweigend stehen die drei Sinnen in ihrer Dreitausend-Meter-Höhe inmitten der Dolomiten und sehen unbewegt auf das Band rings um sie herab.

Kleines Menschenwerk in ihrem Bereich, mag es gut oder böse sein, verflucht.

Und das ist gut so.

Es ist nicht notwendig, daß sie Zeugnis ablegen von einem großen und in der Unverfrorenheit seiner Durchführung geradezu genialen Schmugglertrick. Was können die drei Sinnen, was können die Dolomiten dafür, wenn ihre herbe, schroffe Unnahbarkeit eingesperrt wird in dunkle Pläne —

Und in dem kleinen Dorf im Tal der Drau, das durch die Person des Steibler Toni in das Geschehen hineinverwoben wurde, verblüht auch allmählich die Erinnerung daran.

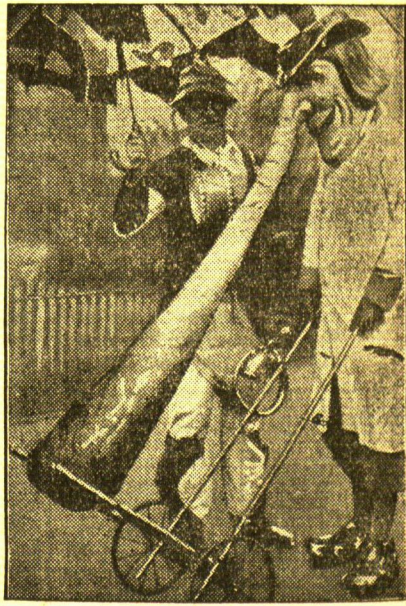
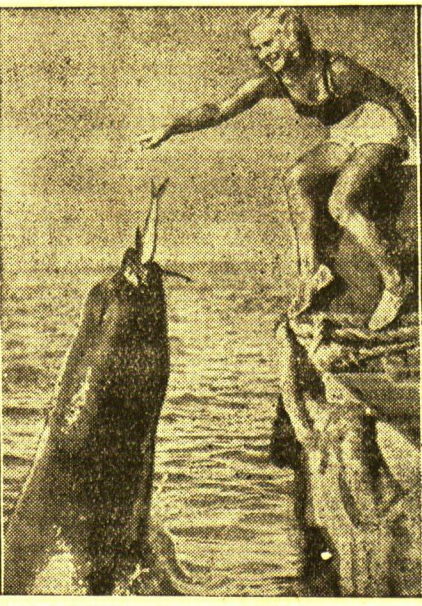
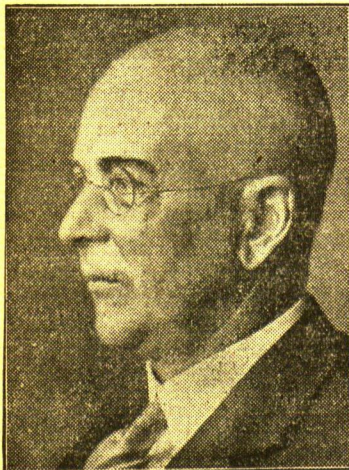
Ein weißes Kreuz auf dem bunten Bergfriedhof des Dorfes —, das ist das einzige, was blieb.

mehr aufgeklärt worden. Ein verhafteter Feldhüter namens Feuerhahn hat nach wiederholter Vernehmung ein Geständnis abgelegt. Wie er aussagte, hatte er am Mittwoch nachmittags von weitem die beiden Kinder bemerkt, die am Damm der Aue Weidenbüschchen pflückten. Er schlich sich von hinten an sie heran, um sie zu züchtigen. Als ihn die Mädchen bemerkten, flüchteten sie; sie liefen über ein Wehr. Dabei stürzte die kleine Eberhard und trug eine Verletzung an der rechten Kopfseite davon. Darauf soll nun angeblich die kleine Wasleben in ihrer Angst in die Aue gesprungen und untergegangen sein. Aus Furcht will nun Feuerhahn das andere Mädchen hinterher geschossen haben. Die kleine Eberhard sei sofort untergegangen, während die Wasleben nochmals an die Oberfläche gekommen sei. Feuerhahn will in diesem Augenblick nachgesprungen sein, um wenigstens dieses Mädchen zu retten. Er habe es aber nicht mehr fassen können, da es vom Strom weggetragen worden sei. Feuerhahn, der nach dem Geständnis zusammengebracht wurde verhaftet und dem Braunschweiger Kreisgericht zugeführt. Während die Leiche der Wasleben geborgen werden konnte, wird die Leiche der Eberhard noch im Flußlauf der Aue gesucht.

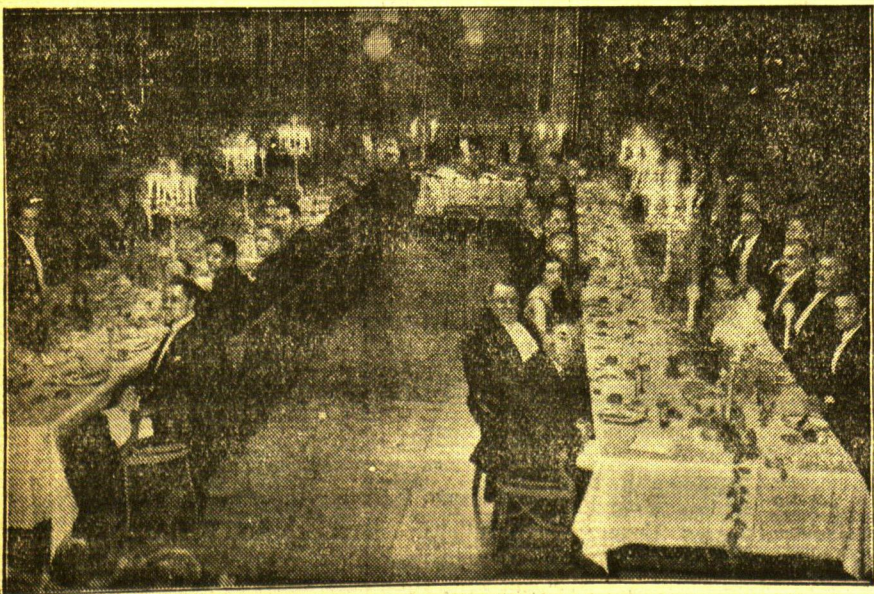
## Hochwasser in Mlserbien

Belgrad, 2. März. Infolge der plötzlichen Schneeschmelze sind in Mlserbien fast alle Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Das Hochwasser kam in einigen Orten so plötzlich, daß Militär eingeleitet werden mußte, um die Bewohner zu retten. In Baratschin und Warnara brachten Pioniere gefährdete Bevölkerung in Sicherheit. Im Tale der Rastina stehen 1400 Häuser unter Wasser. Die Bewohner haben sich auf die Berge geflüchtet; bisher sind zwei Menschen ertrunken.

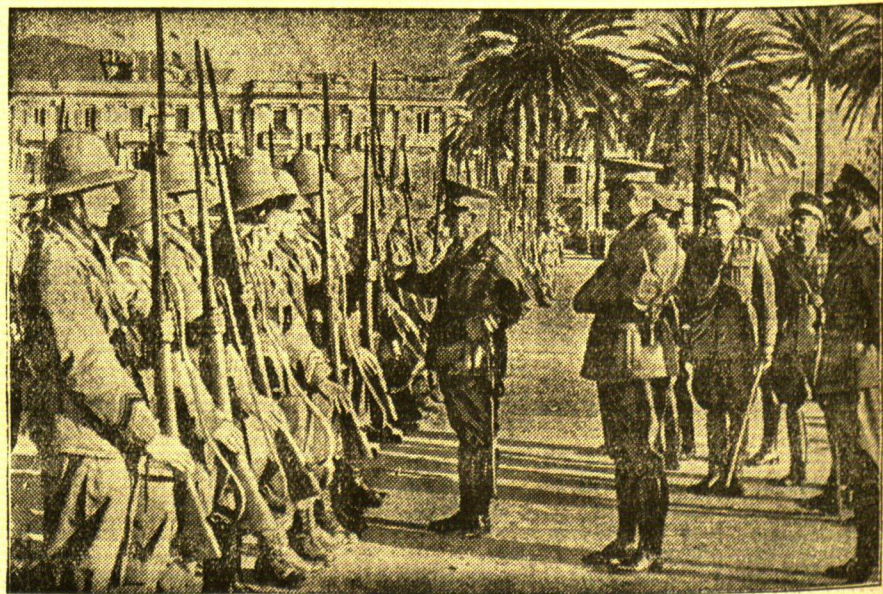
## Bilder vom Tage



Von links nach rechts: Ein deutscher Architekt baut Istanbul um. Der Istanbul Stadtrat als Preisgericht erkannte im Wettbewerb um einen neuen Stadtbauplan den ersten Preis dem Ordentlichen Professor an der Hochschule Berlin, Hermann Ehlig, zu. Der Plan sieht eine Verbreiterung des Hafens vor, ferner den Bau von zwei Brücken am Goldenen Horn, die Anlage einer Untergrundbahn und die Auflockerung der Innenstadt. — Zweijährige Suche nach dem Mörder ihres Gatten. Am 9. Dezember 1933 war in Horace (Kansas) ein Mann namens Da Woo erschossen aufgefunden worden. Während die Polizei einen Selbstmord oder Unglücksfall annahm, behauptete die Frau des Toten, daß ihr Mann ermordet worden wäre. Da sich die Polizei nicht rührte, machte sie sich zusammen mit ihrer Tochter auf die Suche nach dem Mörder. In zwei Jahren durchstreifte sie etwa ein Dutzend verschiedener Staaten, legte ungefähr 50 000 Meilen Weg zurück und erreichte schließlich die Verhaftung eines Mannes namens Miles Ware, gegen den nun Anklage wegen Beihilfe zum Mord erhoben wurde. Ware soll nämlich nach seinem eigenen Geständnis dem Mörder bei der grausigen Tat geholfen haben. — Das Bügeleisen im Schönheitssalon. Das neueste Mittel im Schönheitssalon ist eine Art von Gesichtsbügeleisen. Es hat die Größe von einem kleinen Reisbügeleisen und wird elektrisch geheizt. Besonders bei trockener Haut erzeugt es eine drückende Wärme und soll von Menschen, die an rheumatischen und neuralgischen Schmerzen leiden, wohltuend empfunden werden. — Ein Federbüsch. Der Winter macht die Seehunde in den Gewässern der Catalina-Inseln (Kalifornien) — soweit man bei diesem sommerlichen Klima überhaupt von einem Winter reden kann — so zahm, daß sie sich in der Nähe der Küste ihr Futter suchen und sogar von den Badegästen gefüttert werden können. Hier ist gerade einer zum Frühstück anmarschiert. — Es ist „zum Auswaschen“. Die Karnevalsfreuden sind im vollen Gange. Hier ein lustiges Straßenbild aus einer rheinischen Karnevalstadt.



Links: Norwegens Kronprinzenpaar beim Festbankett des Olympia-Kongresses. Das norwegische Olympische Komitee veranstaltete im Grand-Hotel zu Oslo ein Festbankett zu Ehren der beim 7. Olympischen Kongress erschienenen Vertreter von 22 Nationen. Diefem Bankett wohnte auch das norwegische Kronprinzenpaar bei, das man im Hintergrund in der Mitte sieht. Ganz links sitzt der deutsche Vertreter Dr. Ritter von Galt. Die 6. in der inneren Reihe von links ist Sonja Genie. Rechts: Die erste Parade der italienischen Truppen in Afrika. Nach der Ankunft der ersten italienischen Expeditionstruppen in Somaliland fand vor kurzem die erste Parade statt. Auf unserem Bild sieht man General Babrochi bei der Inspektion der italienischen Truppen in Somaliland.





Heute morgen entschlief sanft nach langem, schweren in Geduld getragenen Leiden meine liebe treuherzige Mutter, unsere herzensgute Großmutter

## Frau Friederike Birnbacher

geb. Lepschies  
im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer  
Gerfrud Gelfkandt, geb. Birnbacher  
nebst Grosskindern.

Memel, 1. März 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. März d. J., nachmittags 3 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

## Lina Hechel

im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Heinrich Hechel

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. März, nachm. 2 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlichst dazu eingeladen.

Alteinst. Beamtenwitwe wünscht Dame oder älteren Herrn aufmerksamen Charakter zu wechseln

### Freundschaft

kennen zu lernen. Buchstaben u. 3408 an die Abfertigungsstelle d. Bf.

Das Aufhebern der Volkermöbel und Matrassen beforcht laubert

F. Schoeler Bahnhofstr. 1.

### Lisch, Bett

Schrank, Schneidertisch u. Heizdecke zu vert. M. Dörferstr. 1, rechts. (2442)

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen

## Johannes Efrém

staatl. geprüfter Dentist

## Fußballkampf!!!

Sonntag nachmittags 2 Uhr Neuer Sportplatz

## „S. C. Memel II“ Verb. Liga

## „Freya V. f. R.“ Verb. Liga

### Kiesplatz

Eintritt 1 Lit

## Zu meiner weißen Woche!

Der Verein der Detaillisten e. V. hat in seinem Inserat vom 28. Februar 1935 zum Ausdruck gebracht, der Inhalt meines Inserats vom 27. Februar 1935 entspreche nicht den Tatsachen.

Ich stelle hiermit folgendes klar: Die als Neueingänge aus Deutschland bezeichneten Qualitätswaren stammen tatsächlich aus Deutschland.

Beweis: Zollquittungen und Fakturen.

Nach Anführung dieser Artikel befindet sich in dem Inserat ein Schlussstrich und unter ihm eine Aufschrift:

„Berne einige Beispiele aus meinen extra billigen Angeboten.“

An diesen Beispielen ist für jedermann klar zu sehen, daß verschiedene Artikel, wie Damast aus dem Elfaß und Oberhemdenstoff aus England stammen.

Dieser Teil meines Inserats hat erkenntlich mit dem oberen Teil nichts zu tun.

Der Inhalt meines Inserats entspricht also voll und ganz den Tatsachen

Es ist mir gelungen, noch weitere deutsche Waren herein zu bekommen

darunter circa 60 Stück Sommerkleiderstoffe, welche ich meinen Kunden später noch besonders anbieten werde. (2390)

## A. Salzberg

## Litauisch. Dampfer-Verband

Raunas-Klaipeda

Die diesjährige Schiffsaison haben wir auf der Strecke Raunas-Klaipeda und umgekehrt mit Zwischenstationen in den Frachthäfen aufgenommen. Schiffsabfahrten verkehren 2 mal wöchentlich. Auskünfte und Abnahme der Güter durch unseren Vertreter Fischerstraße 5/6, Telefon 1305.

# Weisse Woche waren ahre erte

Ich werbe für Weiss durch billigsten Preis!

## Wäschestoffe

alles bewährte Qualitäten

Shirting ca. 75 cm breit . . . Lit 0.95  
Hemdentuch appreturfrei ca. 75 cm br. Lit 1.10  
Renforcé feinfädig für Damenwäsche Lit 1.45  
Linen für Herrenwäsche 84 cm br. Lit 1.35  
Wäschebatist ca. 80 cm br. . . Lit 1.25  
Renforcé Simon's Hausmarke, els. Ausrüstung . . . Lit 2.05  
Makotuch Simon's Hausmarke, els. Qualität . . . Lit 1.95  
Renforce eingefärbt. Qualität 90 cm br. Lit 1.75  
Prima Makotuch ca. 110 cm br. . . Lit 2.45

## Bettwäsche

Linen 80 cm 130 cm 175 2.35 2.85  
Linen eingefärbte Qualität 80 cm 130 cm 160 cm 1.75 2.95 2.85  
Dowlas 140 cm br. eingefärbte Qualität Lit 2.95  
Dowlas 160 cm br. eingefärbte Qualität Lit 4.60  
Tischdamast 130 cm br. . . Lit 3.25

## Handtücher

eingefärbte Qualitäten  
Gesichtshandtuch weiss damast. Lit 1.25  
Jaquard-Handtuch Lit 1.35  
Damast-Handtuch ca. 55 cm br., prima Ware . . . Lit 2.45  
Klehen-Handtuch rein Leinen mit roter Kante . . . Lit 1.35  
Klehen-Handtuch rein Leinen . . . Lit 1.55  
Spitzküper für Berufskittel . . . Lit 1.95  
In Spitzküper els. Qualität . . . Lit 3.35

## Auf Oberhemdstoffe

15% Rabatt

Auf bekannt federdicke Inletts

10% Rabatt

Steppdecken zwei-seitig von Lit 19.50 an

## Damenwäsche

in bekannter Güte

Damen-Taghemd Trägerform mit buntem Besatz . . . Lit 1.75  
Damen-Taghemd Trägerform m. weissem u. farbigem Hohlraum . . . Lit 2.25  
Damen-Taghemd m. Klöppel u. bestickt Lit 2.40  
Damen-Taghemd mit Stickerei Lit 2.80  
Damen-Taghemd aus gut. Hemdenstoff m. Motive, Hohlraum u. Klöppel . . . Lit 3.80  
Trägerhemd, aus Wasch-Crepe de Chine Imitat . . . Lit 4.50

## Trägerhemd mit

farbigem Hohlraum u. Motive aus Seiden-Imitatstoff . . . Lit 4.95  
Hübsches Trägerhemd mit Hohlraum, Motive u. Spitze . . . Lit 5.20  
Elegantes Trägerhemd aus Opal und Seiden-Imitat m. farb. Paspel Hohlraum . . . Lit 7.10  
Eleg. Trägerhemd aus feinem Makotuch, Hohlraum bestickt und Spitze . . . Lit 7.90  
Träger-Hemd sehr apart, m. Crepe-Satin-Aplikation . . . Lit 7.90  
Vollachsel-Hemd mit Barmer Bogen u. Stickerei-Spitze Lit 4.75  
Farb. Taghemd m. Hohlraum 2.40 Lit 2.10  
Farb. Taghemd m. Motive . . . 3.75 Lit 3.25  
Farb. Taghemd m. Valencienn-Einsatz u. Motive Lit 4.75 4.40  
Farb. Taghemd mit farb. Paspel, Hohlraum aus Seiden-Imitatstoff und Opal . . . Lit 6.90  
Farb. Taghemd aus Wasch-Crepe de Chine-Imitat m. feinen Spitzen . . . Lit 7.75  
Farb. Taghemd mit Tüll- und Crepe-Satin-Aplik. aus Seiden-Imitatstoff sehr eleg. Lit 7.90  
Damen-Nachthemd mit bunter Alikation Lit 3.75

## Damen-Nachthemd

mit Klöppelspitze und Handstickerei Lit 5.40  
Damen-Nachthemd m. Klöppelspitze, Motive und Hohlraum aus gut. Hemdentuch . . . Lit 6.75  
Damen-Nachthemd mit farb. Motiven und Hohlraum . . . Lit 7.90  
Damen-Nachthemd mit Motiven, Spitzen u. Hohlraum aus Seiden-Imitatstoff . . . Lit 8.50  
Damen-Nachthemd m. farb. Paspel u. Hohlraum aus Opal und Crepe de Chine-Imitat . . . Lit 8.90  
Damen-Nachthemd aus pa. Hemdenstoff m. Stickerei, Spitze und Hand-Hohlraum Lit 10.25  
Damen-Nachthemd aus Seiden-Imitat mit feinen Spitzen . . . Lit 12.15  
Damen-Nachthemd aus Seiden-Imitat mit Crepe-Satin-Aplikation. Lit 12.90  
Gebt. Nachthemd Lit 8.90 7.90

## Pylama aus Seiden-Imitat

Lit 17.40

## Damen-Nachthemd

aus gebüht. Kunstseide mit Baumwolle . . . Lit 12.90

## Servier-Schürzen

m. Hohlraum, schön verarb. Lit 4.05 2.85 2.60

## Servier-Häubechen

Lit 2.20

## Weisse Mädchen-Schürzen

aus Opal m. Valencienn Spitzen sehr schön ver- arbeitet Gr. 45 Lit 3.80

## Ein Posten Charmausschlüpfer

Lit 5.25

## Ein Posten Charmausschlüpfer m. kl. Fehl. Lit

Lit 4.60

## Ein Posten kunstseid. Schlüpfer gestr. Lit

Lit 4.90

## Einige Beispiele von fertiger Bettwäsche

Kissen-Bezug aus Linon mit Hohlraum 70x80 Lit 3.40

Kissen-Bezug m. Klöppel-einsatz 70x80 70x80 Lit 4.75 3.50

Kissen-Bezug mit Klöppeleinsatz 70x80 Lit 3.25

## Ueberschlag-Laken

m. Lochstickerei Handarbeit . . . Lit 16.90

## Ueberschlag-Laken

mit dazu passenden Kissen 100x80 70x80 Lit 6.90 5.75

## Ueberschlag-Laken

aus prima els. Linon m. Klöppelspitze u. Handarbeit . . . Lit 22.50

dazu Kissen 100x80 70x80 Lit 8.50 7.20

## Oberbett-Bezüge

Lit 15.95

## Berufskittel

Lit 7.50

## Auf Oberhemde

15% Rabatt

## Herrenwäsche

Herren-Nachthemd aus gutem Wäschestoff m. bunt. Börtch. Lit 7.90

Herren-Nachthemd aus la. eläss. Renforce Geisha-Form und Kragen-Form . . . 10.25

Herren-Taghemd aus gutem Wäschestoff Lit 4.90

Mako-Herrenhemd . . . 7.20

Herren-Kragen halbsteif . . . 0.95

Herren-Unterhose Lit 4.50

## Auf Klöppelspitzen

20% Rabatt

## Handarbeiten

in grosser Auswahl  
Einige Beispiele:  
Schlanker Kissen auf Linon . . . Lit 1.45  
Handarbeits-Decke 130x130 130x130 130x160 Lit 5.75 3.90 7.90  
160x160 9.75  
Das Uebrige sagt Ihnen mein Spezial-Schaukasten

## Frottier-Handtücher

38x90 50x80 45x100 Lit 0.95 1.25 1.50

45x90 60x95 50x120 Lit 1.90 2.40 2.60

## Tischwäsche

Damast-Decke m. farb. Kante 180x180 5.45

pa. Damast-Decke 180x180 180x160 Lit 6.75 10.50

## Rein leinene Decke

130x160 150x150 150x150 14.25 16.50 17.90

180x220 150x210 25.50 26.50

## Gedeck aus reinleinen mit Hohlraum und dazu 6 passende Servietten 130x160 Lit

24.50

## Restposten reinleinerer Decken m. Hohlraum 180x150 Lit

17.75

## Serviette damastiert

50x60 Lit 1.25

## Serviette Damast

55x65 Lit 1.55

## Kleiderstoffe aus Kunstseide

passend für die Einsegnung Crepe de Chine Lit 5.50

Duresette, Kunstseide mit Baumwolle ca. 90 cm, breit Lit 6.20

Sole . . . Lit 6.75

Rayon . . . Lit 6.50

Satin Lamé . . . Lit 6.50

Marokk . . . Lit 7.50

Marokk . . . Lit 9.20

Satin Duchesse Lit 10.50

Satin Duchesse Lit 11.20

Marocain . . . Lit 11.75

Urania . . . Lit 13.50

Cillo . . . Lit 10.50

Crepe Satin Lit 14.50

Schweizer Voll-Voile 100 cm breit . . . Lit 2.50

150 cm breit . . . Lit 2.90

Fertige Gardinen sowie Gardinenstoffe in großer Auswahl ebenso Gabeltas, Plüsch und Läufertische in Linoleum, Kokos und Jute

## Damen-, Herren- und Kinder-Taschentücher

Damentuch mit farbiger Kante u. Hohlraum Lit 0.55, 0.40

Damentuch, weiss Lit 0.45

Kindertücher weiss mit Kante und bunt kariert Lit 0.35

Herren-Taschentücher weiss a. Mako mit Hohlraum und farb. Kante, indanthren, auch feinfädig Lit 0.80, 0.75 0.65

Pique-Decken in grosser Auswahl weiss und farbig Beim Einkauf von 10.- Lit an auf sämtliche nicht herabgesetzte Waren 10% Rabatt

Vom 1. März ab eröffne ich im Hause des Herrn Schleicher, Jantischen, vom Lietuvos Exportas ein

## Steifgeschäft

Billigste Preisberechnung! Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. (2345)

F. Wirszinsky

## Achtung!

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich einen (246)

## Herren-Seifeur-Salon

in der Töpferstr. 8 eröffnet habe und bitte mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Seifeur Oscar Weingärtner

## Bekanntmachung

Die städtische Wandelbank wird vom 6. März d. J. ab nach dem Grundriss des Lotenstraße 7a (früher Garnison-lazarett) verlegt und ist vom 6. bis einschliesslich 8. März d. J. geschlossen.

Für die Folge ist die Wandelbank bis auf weiteres werktäglich am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche von 15 bis 17 Uhr für das Publikum geöffnet.

Am Mittwoch und Sonnabend bleibt die Bank geschlossen.

Der Magistrat

## Zwangsversteigerung

Dienstag, d. 5. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der R. Sandstr. 12 bei Sie-mons die als Eigentum des Chausseurs Kurt Jaakow, Kreuzstr. 1, gepfändete Autokarosserie mit Glasfenster und Autostandteile öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ornat, Gerichtsvollzieher Memel, Bubargstr. 11

## Spottbillig!!

Buffet, Tische, Stühle, Ankleideschränke, Bettstellen, komplette Zimmerausstattungen in den besten Qualitäten liefert (2461)

Samuel Spitz, Markstr. 47, 1 Treppe

## Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

in allen Ausführungen  
Kompl. Küchen u. Einzelteile, Kleinförmel, Polstermöbel.

Eiserne Betten u. Waschtische

Alles in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen. Verschönerung unseres reich sortierten Lagers ohne jeden Kaufzwang erbeten. (2471)

„Möbel-Centrale“ G. m. b. H.

Plb. Str. 43, Tel. 517, gegenüb. Kino Capitol

## 2 Plüschsessel

neu, billig zu haben.

Möbel- und Autoparkerei Albert Palm, Volangenstr. 40

## Junger Mann

(Eisenwarenbranche) mit guten Zeugnissen deutsch und litauisch sprechend.

sucht Stellung als Expedient oder Lagerist

Angebote unter 3406 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2411)

## Lebeling

stellen ein (2410)

Holzwerke Alfred Ehmer & Co., A.-G.

## 2 Verkäuferinnen

für die Kur-, Weiß-, Wollwaren-Abteilung gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanfragen u. Zeugnis-abbildungen über die bisherige Tätigkeit unter 3417 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. Bf. erbeten.

## Verkäuferin

für die Kurwaren-Abteilung, welche durchaus branchekundig sein muß, per sofort oder später gesucht.

## Kaufhaus Rob. Waller

## Mamsell

erste Kraft, sowie

## Stubenmädchen

zum 1. April gesucht.

## Schönenhaus

## Wohnhaus

massiv, (mit 3-Zimmerwohnungen) mit Scheune, Stall und 9 Morgen Land in Sametkehmen, Kreis Rendsburg, v. lot sehr billig zu verkaufen. Näheres baldmöglichst bei

Rud. Aboling.

## Fabrik-Gebäude

825 m<sup>2</sup> Stieghäuser und 535 m<sup>2</sup> Stieghäuser in Sametkehmen, Kreis Rendsburg, v. lot sehr billig zu verkaufen. Näheres baldmöglichst bei

Rud. Aboling.

# J. Simon



**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Vorstadtvarieté**  
Lulise Ulrich — Beiprogramm

**Kammer** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Hohe Schule**  
Rudolf Forster — Beiprogramm

**Apollo**  
Sonntag 2 1/2 Uhr  
**Sondervorstellung**  
unt. 1.— Lit, ob. 1.50 Lit  
**Ich heirate meine Frau**  
Dagover, Rühbiger, Lingen  
Beiprogramm

**Kammer**  
Sonntag 2 1/2 Uhr  
**Sondervorstellung**  
unt. 1.— Lit, ob. 1.50 Lit  
**Die Katz' im Sack**  
M. Schneider, Albach-Retty, Lingen  
Beiprogramm

**Capitol** Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr  
Sonntag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Der Rassen-Großfilm in deutsch. Sprache  
**Wolga in Flammen**  
Ein Kolossalfilm nach Leitm. K. D. v. A. S. Puschkin.  
Russische Musik, russische Lieder, gesungen von dem berühmten Donkosaken-Chor Scharow!  
Beiprogramm / Tonwoche  
Sonntag 2 Uhr  
Letzte Jugend- u. Familien-Vorstellung  
G. Fröhlich, Jarm. Novotna in dem deutschen Tonfilm  
**Brand in der Oper**  
Brigitte Helm, O. Karlweis in Hochzeitsreise zu Dritt  
Kinder u. 50 Ct. Erw. u. 1.— Lit  
ob. 75 Ct. ob. 1.50 Lit

Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr  
im Schützenhause  
**Konzert**  
des Arbeiter-Gesang-Vereins  
unter Mitwirkung des verstärkten  
**Collegium musicum**  
Solistin:  
**Frl. Johanna Störbeck-Berlin**  
Sopran.  
Werke von Mozart, Weber, Schubert, Puccini.

**„Baltischer Hof“**  
Jeden Sonntag  
**5-Uhr-Tanz-See**

Der  
**Bandonion-Klub Memel**  
veranstaltet am Sonnabend, d. 9. März 1935, abends 8 Uhr, in den Räumen des Schützenhauses sein  
**7. Stiftungsfest**  
Eintrittskarten im Vorverkauf à 2.— Lit bei Brosius, Börsenstr. u. Drogerie F. Salowski, Fr.-Wilh.-Str. An der Abendkasse ab 7 Uhr 2.50 Lit  
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen. Ende 6 Uhr

**Fischers Weinstuben**  
5-Uhr-Tanz-See  
**Rönigswäldchen**  
In den dekorierten Räumen heute Sonntag  
**Boxkampf mit Gauerkauf**  
Um 9. und 10. März legt diesjährig  
**Wurfstein**  
eigener Schlichtung. E. Gellseh



# Weisse Woche

Wie alljährlich, veranstalten wir auch in diesem Jahre die  
**Weisse Woche**

Viele schöne und gute Qualitäten haben wir zu diesem Zwecke herausgesucht und stets war es unser Prinzip, den Kauf der Qualitätsware zu empfehlen und zu fördern.  
Es ist natürlich unmöglich, alle die von uns geführten Waren und Artikel hier aufzuführen. Deshalb bitten wir höflich, unsere 10 festlich dekorierten Schaufenster eingehend zu betrachten. Unsere Schaufenster zeigen alles, was wir besonders empfehlen, und nachstehend finden Sie einen Auszug aus den einzelnen Fenstern.

- 1. Fenster**  
**Tischwäsche**  
Unsere seit vielen Jahren bewährten Qualitäten finden Sie im grossen Sortiment von der einfachen Baumwolldecke bis zum besten Leinendamast.  
**Billige Angebote:**  

|                     |       |       |       |
|---------------------|-------|-------|-------|
| Tischdecken 130x130 | 5.25  | 6.30  | 8.75  |
| Tischdecken 130x180 | 6.40  | 7.25  | 19.00 |
| Tischdecken 180x180 | 11.00 | 16.50 | 22.50 |
| Servietten 60x60    | 1.50  | 2.75  | 3.50  |
- 2. Fenster**  
**Bettwäsche**  
Alle Bettwäsche vom einfachen Kissen bis zum elegantesten Ueberlaken wird in unserer Wäschefabrik exakt und sauber hergestellt.  
**Hauptpreislagen:**  

|                |       |       |       |
|----------------|-------|-------|-------|
| Kissenbezüge   | 3.—   | 3.75  | 5.—   |
| Deckbettbezüge | 12.50 | 15.—  | 19.50 |
| Ueberlaken     | 18.50 | 22.50 | 27.—  |
| Bettlaken      | 7.50  | 9.—   | 12.—  |
- 3. Fenster**  
**Herrenwäsche**  
Jedes Stück in eigener Fabrik gearbeitet  
**Weisse Oberhemden** aus Popeline  
7.50, 10.50, 13.50, 16.50  
**Farbige Oberhemden**  
3.75, 10.50, 13.50, 15.—, 21.—  
**Herren-Nachthemden**  
gute Stoffe, echte Besätze  
7.25, 8.75, 10.25, 13.50
- 4. Fenster**  
**Taschentücher**  
**Damentücher** mit Hohlraum und Kante Stck. 30, 40, 50, 60 Cent  
**Herrentücher** Linon und Batist Stck. —.50, —.70, —.90, 1.10  
**Kindertücher** mit farbigen Kanten Stck. 25, 30, 40, 50 Cent  
**Billige Zwirnschürzen**  
Mtr. 25, 30, 40, 50 Cent
- 5. Fenster**  
**Damenwäsche**  
Jedes Stück in eigener Fabrik hergestellt  
**Taghemden** modern und schön garniert 2.25, 3.75, 4.50, 6.—  
**Damen-Nachthemden** 1/2 und 1/3 Arm 4.80, 6.—, 7.50, 9.—  
**Pyjamas** in wunderhübschen Fassons und prächtigen Stoffen 22.50, 24.—, 27.—, 36.—
- 6. Fenster**  
**Kunst-Seidenstoffe**  
Wir führen die richtigen Stoffe für Einsegnungen und empfehlen als ganz besonders vorteilhaft  
**Kunstseide-Crepe de chine** und **Crepe de sole** Mtr. 6.50, 6.75  
**Kunstseide-Crepe Marocains** Mtr. 7.50, 9.—, 10.50  
**Kunstseide-Crepe Satins** Mtr. 10.50, 14.50, 17.—
- 7. Fenster**  
**Hemdentuche**  
Von jeher haben wir in diesem Artikel die denkbar grösste Auswahl geführt und empfehlen als ganz besonders preiswert  
**Hemdentuch** engl. Chiffon Mtr. —.85, —.90, 1.20, 1.50  
**Makotuch** fein und solide Mtr. 1.65, 2.25, 2.50, 3.—  
**Renforcé** für Oberhemden Mtr. 1.80, 2.10, 2.25, 2.40
- 8. Fenster**  
**Handarbeiten**  
Ein Riesenposten moderner, vorgezeichneter **Handarbeiten** besonders preiswert  

|                         |       |
|-------------------------|-------|
| Quadrat 35x35 cm        | —50   |
| Schlagerkissen 40x50 cm | 1.35  |
| Schlagerkissen auf Rips | 2.75  |
| Decken 70x70 cm         | 1.65  |
| Decken 130x160 cm       | 6.90  |
| Küchengaritur 6 teilig  | 11.75 |
- 9. Fenster**  
**Schürzen**  
alle in eigener Fabrik angefertigt  
**Weisse Servierschürzen** mit Hohlraum 3.—, 3.75, 4.25, 5.—  
**Elegante Servierschürzen** aus Batist 4.—, 5.50, 6.75, 7.50  
**Berufskittel** für Damen u. Herren 8.50, 12.50, 15.—, 16.50
- 10. Fenster**  
**Gardinen**  
Unsere grosse **Spezial-Abteilung** in der ersten Etage bietet an:  
**Künstlergardinen** Voile Fenster 30.—, 33.—, 37.50  
**Künstlergardinen** Tüll Fenster 27.50, 36.—, 45.—  
**Etamine- und Tüll-Stores** Stück 22.50, 30.—, 36.—

In dieser Zeit geben wir bei Bareinkäufen von Lit 20.— an **10% Rabatt** auf alle nicht mit Weisse Woche-Sonderpreis gezeichneten Waren (Markenartikel ausgeschlossen)

# F. Lass & Co.

Ältestes und grösstes Haus am Platze — Gegründet 1858

**PKC Frisiertoilette „Paris“**  
110 cm breit, in Eiche gewachst mit la Facette Spiegel Lit 164—  
Möbelfabrik  
**Pierach Kundt & Co.**  
Memel, an der Börsenbrücke

חברה צדקה גדולה  
**Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel, e. V.**  
Die ordentliche  
**Hauptversammlung**  
findet Sonntag, den 3. März 1935, 11 Uhr vormittags, im Gemeindefaust, Redewiedertraße, statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen sind.  
Der Vorstand.

**Deutsches Theater Memel**  
Telefon Nr. 182  
Sonntag, den 3. März, nachm. 3 1/2 Uhr  
**„Ein Glas Wasser“**  
Abends 7.15 Uhr  
Das lustige Volksstück  
**„Ein Reel, der Ipeultiert“**  
Montag, den 4. März, abends 8.15 Uhr  
(Abonnement gratis) und  
Dienstag, den 5. März, abends 8.15 Uhr  
(Abonnement rot)

**Liedertafel Memel**  
Zu der am Dienstag, dem 26. März 1935, abends 8 Uhr in Fischers Weinstuben stattfindenden  
**ordentlichen Generalversammlung**  
werden alle aktiven u. passiven Mitglieder hiermit eingeladen.  
Tagesordnung laut Satzung. (2468)  
Der Vorstand.

**Verkäufe**  
**Schreibdränke**  
**Bücherdränke**  
Spezialzimmer  
Küchenanrichtungen  
Polstermöbel  
Polstergefäße u. a. m.  
zu günstigen Preisen.  
F. Wöck  
Schwanenstr. 16. (2441)  
Gut erhaltener Klein.  
**Sportwagen**  
zu verkaufen (2436)  
Präsident-Smetona-Str. 24, unt. r. (2436)  
**Nähmaschine**  
zu verkaufen  
Polangenstr. 7  
**Samowar**  
zu verkaufen (2485)  
Nippenstr. 6, I. I.  
**Ankleidefrank**  
eigen bunt, 3 Fäden, 1/2 f. Wäsche, 1/3 für Kleider, 3 Schußfäden (neu)  
ein Auszeichnungs-  
eichen, runde Eden,  
billig zu verkaufen  
(2466) Kettenstraße 8.  
**Kaltblut brauner Hengst**  
4 Jahre, 5 Fuß 4 Zoll,  
zu verkaufen. Angeb.  
unter 3411 an die  
Abfertigungsst. d. V. I.

**Kaufgesuche**  
**Marquise**  
für alt zu kaufen gesucht  
(2447)  
Schleierstr. 23.  
**Paddelboot**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. unter 3413 an die  
Abfertigungsst. d. V. I.  
**Heiraten**  
Angestellter, in gesch.  
Position, wünscht die  
Bekanntmachung eines  
jungen, netten u. lie-  
ben Mädchens zu  
**Heirat**  
Zuschriften mit Bild  
u. Nr. 3418 an die  
Abfertigungsstelle d.  
Blattes. (2452)

**Bettlaken** angeraut 140x190 weiss u. farbiger Rand Stück 8  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstr. 2.  
**Fastnacht kommt!**  
weichkochende  
weisse, grüne  
graue, gekochte } **Erbsen**  
weisse Bohnen u. Linsen, fern 1. Sauer-  
kohl, Matjes- und Kräuter-Grünke  
billig bei  
**Bernh. Bursstein** Fr.-Wilh.-Str. 2  
Telefon 210